90. Sonntag, den 18. April 1869. **90.**



Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, **Reklamen** verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr **Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 16. April. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Reg.-Rath Scheffer zu Kassel, dem Kreisgerichts-Rath Sauppe zu Zeitz, dem evangelischen Pfarrer Droste zu Schwanenberg und dem Stadtschullehrer Kranz zu Hersfeld den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Kreisgerichts-Direktor Kretschmer zu Waldenburg in Schlesien den K. Kronen-Orden dritter Klasse; dem Geh. Kanzlei-Sekretär Friese zu Berlin und dem Fabrik-Kaufmann Gerresheim zu Solingen den K. Kronen-Orden vierter Klasse; dem Professor Dr. Gruppe an der Universität zu Berlin den Adler der Ritter des K. Hausordens von Hohenzollern; und dem Kreis-Physikus Sanitäts-Rath Dr. Forsbeck in Süchteln, Kreis Kempen, den Charakter als Geh. Sanitäts-Rath zu verleihen.

Der Landgerichts-Referendarius v. Coellen in Aachen ist zum Advokaten im Bezirke des K. Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin ist der ordentliche Lehrer Martiny zum Oberlehrer befördert worden.

In Angelegenheiten der Schule.

Seitdem der kultusministerielle Gesetzentwurf über die äußeren Verhältnisse der Schule und ihrer Lehrer, welcher den in der Volksschule unentgeltlichen Unterricht verheißenden Artikel 25 der preußischen Verfassung aufheben wollte, bestattet worden ist, und nachdem Herr v. Mühler die seit 1817 angefertigten Regierungs-Arbeiten in dieser Angelegenheit veröffentlicht hat, ist die öffentliche Diskussion, beherrscht durch die parlamentarischen Berathungen, auf andere Gebiete übergegangen. Indessen scheint der Kultusminister doch zu der Meinung gelangt zu sein, daß der Sieg, mit welchem er nach der Ansicht seiner Anhänger aus den Debatten des preußischen Landtages hervorgegangen sein soll, nicht von solcher Art ist, um auf dessen Lorbeeren ausruhen zu können. Eine interessante Nachricht, welche wir in Breslauer Zeitungen finden, läßt uns vielmehr hoffen, daß das Kultusministerium daran denkt, wenigstens in einer — aber prinzipiell bedeutenden Frage den Konflikt, in welchem es sich mit dem Lande befindet, zu lösen.

Es handelt sich nämlich um nichts weniger als um die Gestattung der Konfessionslosigkeit höherer Lehranstalten. Bekanntlich hat die Kommune Breslau auf ihre Kosten ein Gymnasium und eine Realschule erbauen lassen, welche nun schon Jahre lang unbenutzt stehen, weil die städtischen Behörden auf dem einhellig gefaßten Beschlusse beharren, von den neuen Anstalten den konfessionellen Charakter auszuschließen. Nachdem das grausame Kontrespiel mit Beschwerden und Reskripten alle Instanzen hindurch erprobt war, ohne zu einem Resultat zu führen, hat sich die Kommune endlich direkt an Se. Majestät den König gewandt. Und dieser Schritt scheint dem Ziele näher geführt zu haben. Denn in Folge eines von dem Breslauer Ober-Bürgermeister Hobrecht dem Könige gehaltenen Vortrages ist an diesen folgendes Reskript des Kultusministers ergangen:

Berlin, 27. Februar 1869.

„Des Königs Majestät haben über das Promemoria vom 26. Oktbr. v. J., welches Ew. Hochwohlgeboren Allerhöchst demselben in Betreff der Eröffnung zweier neuer höherer Unterrichts-Anstalten in Breslau überreicht haben, meinen Bericht zu erfordern und demnächst mittelst Erlasses vom 10. d. M. Allerhöchst sich damit einverstanden zu erklären geruht, daß der Eröffnung dieser beiden Unterrichts-Anstalten eine Feststellung ihres für die künftige Zusammensetzung des Lehrer-Kollegiums wesentlich maßgebenden religiösen Charakters vorangehen muß.

Indem ich Ew. Hochwohlgeboren hiervon in Kenntniß setze, stelle ich anheim, den Beschluß des Magistrats in Breslau hierüber herbeizuführen und baldmöglichst zur Kenntniß des königl. Provinzial-Schulkollegiums zu bringen. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- rc. Angelegenheiten. gez. Mühler."

Das Reskript ist derart gefaßt, daß man glauben sollte, der König habe sich für die Ansicht des Herrn v. Mühler entschieden. Dem gegenüber kann sich der Breslauer Magistrat, indem er Abschrift des Reskripts der Stadtverordnetenversammlung übersendet, nicht enthalten zu bemerken:

„So sehr nun der Wortlaut dieses Reskripts einer mehrdeutigen Auffassung fähig ist, glauben wir doch zu der Annahme berechtigt zu sein, daß dasselbe im Prinzip ein Einverständniß mit unseren Forderungen enthält und daß es der Wille des Königs ist, die Eröffnung jener beiden Anstalten lediglich von einer Voraussetzung abhängig zu machen, die wir immer als selbstverständlich erachtet haben; denn es ist niemals unsere Absicht gewesen, das Lehrer-Kollegium so zusammen zu setzen, daß dabei der christliche Charakter der Schule nicht mehr erkennbar ist."

Demgemäß wollen wir unter Bezugnahme auf jenes Ministerial-Reskript dem königlichen Provinzial-Schulkollegium berichten:

daß es sich für uns immer nur darum gehandelt hat, festzustellen, daß den neuen Anstalten nicht ein konfessioneller Charakter beigelegt werde, insbesondere hätten wir sicherstellen wollen:

1) daß — abgesehen von dem gesetzlich gebotenen Einfluß auf den Religionsunterricht — keiner Kirche oder Religionsgesellschaft ein Anrecht an den neuen Anstalten zustehen solle;
2) daß die Angehörigen keiner christlichen oder nichtchristlichen Religions-Genossenschaft von dem Eintritt in das Lehrer-Kollegium um ihres religiösen Bekenntnisses willen ausgeschlossen werden dürfen.

Diese Forderungen hätten wir bisher festgehalten und könnten wir nicht fallen lassen; wir hielten aber nach wie vor mit denselben für wohl vereinbar, den neuen Anstalten den Charakter christlicher Schulen zu geben und wollten dies gern ausdrücklich aussprechen. Eine solche Erklärung wahrt den Standpunkt, den wir von Anfang an in dieser Sache eingenommen haben und spricht am Ende nur ein Anerkenntniß aus, welches nach Inhalt unserer Akten gar nicht im Bereiche der in Rede stehenden Kontroverse liegt.

Die Wichtigkeit der Sache veranlaßt uns, durch gegenwärtige Mittheilung der Stadtverordnetenversammlung die Gelegenheit zu geben, auch ihrerseits, wenn sie es für angemessen oder erforderlich hält, sich gegen uns zu äußern.

Wir dürfen wohl annehmen, daß hierdurch eine erhebliche Verzögerung nicht eintreten wird."

Nächster Tage werden die Stadtverordneten in dieser Angelegenheit entscheiden. So einfach wie der Magistrat die Sache darstellt, ist sie doch nicht. Die „Br. Morg.-Ztg.", deren Chefredakteur in der Stadtverordnetenversammlung sitzt, deutet die Möglichkeit eines zweifachen Ausgangs an. Sie sagt:

Der Magistrat hat in dem Entwurfe seiner Antwort den projectirten Anstalten den christlichen Charakter, unbeschadet der Anstellungsfähigkeit anderer Religionsgenossen, als selbstverständlich und gewissermaßen in den früheren Beschlüssen latent vindicirt, und die Stadtverordneten-Versammlung wird nun in ihrer nächsten Sitzung zu erklären haben, ob sie dieser Anschauung des Magistrats ebenfalls als selbstverständlich oder aus gewissen Zweckmäßigkeits-Rücksichten zustimmt, oder der Ansicht ist, den Herrn Minister schlechthin auf die früheren gemeinschaftlichen Beschlüsse des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zu verweisen.

Wahrscheinlich wird der Magistrats-Entwurf sowohl von kirchlich gesinnten Evangelischen und Katholiken, als von denen angegriffen werden, welche die Antwort als einen Rückzug betrachten, und es würde grade in diesem Falle wünschenswerth sein, daß sich möglichst viele und zahlreich besuchte Bezirksversammlungen dieses Gegenstandes bemächtigten, um ihrerseits die Stimmung der Breslauer Einwohnerschaft zum Ausdruck bringen zu helfen. Indessen wie auch die Stadtverordnetenversammlung die Sache anfaßt, so viel bleibt gewiß, daß die Frage wegen der Konfessionalität höherer Lehranstalten einer Entscheidung entgegen geht, die freisinniger ist, als die bisherige Praxis.

Deutschland.

△ **Berlin,** 16. April. In der bekannten Akolayschen Schrift wird bei einer Schätzung der militärischen Kräfte Gesammt-Deutschlands die Ziffer 800,000 Mann herausgerechnet. Wie fast alle Angaben der wunderlichen Schrift falsch sind, so auch diese. Thatsächlich beträgt die Streitmacht des Norddeutschen Bundes und der süddeutschen Staaten zusammen ca. 1,200,000 Mann. Die Berechnung ist folgende: Im Norddeutschen Bunde treten jährlich 100,000 Mann zu den Fahnen. Dies macht bei dreijähriger Dienstzeit 300,000 Mann. Die vier Jahrgänge der Reserve zählen 400,000 Mann. Davon gehen durch Tod, Krankheit und Auswanderung 20 Prozent ab, so daß 320,000 Mann bleiben. Die fünf Jahrgänge der Landwehr ergeben 500,000 Mann, wovon 30 Prozent in Abzug zu bringen sind. Demnach bleiben 350,000 Mann. Die Summe der norddeutschen Streitkräfte beträgt also 970,000 Mann. Daß diese Berechnung nicht bloß eine theoretische ist, sondern sich auch als praktisch erweist, lehrt das Jahr 1866, wo trotz der großen Verluste die preußische Feldarmee am Ende des Feldzuges stärker war als am Anfange und zwar sich auf 669,079 Mann belief, wobei die vier letzten Jahre des zweiten Aufgebots noch gar nicht in Anspruch genommen waren. Nimmt man dazu die süddeutschen Streitkräfte, welche ohne die Landwehr 160,000 Mann betragen, wozu noch 70,000 M. Landwehr als Besatzungstruppen kommen so hat Suddeutschland im Ganzen 230,000 Mann. Diese mit der obigen Summe der norddeutschen Streitkräfte zusammengezählt, giebt eine Armee von zirka 1,200,000 Mann. Herr Akolay hat sich also um mindestens 400,000 Mann verrechnet. — In Betreff der Angelegenheit wegen Errichtung von öffentlichen Zeichenschulen zur Förderung der Kunstgewerbe erfährt man, daß die für Kassel projektirte Schule bereits im nächsten Monat eröffnet werden wird. In ziemlich sicherer Aussicht steht die Errichtung solcher Schulen in Köln, Elberfeld, Magdeburg, Breslau und Halle. Aus Königsberg und Wiesbaden sind noch keine Antworten eingegangen, Danzig hat abgelehnt. Die Stadt Kottbus hat sich bereit erklärt die Hälfte der Kosten zu tragen, und der Minister ist nicht abgeneigt, dem Wunsche der Stadt entgegenzukommen, wenn sich ein Bedürfniß für die Errichtung einer solchen Zeichnenschule daselbst herausstellt. Zur Prüfung der betreffenden Verhältnisse in Kottbus wird sich binnen Kurzem ein Kommissar des Handelsministers dahin begeben. — Vom Handelsministerium ist jetzt ein Plan zur Reorganisation der Gewerbeschulen aufgegeben worden, welcher den Wünschen der Konferenz zur Berathung dieser Frage Rechnung trägt. Derselbe liegt jetzt dem Kultusminister zur Aeußerung vor. — Auf Veranstaltung des Kuratoriums des „Staatsanzeigers" ist soeben ein höchst praktisches, für diejenigen, welche sich mit der Zeitgeschichte beschäftigen, fast unentbehrliches Heft erschienen unter dem Titel: „Chronologische Uebersicht der Geschichte des brandenburg-preußischen Staats unter der Herrschaft der Hohenzollern und des Norddeutschen Bundes." Der Inhalt des 100 Seiten starken Hefts zerfällt in I. Chronologische Geschichte des brand.-preuß. Staates unter der Herrschaft der Hohenzollern von 1415 bis 1868, und II. Chronologische Uebersicht der Geschichte des preußischen Staates und des Norddeutschen Bundes von 1861—1868. Angefügt ist noch zur größeren Erleichterung des Gebrauchs eine „Alphabetisch-chronologische Uebersicht von 1861—1868."

⊙ **Berlin,** 16. April. Trotz der im Innern des Reichstags herrschenden schwülen Athmosphäre — wörtlich verstanden — war das Haus und namentlich die Tribünen heute gedrängt voll und verharrten so bis zum Schluß der mehrstündigen Verhandlung. Die Debatte über den Twesten-Münsterschen Antrag, die mit einem Vortrage Twestens etwas monoton und farblos eröffnet wurde, gewann im weiteren Verlauf an Farbe und Kraft und erhielt später einen so ausgeprägt politischen Charakter, daß die Spannung, mit der sie von allen Seiten verfolgt wurde, statt abzunehmen, ersichtlich im steten Zunehmen begriffen war. Was die ersten Redner, Twesten, Graf Münster, v. Unruh und Graf Bethusy für den Antrag vorbrachten, konnte selbstverständlich ein sehr erhebliches Interesse nicht in Anspruch nehmen, da das Thema der in den Bundesangelegenheiten herrschenden finanziellen „Anarchie", die Schilderung der daraus resultirenden Mißstände u. s. w. bereits häufig bei anderen Gelegenheiten und in der Presse behandelt worden ist. Die von den Führern der Freikonservativen nachdrücklichst abgegebenen Versicherung, daß der Antrag, weit entfernt, einen Zweifel für den Bundeskanzler zu bekunden, vielmehr als Vertrauensvotum für denselben gemeint sei, entlockte diesem, der lebhaft seinen Schnurbart drehte, ein unwillkürliches Räuspern, dem die Heiterkeit des Hauses folgte. Von konservativer Seite sprach v. Blanckenburg mit Lebhaftigkeit und nicht ohne geschickte ironische Ausfälle gegen Graf Münster, indem er an dessen frühere Schrift und die darin enthaltene Behauptung, daß Reichsminister die Bundesmaschinerie nur noch komplizirter und schwieriger machen würden, anknüpfte. Der sächsische Minister v. Friesen bekämpfte den Antrag vom Standpunkt des Bundesraths mit sichtlicher Erregtheit. Er berief sich darauf, daß er, wie allerdings notorisch, nicht zu den Feinden des Bundes zähle. Durch derartige Anträge aber, durch das fortwährende Rütteln an den Fundamenten des Bundes, durch das beständig genährte Gefühl der Unsicherheit, indem schließlich keine Regierung mehr wisse, was ihr noch an Rechten verbleibe, würden die Feinde des Bundes großgezogen und die Mißtrauischen und Zweifler nicht herangezogen. Das hauptsächlichste Interesse konzentrirte sich natürlich auf die Erklärung Bismarcks, der nach dem Grafen Bethusy das Wort ergriff, um in längerer Rede sich als prinzipieller Gegner des Antrags, wenn auch nicht dessen, was derselbe bezwecke, zu bekunden. Bismarck sprach anfangs, wie gewöhnlich, etwas stockend, später gerieth seine Rede in Fluß und er entwickelte mit viel Beredsamkeit seine Ansichten. Sehr geschickt, wie mir scheint, legte er ein Hauptgewicht seiner Argumentation dahin, wo sie am wenigsten vermuthet wurde, indem er die stillschweigend gemachte Voraussetzung der Antragsteller, daß sich gegen den Kern ihres Antrags im Grunde nichts sagen lasse, angriff. Man erwartete, Bismarck werde sich hauptsächlich gegen die Opportunität der Bundesministerfrage wenden, den Fortschritt selbst anerkennend, der in einer solchen Entwicklung in der Zukunft gelegen sein könnte, gerade umgekehrt verlor er aber kein Wort über die Opportunität, sondern stellte von Hause aus in Abrede, daß eine kollegialische Minister-Regierung überhaupt ein Fortschritt sei. Im Gegentheil würde seiner Ueberzeugung nach Preußen einen außerordentlichen Fortschritt machen, wenn es das Beispiel des Bundes nachahmte und ebenfalls nur einem Einzigen die Verantwortlichkeit übertrüge. Beiläufig bemerkt, glaubte die „Weserztg." dieser Tage die Ihnen von mir gemachte Mittheilung, daß Freiherr v. d. Heydt der Schaffung von Bundes-Ministerien günstiger gesonnen sei als Graf Bismarck, als durchaus „unglaubwürdig" bezeichnen zu können. Ich weiß nicht, wie die „Weserz." zu diesem absprechenden Urtheile kommt und kann ihr nur die Versicherung geben, daß sie in diesem Punkte sehr übel unterrichtet ist. Vielleicht überzeugt sie sich davon, wenn sie sich verschiedene Stellen der heutigen Rede Bismarcks ansieht, namentlich da, wo er von dem „Gängelbande" sprach, das man ihm durch die Ministerkollegen anlegen wolle und wo er die Versicherung gab, „ein Kollege werde auch sofort sein Nachfolger sein." Man kann gewiß nicht einfacher und deutlicher sagen, daß es sich für Graf Bismarck um die Diktatur handelt und daß er diese festhalten will. Daran konnten auch die weiteren Ausführungen des Bundeskanzlers über Unitarismus und Dezentralisation, sowie die Entgegnungen der nachfolgenden Redner nichts mehr ändern und der gesammte Eindruck der Debatte in Betreff der Durchführbarkeit des Antrags, soweit es sich dabei um die Mitwirkung oder auch nur das Geschehenlassen Seitens des Grafen Bismarck für die Zukunft handelt, läßt sich in das eine Wort zusammenfassen: Jamais.

— Ueber die Beschlüsse, welche am 27. Februar Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg in Betreff der Einverleibung Lauenburgs in die preußische Monarchie gefaßt haben, theilt jetzt, also nach sieben Wochen die „Lauenb. Ztg." einen kurzen Bericht mit, aus dem wir entnehmen, daß auf Antrag des Abgeordneten Behr, der sich über eine Abänderung in der Fassung desselben mit dem Landmarschall verständigte, Ritter- und Landschaft beschlossen haben:

Der königlich-herzoglichen Staatsregierung ihre Geneigtheit erkennen zu geben, wegen Einverleibung des Landes in Unterhandlung zu treten, und Vorschläge in dieser Beziehung von hochderselben entgegenzunehmen. Schließlich kam noch ein Schreiben der Regierung zur Berathung, betreffend die Herbeiführung eines Schiedsrichterspruches zwischen Preußen und Lauenburg über die Frage wegen Herbeiziehung Lauenburgs zur Verzinsung und Tilgung der nach den Art. VIII.—X. des Friedensvertrages vom 30. Oktober 1864 von den Elbherzogthümern an Dänemark zu entrichtenden Schuld, abseiten des königl. Ober-Appellationsgerichts in Berlin, und ward beschlos-

sen, das Landrathskollegium zu beauftragen und zu ermächtigen, nach seinem Ermessen die Vorlage zu erledigen.

— Wie das neue Heft des „Zentralblattes für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ mittheilt, hat Se. Maj. der König dem Verein der deutschen Philologen und Schulmänner nicht nur die Erlaubniß ertheilt, seine diesjährige Versammlung in Kiel abzuhalten, sondern auch die Summe von 1000 Thlrn. für die Kosten dieser Veranstaltung und für den gastlichen Empfang der Mitglieder des Vereins bewilligt.

Potsdam, 15. April. Gestern vor 50 Jahren, am 14. April 1819, wurde das 1. Garde-Ulanen-Regiment, welches zu unserer Garnison gehört, aus den 1817 bis 1819 errichteten 8 Stamm-Ulanen-Eskadronen von Brandenburg, Litthauen, Kleve, Thüringen, Posen, Pommern, Schlesien und der Rheinprovinz von dem Könige Friedrich Wilhelm III. formirt und ihm der Name „Garde-Landwehr-Kavallerie-Regiment“ beigelegt, während dasselbe nach mehrfachen Veränderungen gegenwärtig den Namen 1. Garde-Ulanen Regt. angenomen hat. 1827 wurde dem Regimente seine Standarte verliehen und 1866 hat dasselbe namentlich in der Schlacht bei Königgrätz unter der Führung des Obersten v. Colomb sich ausgezeichnet. König Friedrich Wilhelm IV. und der jetzt regierende König sind dem Regiment von 1819 bis 1821 angehörig gewesen, ebenso haben die Prinzen Karl, Albrecht, Heinrich, Wilhelm, Friedrich, August und Adalbert von Preußen bei demselben gestanden. Seit seiner Errichtung hat das Regiment 11 Kommandeure gehabt. Das Offizier-Korps des Regiments zählt seit seiner Errichtung überhaupt 471 Mitglieder, meistens Namen aus alten, berühmten Adelsgeschlechtern, viele von ihnen sind zu hohem militärischen Range emporgestiegen. Gestern feierte das Regiment den Jubeltag seiner Stiftung. Der „Spen. Z.“ entnehmen wir darüber Folgendes: Zu dem Feste versammelte sich das Regiment mit seinen alten Offizieren und Kriegern vor dem Kronprinzen und dem Prinzen Albrecht Nikolaus, in deren Gefolge sich viele höhere Offiziere befanden, vor der Regimentskaserne. Der Major v. Zedlitz-Leipe, in Vertretung des Kommandeurs v. Rochow, welcher zu seinem schwer erkrankten Vater gerufen worden war, hielt an dasselbe eine Ansprache. Dann folgte die festliche Speisung des Regiments in der Kaserne und der eingeladenen Krieger im Café Sanssouci, während das Diner für das Offizierkorps in den dekorirten Sälen des Kasino stattfand. Der Kronprinz und die k. Prinzen nahmen daran Theil, auch befanden sich die Generalität und viele hochgestellte Personen unter den Eingeladenen. Nach Aufhebung der Tafel begaben sich der Kronprinz, die k. Prinzen und die Offiziere zu dem Regimente, welches in der geschmückten Zentralhalle, einem hiesigen Kaffeehause, das Fest mit einem Balle beschloß.

Königsberg, 16. April. (Tel.) Im Laufe des heutigen Tages haben neue Arbeiterversammlungen stattgefunden, welche jedoch ohne jede Ruhestörung verliefen. Es wurden wiederholt Deputationen an den Oberbürgermeister abgesandt, welcher auf unbillige Forderungen, wie die gestern verlangte Ausweisung fremder Arbeiter ꝛc., nicht eingehen zu können erklärte.

Kiel, 16. April Laut eingegangenen Nachrichten ist Sr. Maj. Schiff „Viktoria“ von Port Royal (Jamaica) am 25. v. M. in dem Hafen von Havanna angekommen und Sr. Maj. Brigg „Musquito“ am 15. d. von Falmouth nach hier in See gegangen.

München, 16. April, Vorm. (Tel.) Durch Königl. Entschließung vom gestrigen Tage ist die Dauer des gegenwärtig versammelten Landtages bis zum 27. d. M. einschließlich verlängert.

Oesterreich.

Pest, 16. April. Die feierliche Eröffnung des Reichstags durch eine Thronrede des Kaisers wird am 24. d. M. stattfinden.

Belgien.

Brüssel, 14. April. Nach den neuesten Nachrichten ist die Arbeiterbewegung von Seraing glücklich zu Ende. Gestern Abend war Alles ruhig und heute Morgen hat in allen Zechen des Etablissements Cockerill die Arbeiten wieder begonnen. Etwa die Hälfte der Arbeiter hat sich wierder eingestellt. So viel man

Brüssel, 16. April. (Tel.) Wie die „Indépendance“ meldet, haben die Arbeiterunruhen in den bei Mons belegenen Ortschaften einen bedenklichen Charakter angenommen. Bei Frameries drohten die Arbeiter, die Maschinen zu zerstören; bei Quaregnon, Jemmappes und Cuesmes haben sich an 3000 feiernde Arbeiter zusammengerottet.

weiß, hat der Tumult bis jetzt nur ein Leben gekostet; ein Arbeiter ist in Folge seiner Wunden gestorben; zwei oder drei sind noch in gefährlichem Zustande.

Frankreich.

Paris, 16. April. (Tel.) Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten fand heute eine Besprechung zwischen dem belgischen Ministerpräsidenten Frère-Orban und den Ministern Lavalette, Rouher und Gressier statt. — „Patrie“ und „France“ bestätigen ihre früheren Angaben über den von Frère-Orban eingereichten Entwurf, welcher eine Uebereinkunft über den Eisenbahndienst vorschlägt, die bereits in früherer Zeit Seitens der Eisenbahngesellschaften für unzulänglich erachtet wurde. „Patrie“ fügt hinzu, daß die Beziehungen des belgischen Ministers zur französischen Regierung nach wie vor ausgezeichnet seien. — „France“ sagt: Frère-Orban scheine noch immer unter dem Eindrucke zu stehen, daß der Betrieb einer belgischen Linie durch eine französische Gesellschaft die Selbstständigkeit Belgiens bedrohe, obgleich thatsächlich vier Linien sich im Betriebe der Nordbahngesellschaft befinden. Diese Besorgniß sei nicht gerade geeignet, eine Uebereinkunft zu erleichtern, deren Zweck eben sei, jede Spur von Mißtrauen zwischen Frankreich und Belgien zu verwischen, nicht aber einen derartigen Argwohn durch Ausnahmebestimmungen zu befestigen. Sie bezweifelt, daß der Entwurf Frère-Orbans in der vorliegenden Form annehmbar sei und meldet, der heutige Ministerrath habe sich mit Prüfung desselben beschäftigt und werde voraussichtlich einen Gegenentwurf aufstellen.

Spanien.

Madrid, 13. April. Aus der gestrigen Sitzung der Kortes ist Nachstehendes zu melden:

Marschall Serrano gab die Erklärung ab: das letzte Telegramm des General-Kapitäns von Kuba melde durchaus nichts von Dem, was die Zeitungen über die schlimme Lage der Insel berichteten. Unter Datum vom 8. habe er gemeldet, alle Maßnahmen gegen Piraterie und Kriegskontrebande fänden keine Schwierigkeiten, die Rebellion unterliege immer mehr. Es entstand dann eine lebhafte Debatte zwischen Rios Rosas und Kanovas del Kastillo, welche beide früher der liberalen Union angehört und von denen ersterer den Verfassungsentwurf mitbearbeitet, während letzterer denselben als einen zur Anarchie führenden bezeichnete, schon deshalb, weil dem Monarchen die gesetzgebende Macht entzogen werde, ohne dafür etwas anderes einzuräumen, und weil der Senat allzu geringe Befugnisse haben solle. Ein geistliches Mitglied der Kammer, Manterola, sprach sich gegen die Verfassung in Bezug auf die kirchlichen Interessen aus, und Kastelar, der äußersten Linken angehörig, bekämpfte dessen katholische Ansichten. Manterola gab die Versicherung ab, das Land halte noch fest an seinem katholichen Glauben. Kastelar dagegen schloß seine Rede damit, daß man die Religionsfreiheit, das hieße, Gleichheit unter allen Menschen an die Spitze der Verfassung schreiben möge. Kastelars Rede machte einen so großen Eindruck, daß, wie die amtliche „Gaceta“ meldet, von allen Seiten der Kammer die Deputirten auf ihn eindrangen, um ihm Glück zu wünschen und ihren Beifall auszudrücken.

Madrid, 15. April. (Tel.) In der heutigen Sitzung der Kortes wurde der erste Artikel des Verfassungs-Entwurfs genehmigt. Ein Amendement zu Artikel zwei, welches die Aufhebung der Todesstrafe beantragte, wurde mit 112 gegen 62 Stimmen verworfen. — Darauf wurde die Regierung unter Hinweis auf den Umstand, daß Frankreich an den Grenzen eine Ansammlung und Organisirung karlistischer und isabellistischer Parteigänger dulde, darüber interpellirt, ob sie in Paris Schritte gethan habe, den in dieser Beziehung bestehenden Verträgen Geltung zu verschaffen. Prim gab in Erwiderung auf die Interpellation zu, daß sich allerdings an der französisch-spanischen Grenze karlistische Banden gebildet hätten. Die französische Regierung verfahre gegen dieselben nach denselben Grundsätzen, welche sie unter der früheren spanischen Regierung den geflüchteten spanischen Liberalen gegenüber angewendet hätte. Uebrigens seien die Beziehungen zu Frankreich sehr herzlicher Natur. — In Deputirtenkreisen verlautet, daß General Cordoba an Stelle Dulces zum General-Gouverneur von Kuba ernannt werden soll.

Italien.

Rom. Der Papst hat am 11. und 12. über fünfzig beglückwünschende Telegramme von Seiten der bedeutendsten Diözesen, Klöster und katholischen Vereine des Auslandes erhalten; er hat dem diplomatischen Korps danken lassen, welches durch Herrn v. Vanneville, als seinem Doyen, darum nachgesucht hatte, der Messe beizuwohnen. — Der Präsident der katholischen Jünglingsvereine Italiens hat dem Papste 250,000 Fr. überbracht; eine gleiche Summe hat Fürst Tarlonia übergeben. Die deutsche und ungarische Deputation haben reiche Geldgeschenke überreicht, das der ersteren soll eine Million Franken betragen. Am Abend des 12. begab sich der Papst nach St. Agnes extra muros, wo am 12. April 1855 der bekannte Unfall sich ereignete. Auf seiner Rückkehr fuhr der Papst durch die Stadt, welche zur Feier seiner Rückkehr von Gaeta am 12. April 1855 glänzend beleuchtet war. — Unter den Amnestirten befindet sich von politischen Gefangenen auch der Advokat Petroni von Bologna, welcher im Jahre 1857 zu lebenslänglicher Haft verurtheilt worden war.

Rußland und Polen.

Warschau, 12. April. Man sollte es kaum glauben, daß noch Jemand an die Möglichkeit einer regierungsseitig zu erfolgenden Ablenkung von dem Russifikations-System glaube und dennoch giebt es Personen, welche die jetzige Anwesenheit des Präsidirenden im Petersburger Komitee für Angelegenheiten des Königreichs Polen, des General-Lieutenants Nabokow, in Warschau als eine solche Absicht betrachten. Die vielfachen Konferenzen dieses Generals (der von der Zeit des Großfürsten Konstantin hier bekannt ist, da er diesem zur Durchführung des damals beliebten Systems der Autonomie behilflich war) mit hohen Amtspersonen in Stadt und Land soll als Beweis einer Einlenkung der Regierung gelten. Ich theile diese Ansicht mit, ohne sie im Entferntesten zu theilen. Dagegen kann ich die zuverlässige Mittheilung machen, daß vor einigen Tagen Geheimrath Czotowcow, der vor etwa 2 Jahren aus Petersburg hergeschickt wurde, um das hiesige Justizwesen kennen zu lernen, nach Petersburg ging, um dort seine Entwürfe zur Reorganisation der polnischen Gerichte und der Gerichtsordnung zu übergeben. In erster Reihe ist die Aufhebung des hiesigen Senats aufgestellt, und die höchste Instanz für das Königreich soll demnach nicht mehr hier, sondern in Petersburg sein. Auch soll das hiesige Appellationsgericht nicht für das ganze Königreich dienen, sondern nur auf das Warschauer Gouvernement beschränkt werden, während die anderen Gouvernements des Königreichs eigene Appellationsgerichte bekommen werden. — Die Untersuchungen in Betreff der entdeckten falschen Banknoten wird in der Zitadelle

---

A. Modische Plaudereien.

IV.

Wenn so ein Loth Stahldraht, zu Nähnadeln verarbeitet, seine Memoiren schreiben könnte,! welche Fülle von Stoff, wie reichhaltige Erlebnisse, welche Kontraste und welche Vielseitigkeit würden sie uns bieten können! — Die blitzende Nadel ist Zeugin der Freude und Genugthuung, mit welcher das Kind das erste Kleid, den ersten Putz für seine Puppe selbst näht; die blitzende Nadel ist die Vertraute manches süßen Geheimnisses der Schwester oder Freundin bei stiller Arbeit an der Toilette znm nächsten Ball leise zugeflüstert, manches Traumes, Wunsches, mancher Hoffnung; die Nadel fördert jene herrlichste aller Toiletten, die schon die glücklichsten und unglücklichsten Herzen deckte: das Brautkleid. Die Nadel der erröthenden Frau bereitet die erste Toilette dem erwarteten Erstlinge vor, an dessen baldige Geburt sie zagend und schon halb mutterselig gedenkt; die Nadel, die Ableiterin aller trüben Mutter- und Frauensorgen, schafft auch dem Geiste und Herzen ein fröhliches, frisches Kleid wieder, wenn jene sie in Wolkengrau gehüllt. Die Nadel ist die Stütze, die Ernährerin der Armen, die Zauberin, die zu jeder Toilette mitwirkt, oft selbst Toilette, d. h. Schmuck. Jener einsame Gefangene, der sich die Zeit einer unverdienten, grausam strengen Haft nur dadurch vertrieb, daß er vier Stecknadeln in seiner Zelle umherwarf und sie dann suchte, um sie wieder zu zerstreuen, nahm als theures Andenken jene Nadeln bei endlicher Befreiung mit sich. Seine Gattin ließ sie in Gold und kostbare Steine fassen und trug sie bei festlichen Gelegenheiten als liebsten Schmuck. Daher soll der für sorgfältige und feine (auch im Uebermaß) Toilette gefräuchliche französische Ausdruck à quatre épingles seinen Ursprung haben. — „Epingles“ heißt im Französischen auch „Nadelgeld“; welch weibliches Herz erfüllt nicht eine gewisse Genugthung, wenn es von seinem Nadelgeld sprechen kann? Da fallen ihm all die tausend nützlichen und überflüssigen Dinge ein, die dafür eingetauscht werden, selten Nadeln, wie der Name sagt, eher Spitzen, Haken und Häkchen, Häkeleien und Sticheleien. Wollen mir meine schönen Leserinnen wohl glauben, daß ehemals wirklich dies oft recht erkleckliche Sümmchen, welches Sie so nebenbei für Ihre Toilette ausgeben, für Nadeln bestimmt war? — Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts wurden die hölzernen Stifte, deren man sich bis dahin meist bediente, und welche die Kunst nicht gefällig fein und zugleich haltbar herzustellen vermochte, durch metallene Nadeln verdrängt. Als Gegenstand des Luxus waren Nadeln beliebte Festgeschenke und von so hohem Werthe, daß die Gabe häufig in Geld verwandelt wurde, Nadelgeld hieß, und meist alljährlich wiederkehrte. Auf solche Weise entstand eine Sitte, die in wohlhabenden Kreisen unentbehrlich wurde zur Bestreitung der kleinen Toiletten-Ausgaben, und die meine Leserinnen, so weit sie sich derselben erfreuen, gewiß — recht nett finden. Kommt eine neue Mode, eine neue Handarbeit, ein neuer Schmuck oder eine neue Spielerei auf, da zählt und rechnet Jede, ob das Nadelgeld wohl die Erwerbung zulasse, und glücklich die, welche nicht erst zählen und rechnen darf. — So erzählt mir ein altes Blatt von einer 1796 erfundenen Spielerei, die vielleicht das Interesse unserer heutigen Damenwelt wachruft und deren Verschwinden Bedauern erregt. Damals wäre wohl kaum eine Dame ohne dieselbe (Konversationsfächer genannt) in das Theater, in Konzerte u. dgl. gegangen. Die einzelnen Blättchen des Fächers trugen auf der inneren Seite ein telegraphisches Alphabet, aus welchem, vermittels eines zierlichen metallenen Drehhakens jeder Buchstabe signalisirt, und so mit einer nicht zu entfernt sitzenden Person ein stummes Zwiegespräch geführt werden konnte. Was würden meine schönen Leserinnen meinen zu erneuter, so praktischer Anwendung der Telegraphie in ihrem Interesse? — Dabei fällt mir ein, wie die Liebe und Galanterie in der minniglichen Ritterzeit schon eine andere Telegraphie zur Verständigung zwischen sehnenden, hoffenden, neidischen und liebenden Herzen erfunden hatte: die Farbensprache. Die Mode jener Zeit gab dem Wehrgehenk, der Schärpe, dem Helmbusch des Ritters sowohl, als den Schleifen, Federn, dem ganzen Anzuge der Damen eine bedeutungsvolle Sprache; die Anordnung und Zusammenstellung der Farben an Kleidung und Putz waren Dolmetscher geheimer Gedanken und Empfindungen. Man stelle sich einen Ritter vor, der auf der Stechbahn erschien, eine Lanze zu Lieb' und Ehren seiner Dame zu brechen. Seine Binde, die Decke seines Rosses, die Wahl der Federn seines Helmbusches sagten: „Ich liebe, liebe hoffnunglos!“

Unter den versammelten Damen wußte die Eine, der es galt, den bedeutungsvollen Sinn seiner Farben. Die stumme Klage rührte sie oft: „Gutherzig sind sie Alle“, sagt Goethe. Vom Mitleid zur Liebe ist nur ein Schritt — sie that ihn wohl, und am anderen Tage sagte ihm ihr Anzug: „Ich will gnädiger gegen Dich sein!“ — Der Ritter verstand es mit Entzücken und auch die anderen wußten nun meist, wem es galt. — In Deutschland wollte diese galante Wissenschaft nicht recht gedeihen, indeß sie in Italien blühte und in Spanien durch die Empfindsamkeit zärtlicher Maurinnen in Farbengattung und Blumenpaarung die höchste Ausbildung erreichte. Die galanten Franzosen brachten sie in ein System und schrieben sogar Bücher darüber. Ich könnte meinen verehrten Leserinnen mit einer solchen, ziemlich vollständigen systematischen Farbensprache aus jener Zeit aufwarten, will mich aber, um Ihnen nicht Langeweile zu bereiten, mit einigen Exzerpten und erläuternden Histörchen begnügen. Rosa, Weiß und Blau waren die besonders der Liebe geweihten Farben; Gelb deutete auf Erhörung in der Liebe, Roth auf Glück, Grün auf Hoffnung, aber auch auf Freude und Freigebigkeit; Blau bezeichnete Schönheit und Geselligkeit, Freundschaft, unter Umständen aber auch Eifersucht, Mißgunst. Violett wurde stets mit anderen Farben gepaart, Schwarz und Braun bedeuteten Traurigkeit, Verlust; Ersteres aber auch Klugheit, Weisheit, Zuversicht und Beständigkeit. Die Nüanzen der Farben und ihre Mischung mit andern erzeugten nun eine Unzahl einzelner Deutungen, die ein leidliches Gedächtniß und reges Interesse an der Sache erforderten, sie zu behalten. Z. B. Weiß mit Grün hieß: platonische Liebe; Roth mit Grün: jugendliche Kühnheit; Weiß mit Violet: Diskretion; Grün mit Schwarz: sanfte stille Fröhlichkeit; Blau mit Isabellfarbe: beständige, treue Liebe — hierzu folgendes Histörchen:

Isabella von Flandern, erzählt ein alter Liebesroman, sah den jungen Ritter Hugo von Artas lieber, als ihren sechzigjährigen Eheherrn, der so unklug gewesen war, dieser neunzehnjährigen Schönheit seine Hand aufzudrängen. Ihre Lieblingsfarbe war die nach ihrem Namen heißende, zu der sie gewöhnlich Grün trug. Als sie aber mit Ritter Hugo bekannt geworden war, erschien sie auf Festlichkeiten mit blauen und isabellfarbenen Schleifen, Federn und Bändern. Doch der Herr Gemahl war in solcher Symbolik auch gelehrt, forschte nach und entdeckte einen heimlichen Liebesbund. Nach damaligem Eheherrnrecht ließ er seine Gemahlin und ihren Ritter in einen Thurm, will sagen, in zwei Thürme werfen und Gericht halten. Für Hugo von Artas stellte sich ein Freund zum Zweikampf, für den Grafen von Flandern desgleichen. Letzterer wurde besiegt, Ritter Hugo entlassen, Frau Isabella aber mußte im Kloster ihre Lieblingsfarbe ablegen. Hierzu bemerkt unsere Quelle: „Bewahre der Himmel die Toilette, alle schöne Damen für solch einer Gewaltthat!“ — Blasses Lichtgelb bezeichnete Veränderlichkeit, Wankelmuth, und man schickte sich Schleifen und Bänder dieser Farbe in satyrischer Absicht zu. Auch davon weiß ich ein Anekdötchen: Ein Graf de Latour warb um die Liebe der schönen, jungen und reichen Gräfin von Bretagne und war so glücklich, endlich Gehör zu finden. Sie war die erklärte Dame seines Herzens, er trug ihre Farbe in Turnieren und Stechen und schon sprach man von ihrer ehelichen Verbindung, als eine verwittwete Marquise von Crequi, die nichts weniger als jung, schön und reizend war, den Grafen unerwartet fesselte und glücklich zum Altar führte. Diese begangene Liebesfelonie brachte seine erste Geliebte natürlich ein Wenig auf; sie sandte ihm an seinem Hochzeitstage ein lichtgelbes Band, welches von den Hochzeitsgästen also gedeutet wurde: „Du hast die Schöne verlassen, um die Häßliche zu wählen; das bringt uns keinen sonderlichen Begriff von Deinem Geschmacke bei.“ — Der Scherz wurde weiter erzählt; der Graf wurde das Gespött der Damen, die Ritter auch lachten ihn aus. Er verließ zuletzt den Hof und begrub sich mit seinem Schatze in sein altes Schloß in der Provinz. — Les battus payent l'amende.

Aber ich sehe im Geiste das gelangweilte Auge meiner schö-

vor einem Kriegsgericht geführt. Noch ist nichts Näheres darüber bekannt. Kein einziger Schüler der Universität ist mit der Affaire in irgend welcher Berührung. Die frühere der jetzigen entgegenstehenden Mittheilung war irrthümlich. Seit der ersten Entdeckung von falschen Banknoten sind keine weiteren gemacht, wohl aber sind einige weitere verdächtige Personen eingezogen worden. (D. Z.)

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 10. April. Der britische Gesandte in Petersburg, Buchanan, ist hier eingetroffen, um den Prinzen und die Prinzessin von Wales auf ihrer Reise nach der Krim zu begleiten.

Bukarest, 15. April. Die Regierung hat auf die türkischerseits erfolgte Mittheilung, daß 3 bulgarische Banden in einer Stärke von 3000 Mann sich bei Kalafat, Beket und Simnitza angesammelt haben sollten, um über die Donau zu setzen und in Bulgarien einzufallen, sofort die genaueste Untersuchung anstellen lassen. Dieselbe hat ergeben, daß diese den türkischen Behörden zugegangene Nachricht erdichtet ist. Dagegen ist in einer hiesigen Druckerei eine türkische Proklamation der Bulgaren des Balkans an die im Gebirge wohnenden Türken mit Beschlag gelegt worden.

Griechenland.

Athen, 10. April. Es heißt, der Großfürst Konstantin werde im Laufe des Sommers zum Besuche der königlichen Familie hier eintreffen. Ueber Smyrna wird gemeldet, daß auf den Sporaden-Inseln die Ruhe wieder vollkommen hergestellt ist.

Asien.

Japan. Einem der „Patrie" aus Yokohama zukommenden, vom 4. März datirten Bericht zufolge wäre in Japan eine neue Revolution ausgebrochen. Am 9. Februar wäre es, als der Mikado in Kioko unter großer Feierlichkeit vermählt wurde, zu einem Streit zwischen den Anhängern Satsumas und jenen des Choshiu, zweier der hervorragendsten Daimios, gekommen. In mehreren Straßen der Stadt brach Feuer aus und der Mikado hielt es für rathsam, nach Osaka zurückzuziehen. Gleichzeitig bemächtigte sich der Admiral Ennomatta, ein Anhänger des alten Taikuns, der ganzen Insel Yeso, welches beinahe die Hälfte des japanischen Reiches bildet. Er feierte seine Besitznahme mit 101 Kanonenschüssen, welche von allen Batterien der Küste gelöst wurden und übersandte den fremden Konsuln die Notifikation, daß eine provisorische Regierung in Yeso errichtet sei und daß sie die Konsular-Angelegenheiten mit den neuernannten Ministern zu verhandeln hätten. Der Admiral Ennomatta befestigte sich in Volcaro-Bai und schickte sich zum Kampfe an, wenn der Mikado nicht darein willige, über die Insel Yeso nur eine rein nominelle Autorität auszuüben und den alten Taikun daselbst als Suzerän einzusetzen.

Norddeutscher Reichstag.

20. Sitzung.

Berlin, 16. April. Eröffnung um 11¼ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Graf Bismarck, v. Friesen, Delbrück, v. Roon u. A. Die Diplomatenloge ist überfüllt, in der Hofloge befindet sich der Justizminister Leonhardt.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag der Abgg. Twesten und Graf Münster den Bundeskanzler aufzufordern: für die zur Kompetenz des Bundes gehörigen Angelegenheiten eine geordnete Aufsicht und Verwaltung durch verantwortliche Bundesministerien, namentlich für auswärtige Angelegenheiten, Finanzen, Krieg, Marine, Handel und Verkehrswesen, im Wege der Gesetzgebung herbeizuführen.

Zuerst sprach Twesten, dann folgten Graf Münster und v. Unruh. Die Herren befleißigten sich meist einer langen Fassung. Abg. v. Blankenburg sprach gegen den Antrag. Die Oldenbergsche Kammerkorrespondenz bringt uns einen Bericht 12½ enggedruckte Spalten. Aus Schonung für unsere Leser und für uns, entnehmen wir demselben nur das Wichtigste. Bedeutung und Zweck des Antrags und die Stellung der Parteien dazu haben wir in unserm Leitartikel (Nr. 84), in unseren Berliner ⊙-Korrespondenzen und durch die hier wiedergegebenen Journalstimmen vollständig gezeichnet. Eigentlich Neues haben die Redner darüber nicht vorgebracht, was uns aber interessirt, das ist die Ansicht des Grafen Bismarck und der Bundesregierungen über diesen Antrag. Die Rede des sächsischen Ministers und des Bundeskanzlers geben wir daher in aller Ausführlichkeit ebenso Urtheile der nach diesen auftretenden Abgeordneten über diese Reden.

Minister v. Friesen sprach, nachdem v. Blankenburg seine Rede vollendet hatte, Folgendes:

Der Abg Twesten hat gesagt, daß auch für die Einzelstaaten in seinem Antrage keine Gefahr läge, es werde im Gegentheil ihre Sicherheit gegen die Eingriffe der Bundesgewalt dadurch vergrößert werden, daß künftighin nach seiner Ansicht ein Kollegium von Ministern über dergleichen Dinge zu entscheiden habe und nicht ein Einzelner. Er hat Recht, in einzelnen Beziehungen bestehen Unsicherheiten über die Kompetenzgrenzen, und es ist möglich, daß hier und da sogar kleine Konflikte entstehen, die man gerne beseitigen möchte; aber daß sein Mittel diese Konflikte beseitige, wie dadurch die Einzelstaaten in der Verwaltung, in der Erfüllung der ihnen nach der Verfassung obliegenden Pflichten eine größere Sicherheit erlangen sollten, das verstehe ich nicht. Wenn es aber eine solche Unsicherheit giebt, die in allen Staaten gleichmäßig sich zeigen muß, auch in den größten, so entsteht sie, daß so oft an der Basis der Verfassung hier gerüttelt wird, daß fortwährend Anträge auf Erweiterung der Kompetenz gestellt werden, daß schließlich kein einzelner Staat mehr recht weiß, ob er noch an irgend einen Gegenstand der Gesetzgebung die Hand anlegen, ob er Gesetzvorschläge verlangen und ausführen kann, und ob nicht der Reichstag auf dem Wege eines einfachen Antrages einiger Mitglieder ihm die Kompetenz entzieht. Ferner hat der Herr Abgeordnete gesagt, daß nur die Feinde des Bundes überhaupt sich gegen seinen Antrag erklären könnten. Nun, m. H., ich kann nicht Anspruch darauf machen, daß die hohe Versammlung mich vollständig kennt, wer mich aber kennt, der wird wissen, daß ich kein Feind des Bundes bin, — daß ich im Gegentheil dasjenige thue und gethan habe, was in meinen Verhältnissen möglich war, was dazu geeignet ist, dem Bunde seine Aufgaben zu erleichtern und im Sinne des Bundes zu wirken. Dessenohngeachtet muß ich mich diesem Antrage ganz entschieden entgegenstellen, und ich lasse mich darin durch die Bemerkung nicht einschüchtern, daß das nur ein Feind des Bundes thun könnte. Ich glaube nicht dabei ausschließlich den Standpunkt eines Einzelstaates einnehmen zu müssen, obgleich ich mich nicht davor zu fürchten brauchte, denn die Existenz der Einzelstaaten ist eine auf Grund der Verfassung vollkommen berechtigte: sie haben ebensogut das Recht, ihre Interessen in eine Wagschaale zu legen, und sich gegen Eingriffe der Gesammtheit, des Ganzen zu vertheidigen, wie das Ganze das Recht hat, Ueberschreitungen der Einzelstaaten zu verhindern und ihnen entgegenzutreten. — Wenn man eine solche Stellung mit dem Worte „Partikularismus" abfertigen will, nun, so ist das ein verfassungsmäßig vollkommen berechtigter Partikularismus, dem ich stets huldigen werde. Ich halte den Antrag für einen höchst gefährlichen, weil er in eine Grundbedingung unserer Verfassung eingreift, weil er wiederum einen Paragraphen unserer Verfassung in Zweifel stellen und abändern und dadurch wiederum Ungewißheiten verbreiten will, Wir haben es aus der zweiten Rede unzweifelhaft gehört, wohin das führen soll. Ich halte es für höchst wünschenswerth, daß in Deutschland nicht blos ein Gefühl der Sicherheit nach Außen, sondern ein Gefühl der Sicherheit nach Innen herrsche. Wir haben innerhalb des Bundes noch sehr viel zu thun, der Bund hat sehr viel zu thun, seine Institutionen auszubilden, und die Einzelstaaten haben noch sehr viel zu thun, ihre Institutionen dem Allgemeinen anzupassen und sich zu lebendigen und selbstthätigen Mitgliedern des Ganzen heranzubilden. Durch ein ewiges Rütteln an den Fundamenten der Verfassung befördern Sie diese Entwickelung nicht; dadurch werden Sie im Gegentheil immer mehr und mehr Unruhe, Mißverständnisse, Mißtrauen erregen — von den Wirkungen nach Außen hin will ich gar nicht sprechen. Es ist ja eine bekannte Thatsache — der Bund hat seine prinzipiellen Gegner, mit ihnen wird überhaupt nicht viel zu verhandeln sein. Ich glaube aber nicht, daß wir sie zu unsern Freunden machen, wenn wir auch Bundesminister ernennen. Wir haben außerdem eine große Masse, die nach Tausenden zählt und zwar gebildete, intelligente Männer, die sich noch mit Mißtrauen, mit Unbehaglichkeit innerhalb des neugeschaffenen Bundes verhalten. Es sind wohl in allen Staaten Männer, die uns mißtrauen, weil sie nicht recht wissen, was schließlich das Ende sein soll; ich mache auch in dieser Beziehung keinen Unterschied zwischen Preußen und den anderen Staaten, denn wenngleich die großen und umfänglichen Präsidialbefugnisse verfassungsmäßig mit der Krone Preußen verbunden sind, so ist doch der Staat Preußen, als eine politische staatsrechtliche Individualität noch ein neben dem Bunde bestehendes Ganze, was nach seinen eigenen Gesetzen, nach seiner eigenen Verfassung besteht und regiert wird. Und auch für diesen großen Staat kann es nicht gleichgiltig sein, wenn die Verfassung des Bundes, die immer rückwirkt auf seine eigene, in einem ewigen Wechsel, in einer ewigen Unruhe, in ewiger Bewegung begriffen ist. Alles, was wir jetzt wünschen können, ist, daß Sie eine Zeit lang die Verfassung in Ruhe lassen und die verfassungsmäßigen Organe des Bundes sich damit begnügen, die gegebenen Grundlagen der Verfassung auszubilden und nicht immer wieder daran zu rütteln und zu stoßen. Gehen Sie über diese Verhältnisse nicht leicht hinweg. Wir haben in der jetzigen Zeit viele Männer, die sich die Mühe geben, die noch wierstrebenden inneren Fluktuationen innerhalb des Bundes in das richtige Geleise zu leiten, die es sich zur mühevollen Aufgabe ihres Lebens machen, der Idee des Bundes in den verschiedenen Kreisen mehr Eingang zu schaffen. Rufen Sie nicht in den Gewissen dieser Männer Bedenken hervor, die sie dahin führen müßten, zu sagen: „Nein, bis hierher und nicht weiter! Jetzt hört es auf!" Durch solche Anträge und solche Erklärungen der Anträge, wie wir sie heute gehört haben, werden wir den Feinden des Bundes neue Waffen in die Hand geben. Damit werden wir die Mißtrauischen nicht gewinnen, sondern den besten Freunden die Waffen aus der Hand nehmen, mit denen sie auf Andere einwirken und im Interesse des Bundes wirken können. Es ist nicht blos ein partikulares Interesse der Einzelstaaten, wenn man sich gegen diesen Antrag erklärt. Es geschieht im wahren Interesse des Bundes und der Entwickelung seiner Interessen. Ich verstehe freilich den Bund, wie er besteht, wie er in unserer Verfassungs-Urkunde vorgezeichnet ist und wir ihn heilig halten müssen, nicht als einen solchen Bund oder „Nichtbund", wie man ihn etwa für die Zukunft sich denken will. Der Bund soll nicht stillstehen, er soll immer weiter fortschreiten; ein Redner hat sogar den jetzigen Zeitraum mit dem nach 1815 verglichen. Ich glaube, es ist ein ungerechter Vorwurf. Bedenken Sie, der Bund besteht noch nicht seit ganz 2 Jahren, und was ist in diesen 2 Jahren nicht schon geschehen, welche wichtigen und zum Theil sehr heilsamen, nützlichen Gesetze sind in dieser Zeit geschaffen worden! Ja, mein Gott, man baut doch ein Haus nicht dadurch aus, daß man fortwährend an seinen Fundamenten rüttelt. Man macht doch das Haus für die, die darin wohnen und denen, die etwa noch einziehen wollen, nicht angenehmer, wenn man ihnen beständigt sagt und zeigt, wie leicht das ganze Haus über ihnen zusammenbrechen und sie dabei Hälse brechen können. Man sagt uns ferner: in Bezug auf das Materielle hat der Bund vielleicht das Seinige gethan, aber die politischen Ideen, der allgemeine Fortschritt, darin ist gar nichts geschehen und da müssen eben auch die einzelnen Staaten etwas von ihren Rechten abgeben, es muß die Verfassung des Bundes in dieser Beziehung abgeändert werden. Nun die Frage nach dem Fortschritt, das ist etwas sehr Zweifelhaftes, je nachdem man das Wort versteht. Ich muß sagen, ich halte es in den Interessen, die wir Alle hier vertreten, doch für einen bedeutenden Fortschritt, der seit dem Anfange des Bundes wirklich schon gemacht worden ist; blicken Sie doch um sich in diesem Saale, wo Sie die Vertreter der verschiedensten Parteien des Landes sehen, auch der extremsten auf beiden Seiten, sehen Sie hier so viele Männer vereinigt aus den einzelnen Staaten, die noch vor wenigen Jahren zum Theil feindlich und mit Mißtrauen einander gegenübergestanden haben, sehen Sie sie friedlich ihre Meinungen austauschen, selbst über so schwierige und tief in die Verhältnisse einschneidende Anträge, wie der vorliegende ist! Halten Sie das nicht für einen Fortschritt? Ist da das Nationalgefühl nicht bereits sehr weit, und zwar in einer Weise fortgeschritten, wie wir es nur wünschen können? Ein weit größerer Fortschritt würde bevorstehen, wenn Sie es über sich gewinnen könnten, solche Anträge künftig nicht wieder zu stellen, nicht ewig an der Verfassung zu rütteln, noch ewig den Einzelstaaten, die gern sich am Bunde betheiligen und daran mitwirken, das Bild vorzuhalten, wie unsicher die ganzen Verhältnisse sind, indem die Majorität dieser Versammlung im Stande sein möchte, die ganzen Verhältnisse umzukehren. Damit werden Sie nur das Gegentheil von dem erreichen, was Sie wollen; Sie werden nicht Ihre Ideen ausführen, Sie werden die Idee des Bundes schädigen. Auf diese Weise geht es nicht.

Abg. Graf Bethusy-Huc: Sie würden unter diesem Antrage keinen Namen unserer (der Freikonservativen) Fraktion gefunden haben, wenn wir geahnt hätten, daß so große Mißverständnisse daraus entstehen würden, denn wir haben nichts weniger als ein Mißtrauensvotum gegen den Grafen Bismarck damit beabsichtigt. Redner sucht darauf die Nothwendigkeit des Fortschritts in der nationalen Arbeit darzulegen und schließt: Durch Unterstützung dieses Antrages haben wir nur die nothwendige Anregung geben wollen und wenn durch Annahme desselben auch die Stellung des Bundes-

---

nen Leserin flüchtig über diese Geschichten hinweggleiten, die weiße Stirn umwölkt Unmuth, und das Zaubergröttlein der Perlzähne und feinen Lippen wiederholt murmelnd die Ueberschrift: Modische Plaudereien? Verzeihen Sie, Verehrteste; ich vergaß, daß in unserm Zeitalter, da die edle Schreibkunst so allgemein verbreitet, das Papier so ungemein wohlfeil, die Brief- und Depeschenbeförderung so geordnet und schnell ist, und im Strafgesetzbuch ein besonderer Paragraph wegen Verletzung des Briefgeheimnisses steht, jene sinnige Sprache für Sie gewiß nicht das Interesse haben kann, mit welchem ich aus Liebhaberei alle poetischen Zeichen und Erzeugnisse aus den poesiereichen Zeiten des Ritterthums und Minnesanges betrachte, oder mit welchem die Schönen jener Jahrhunderte, der Schrift unkundig und meist strenge beaufsichtigt, die Farbensprache und Deutung erlernten und übten. Darum will ich, wie Ritter Alaf, der Normanne, mit seinen Federschuhen, auch mit meiner Feder einen beflügelten Sprung thun auf mein eigentliches Thema zurück, will Ihnen von den Toiletten früherer Zeiten vorplaudern, so viel die etwas spärlichen Quellen darüber kund und zu wissen thun.

Ums Jahr 1300 trugen die zu Festlichkeiten geschmückten Frauen nach einer alten Limburger Chronik über dem mit engen Aermeln versehenen Unterkleide ein unten an beiden Seiten geöffnetes Oberkleid, Sorkett oder Surkot genannt, welches mit Baumwollen-, ja selbst mit Seidenzeug gefüttert war. Die Mäntel der Frauen nennt der Chronist „gar zierliche Hoiken", auch „Fyllen, und war das kleine Gespinnst von Nesseltuch, kraus und enge beisammen gefalten mit einem Saume, beinahe eine Spanne breit." — Etwas später wurden die Kleider der Frauen weit ausgeschnitten getragen und ließen zur Hälfte den Busen sehen. Dabei trugen die jungen Leute beiderlei Geschlechts ums Jahr 1360 viele und vielerlei Knöpfe und Troddeln an den Kleidern, die sich erst etwa 30 Jahre später wieder verloren. Diese Tracht findet der ehrliche Chronist etwas zu luxuös und meint, die zahlreichen „fetten Heuschrecken", die um diese Zeit sechs Wochen hindurch auf Deutschlands Feldern hauseten, seien wohl eine göttliche Strafe „wegen diesem großen Hoffart" gewesen.

Im 16. Jahrhundert blieb die Kleidung der Frauen gegen die der Männer in dem von letzteren angegebenen Luxus nicht zurück. Die Kleidung vornehmer und wohlhabender Frauen war höchst prachtvoll und nach dem damaligen Geldwerth auch sehr kostbar. Die sogenannten Brustläze bestanden aus seidenen Zeugen, waren reich gefüttert und mit Weizenhülsen gefüllt, damit sie bei jeder Bewegung sich bauschten. Gewöhnlich wählte man Schwarz oder Weiß zu den Kleidern, die an den Aermeln durchbrochen und mit Goldfarbe unterlegt waren. Der untere Theil des Kleides war mit Perlen gestickt oder mit goldenen Ketten besetzt. Den Leib umschloß ein mit silbernen Schellen besetzter Gürtel, dessen Enden vorn bis auf die Schuhe niederfielen. Den Kopfputz bildete Mancherlei: Schleier, die aus Gold- und Silbergestreiftem Klar verfertigt waren; die Haare waren künstlich geflochten und auf besondere Wülste mit Nadeln festgesteckt. Der Hals war mit Ketten, Kreuzen und Edelsteinen überladen und gewöhnlich von einer Krause umgeben, deren viele Falten durch einen gebogenen, oft goldenen Drath gehalten wurden.

Die Geistlichkeit eiferte mit bittern Worten gegen weiblichen und männlichen Luxus, wußte auch sogleich verschiedene Oerter zu nennen, wo Kinder, Hunde und Kälber mit Wülsten auf dem Kopfe geboren und als lebendige Beispiele des göttlichen Strafgerichts zu betrachten seien. Es war meist ein vergebliches Mühen; der Mode Herrschaft war stärker, als selbst das Priesterthum.

Große, Epoche machende Ereignisse sind in der Weltgeschichte nicht gerade allzuhäufig; ebenso in der Geschichte der Moden. Kleine Meldungen, unverbürgte Nachrichten, Muthmaßungen, eine unbedeutende Aenderung, Wechsel in diesem oder jenem Theile des großen Ganzen — sind, wie in der Politik, so in der Mode der gewöhnliche Gang der Begebenheiten. Hin und wieder dann ein Umsturz alles Bestehenden, eine Revolution, von oben oder von Unten, je nachdem die Macht der Reaktion oder der Drang nach Bildung freierer Formen und neuer Gestaltungen das Feld behält, ein Jahr 1789 oder 1866; — so ist die Weltgeschichte nicht nur Weltgericht, sondern auch — Welttoilette. Jenen allmäligen, gleichmäßigen Gang der modischen Entwickelung und ihres Fortschreitens können wir aus den früheren Zeiten nicht mehr verfolgen, aber die Hauptwendepunkte in Trachten- und Modengeschichte sind mit großen erschütternden Weltereignissen häufig verknüpft. So boten die Kreuzzüge in der wunderbaren, phantastischen, bunten Welt des Orients der Phantasie der abendländischen Streiter reiche Nahrung und Gelegenheit zu mannigfachen Kleiderstudien; wir finden um jene Zeit, namentlich bei den Männern, eine meist recht sinnige Verschmelzung des Abend- und Morgenländischen in der Tracht. — So knüpfte sich an die Auffindung der neuen Welt und an die Reformation eine gewaltige Modeänderung. „O Jahrhundert!" ruft Ulrich von Hutten aus, „die Studien blühen, die Geister erwachen, es ist eine Lust zu leben!" — Wars ein Wunder, wenn diese erwachenden Geister und Herzen unter den zuvor zugeknöpften engen Kleidern des Mittelalters nicht Platz genug hatten, sondern sie erweiterten (bis zum Uebermaß) und vorn öffneten? — Der dreißigjährige Krieg führte, wie ich neulich schon erzählte, in seinem unmittelbarsten Gefolge bei Denen, die es haben konnten, eine Nachahmungsmanie der Luxustrachten berühmter Männer. Selbstverständlich war eine so reiche Kleidung nur von kurzer Herrschaft. Als menschliche Kraft und Thätigkeit sich auf den Gebieten des Ackerbaues, der Gewerbe und anderer Erwerbsquellen wieder belebte, als Dörfer und Städte aus der Asche des Krieges zu erstehen begann, „griff der Mensch auch denkend wieder in seine Brust" und fing die Kultur des Geistes zu pflegen an, die durch ein halbes Jahrhundert in den kriegführenden Ländern ertödtet war. Die Studien der Antike, die Schriften und Werke des klassischen Alterthums waren in Italien zum neuen Leben erwacht und trugen nun auch für Frankreich und Deutschland herrliche Früchte. Mit dem Geiste schaute man auch jetzt den Körper wieder an, um so mehr, da jetzt, wie früher erwähnt, die Glasspiegel allgemeiner wurden. Eckige und bauschige Formen, die prahlerischen hellen Farben verschwanden; nur die Jugend trug sich in Bunt. Die verheiratheten Frauen trugen gewöhnlich schwarzgeblümte Stoffe, während ihre Trauerkleider ganz weiß waren und selbst das Gesicht fast ganz verhüllten.

Aber „les extrêmes se touchent." — War das Kriegsleben wild und ungeberdig durch die Welt gestürmt, jetzt wurde es in Formen und Schranken gezwängt. An die Stelle lanzknechtischer Rohheit und Ungeschlachtheit trat eine überfeinerte Galanterie, die uns Kindern einer neuen Zeit mit ihrem kalten, steifen Zeremoniell lächerlich erscheint; diese gehaltlose Galanterie führte zur Heuchelei, Intrigue, zur Demoralisation, auch in den Moden, namentlich in Frankreich. Wie ehemals die Römerinnen, die nicht minder der Mode huldigten, wie unsere Zeit, ihr Haar mit Gold bestäubten oder falsches blondes Haar trugen, um den deutschen Blondinen ähnlich zu sehen, so schämten sich die Frauen des „grand siècle" und ihre Nachkommen ihres natürlichen Hauptschmuckes, puderten es mit Cyypernpulver und ahmten den Männern nach, welche die Last der Perrücken erfanden. Wie alle Welt, Politik und Herrscher, Minister und Völker, kokettirten auch die Damen hinter Fächern, die sie nach Belieben vergrößern oder verkleinern konnten; ihren Leib zwängte die Schnürbrust ein, ein weiter Reifrock hob die schlanke Taille noch mehr hervor, und hohe Absätze mußten die ganze Gestalt vergrößern. Der Busen war tiefer ausgeschnitten, als selbst der einer modernen französischen Kupletsängerin, die Tugend der Damen war, ich muß es leider sagen, falsch wie ihr Haar, und der Kapuchon, der sie umhüllte, ihnen oft von unschätzbarem Werthe. Aus dieser Unnatur und Verhöhnung alles guten Geschmackes arbeitete man sich nur allmälig heraus, in Deutschland, dessen Nachahmung fremder Sitten und Moden leider fast sprichwörtlich geworden ist, dennoch früher als in Frankreich. Aber der Raum wird enge, ich will meine heutigen Plaudereien darüber abbrechen, um sie baldigst wieder aufzunehmen. Wenn die böse Männerwelt den Frauen nun wieder von der guten, alten Zeit und ihren einfachen Sitten und Moden vorzupredigen weiß, so werden meine schönen Leserinnen ihnen die betreffenden Beispiele dazu zu illustriren wissen.

---

rathes mehr in die einer Fürstenvertretung verwandelt wird, so würde diese Stellung eine nicht weniger würdige und erhabene sein. Von einer motivirten Tagesordnung versprechen wir uns gar keinen Erfolg. Wir halten an unserer Berechtigung zu dem Antrage durchaus fest und werden sie auch stets behaupten. Der Antrag soll die nationale Einigung befördern helfen, geben Sie uns daher ein volles, einstimmiges Ja!

Graf Bismarck: Der Herr Vorredner und mehrere vor ihm haben eine Anzahl von Uebelständen geschildert, welche unserem jetzigen politischen Leben ankleben, und welche ja von Andern, als von den Rednern, auch wohl noch empfunden werden; nur den Zusammenhang sehe ich nicht, wie alle diese Uebelstände, unter welche auch die Stockung der Gesetzgebung zuletzt noch gerechnet wurde, dadurch beseitigt werden sollen, daß man dem vielfachen Räderwerwerk, welches unsere Maschine bewegt, noch ein fünftes Rad am Wagen hinzufügt, in Gestalt eines verantwortlichen kollegialischen Bundes-Ministeriums, mit welchem der Kanzler über jeden Schritt, den er thut, sich zu einigen hätte.

Ich habe, als ich diesen Antrag zuerst gelesen, einige Schwierigkeiten empfunden, wir ein Bild von seiner Tragweite zu machen. Der erste Eindruck, den ich davon hatte, war der eines ganz entschiedenen Mißtrauenvotums gegen sämmtliche Organe des Norddeutschen Bundes — mit allgemeiner Ausnahme des Reichstages; wenn ich die Unterschriften aber las, so war es mir bei manchem Namen doch schwer, zu glauben, daß dieses Mißtrauen, sei es mir gegenüber, sei es dem Präsidium, sei es dem Bundesrath gegenüber, alle die Herren Unterzeichner beseelt haben sollte. Ich fand Viele darunter, mit denen ich mir bewußt gewesen bin, in voller Uebereinstimmung an dem Werke der Verfassung gearbeitet zu haben, Viele, deren Vertrauen nicht nur persönlich, sondern auch als Träger eine der bundesverfassungsmäßigen Institution des Bundeskanzleramtes zu besitzen ich mir schmeichelte. Auf der anderen Seite wiederum konnte ich mir doch nicht denken, daß ein Antrag, der in vier Zeilen, ohne alle Motive, so wesentliche und tief greifende Veränderungen des Bundes erstrebte, aus etwas Anderem hervorgegangen sein könnte, als aus einem starken Gefühle der Unzufriedenheit mit dem, was besteht, dem Gefühle der Unzufriedenheit mit den bisherigen Leistungen, welche die vor zwei Jahren vereinbarten Institutionen geschaffen haben, namentlich aus dem Gefühle der Unzufriedenheit auch mit der Thätigkeit des Bundeskanzlers, weil ich sonst wohl hätte voraussetzen dürfen, daß unter den 102 Unterzeichnern sich doch vielleicht Einer gefunden hätte, der mich der Ehre werth gehalten hat, meine Ansicht in der Sache zu erforschen, da es sich um die theilweise Vernichtung eines Werkes handelte, an dessen Herstellung ich mit so vielen dieser Herren gemeinschaftlich gearbeitet hatte, und da ich von vielen der Herren glaubte, mich ihres persönliche Vertrauens erfreuen zu dürfen. Der Text des Antrages, der ja für so einleuchtend gehalten worden ist, für ein so natürliches Ergebniß der allgemeinen Stimmung, daß ihm eine Motivirung gar nicht beigefügt worden ist — der Text des Antrages brachte mich doch immer wieder auf das Gefühl des Mißtrauens, der Unzufriedenheit, welches die Antragsteller beseelte, zurück, und auch selbst die heutigen Vertrauensvoten, die ich von der Tribüne gehört habe, haben mich kalt gelassen, da ich sie mit der Tendenz des Antrags nicht zu vereinbaren vermag. Aus dem Antrage tönt immer wieder das kurze und energische Votum (welches ich als ein Vertrauensvotum doch nicht charakterisiren konnte) eines unserer Mitarbeiter, des damaligen Abgeordneten für Hagen, hervor: Fort mit diesem Ministerium! Fort mit diesem Kanzler! — nicht mit mir als Fleisch und Bein, ich will es so nicht auffassen, aber als Institution. Diese Tendenz des Antrags vermag keine Versicherung, die mir gegeben werden könnte, wegzuwaschen.

Ich war zweifelhaft, wie weit die politische Bedeutung des Antrages sich erstrecken sollte; ich hätte deshalb gern gesehen, wenn die Herren Antragsteller die Mühe, diesen Antrag in ein Gesetz zu formuliren, nicht dem Bundeskanzler überlassen, sondern selbst die Verfassungsänderungen gekennzeichnet und gesagt hätten, wir beantragen, daß die Verfassung dahin abgeändert werde, daß Artikel so und so künftig so und so laute, daß der Artikel, welcher die Verantwortlichkeit des Bundeskanzlers bestimmt, aufgehoben werde. Eine solche Formulirung würde von Hause aus einen klareren Einblick in die Tendenz des Antrages gewährt haben, und es würde dann, wenn auch vielleicht eine Minderzahl von Unterschriften auf diese Weise erreicht worden wäre, dem Antrage an sich das Verdienst der Klarheit doch nicht abzusprechen sein. Ich habe ausdrücklich gewartet, bis die Herren Antragsteller und einige andere Herren gesprochen hatten, um mir darüber klar zu werden, bis wie weit die politische Tendenz geht. Es ist dies auch nach den Rednern, die wir heute gehört haben, außerordentlich schwierig zu erkennen, und selbst wenn das Publikum die Reden der Herren Antragsteller, die heute gesprocheu haben, liest, so glaube ich, daß selbst Kenner der Bundesverfassung nicht mit voller Sicherheit sagen können, was die Herren wollen und wie weit sie gehen. Der erste Redner, der Abg. Twesten, hat die Wichtigkeit des Antrages äußerlich im Vergleich mit seinem Nachredner, dem Grafen Münster, erheblich abzuschwächen gesucht, ich glaube aber doch, daß sie in ihrer Auffassung auf dasselbe hinauskommen. Der Abg. Twesten hat die Unerträglichkeit des jetzigen Zustandes in besonders starken Farben geschildert und deshalb meine ich, daß er den Charakter des Mißtrauensvotums gegen den gegenwärtigen Zustand durchaus aufrecht erhatten hat. Er sprach von einem Chaos, in dem wir lebten, von chaotischen Zuständen, deren üble Folgen, wie er anzunehmen schien, mit Mühe niedergehalten würden, durch eine Diktatur, in der wir lebten. Der glückliche Träger dieser Diktatur scheine ich zu sein. Ich habe mich über den Vorwurf, der darin liegen könnte, schon etwas beruhigt durch eine Aeußerung des Herrn v. Unruh, der mir empfahl, die Parlamente, welche der Diktatur nicht folgten, nicht als solche zu beurtheilen, die nicht mit mir denselben Zwecken folgten. Ich bin weit entfernt davon, ich gebe das zurück: beurtheilen Sie den Bundeskanzler, der nicht mit Ihnen einverstanden ist, nicht als das Gegentheil wollend von Dem, was Sie wollen, sondern er will es nur auf einem anderen Wege, und wenn ich aufhören wollte, gegen Ihren Widerspruch in irgend einer Weise ernstlich zu rangiren, so müßten Sie daraus schließen, daß er mir gleichgültig wäre, und ich glaube, Sie sollten es günstig aufnehmen, wenn er das niemals ist. Zur Beseitigung dieses Chaos, zur Abschaffung der Diktatur, hat auch der Abg. Twesten, so sehr er den Stachel des Antrages zu verhüllen suchte, kein anderes Mittel, als verantwortliche Ministerien, verantwortlich blos für dasjenige, wofür der Bundeskanzler bisher verantwortlich ist: für die Handlungen des Präsidiums, das würde schwerlich ausreichen. Der Abg. von Blankenburg hat schon auseinandergesetzt, daß es sich doch wohl um die Verantwortlichkeit für die Geschäfte des Bundesrathes handelt, indem sonst eine nur schmale Basis für die Stellung des verantwortlichen Bundes-Ministeriums übrig bleibt; ein weiteres Gebiet, auf dem diese Verantwortlichkeit praktisch geübt werden kann, wäre nur durch Einschränkung des Gebietes des Bundesrathes herzustellen. Bisher wird die Stelle solcher Bundes-Minister nicht, wie man fälschlich gewöhnlich annimmt, vom Bundeskanzler versehen, sondern von den Ausschüssen des Bundesrathes. Unser Finanz-Minister ist der Finanzausschuß des Bundesraths; nach Anleitung dieses Ausschusses übt der Bundesrath die Kontrolle über die finanzielle Gebahrung und übt sie, wie ich glaube, mit voller Sicherheit. Wenn der Antrag in seiner Fassung glauben lassen könnten, daß geordnete Zustände der Verwaltung — jetzt nicht bestehen (es heißt in dem Antrage: „den Bundeskanzler aufzufordern, eine geordnete Aufsicht und Verwaltung auf gesetzlichem Wege herbeizuführen“), so möchte ich die Herren einladen, sich durch Revision aller Kassen, Bücher, Bureaus davon zu überzeugen, und Sie würden die Gewißheit erlangen, daß Sie in dem geordnetsten Zustande von der Welt leben, in einem Zustande nicht blos kontrolirt durch die preußische Ober-Rechenkammer, sondern kontrolirt durch die Vertreter sämmtlicher 21 Regierungen, die außer Preußen den Bund bilden, und durch sehr wohl berathene Vertreter. In gleicher Weise wird die kriegsministerielle Thätigkeit durch den Militärausschuß des Bundesraths geübt, an dessen Spitze sich der preußische Kriegsminister befindet und der seine bundeskriegsministeriellen Verfügungen, abgesehen von den preußischen, nicht in der Eigenschaft des Kriegsministers, sondern in der Eigenschaft des Vorsitzenden dieses Ausschusses zeichnet und an die Bundesgenossen abgehen läßt. So haben wir unseren Rechnungsausschuß, unseren Handelsausschuß. Alle diese Organe, die dadurch hergestellt worden sind, daß den Regierungen eine ihre Souverainetät und ihren vertragsmäßigen Rechten entsprechende Stellung und Mitwirkung im Bundesrathe angewiesen ist, würden nach diesem Antrage bei seiner Durchführung überflüssig werden, eben so überflüssig würde das ganze Bundeskanzleramt werden, was einem kollegialischen Ministerium doch nicht untergeben gedacht werden könnte; ich entnehme aus dem Antrage, Sie wollen dasselbe in seine einzelne Bestandtheile zerlegen und diese einzelnen Bureaus zu mit dem Kanzler gleichberechtigten Ministerien machen. Ich komme auf diese Frage und meine Stellung dazu nachher; einweilen möchte ich doch nur gegen das allgemeine Mißtrauensvotum, welches im Antrage liegt, die Bundesregierungen in Schutz nehmen; nicht blos vom vertragsmäßigeu Standpunkte, obwohl auch der geltend gemacht zu werden verdient, indem die Bundesverfassung in ihrer ersten Basis auf Staatsverträgen beruht, von deren Geist man geglaubt hat, daß sie durchdrungen bleiben würde. Nun ist zwar dieser Antrag (und selbst wenn er noch weiter ginge) ein formell verfassungsmäßiger, das bestreite ich ihm nicht; es würde auch ein formal verfassungsmäßiger Antrag sein, wenn beispielsweise im amerikanischen Kongreß der Antreg gestellt würde, den Senat abzuschaffen, die einzelnen Staaten in ihrer Stellung zur Union zu beschränken und den Präsidenten zum erblichen Monarchen zu erklären; es würde auch ein verfassungsmäßiger Antrag sein, wenn im preußischen Landtage der umgekehrte Antrag auf verfassungsmäßige Abschaffung der erblichen Monarchie, Aenderung der Verfassung nach dieser Richtung, gestellt würde; nichtsdestoweniger würden beide Anträge in den Versammlungen, in denen sie gestellt würden, ein gewisses Befremden der Betheiligten erregen, und man würde sie mit dem Geiste der Verfassung wohl schwerlich verträglich finden. Ich will diesen Antrag nicht auf gleiche Linie stellen; er geht nicht so weit, ich führe nur die Analogie an, wie weit man auf diesem verfassungsmäßigen Wege kommen kann, vielleicht ja auch kommt, denn Alles ist provisorisch in der Welt. Die Frage drängt sich mir nur auf: wodurch haben die Bundesregierungen dieses Todesurtheil für ihre berechtigte, verfassungsmäßige Mitwirkung im Bunde verdient? Haben sie etwa ihre Stellung partikularistisch gemißbraucht? Haben sie sich der Mitwirkung entzogen? Haben sie einen unberechtigten Widerspruch hartnäckig geübt? — Haben sie nicht im Gegentheil sich mit voller Hingebung, mit patriotischer Hingebung an dem gemeinsamen Werke betheiligt? Sollen sie dafür gestraft werden, indem man ihnen die Berechtigung, die sie zwei Jahre hindurch zum Vortheil des Bundes und alle Anerkennung verdienend geübt haben, nunmehr schmälert und entzieht?! — M. H., dazu verlangen Sie nicht, daß ich als Bundeskanzler jemals die Hand biete! Sie sind gewiß eifersüchtig auf Ihre verfassungsmäßigen Rechte, und ein ähnlicher Antrag auf Schmälerung der Rechte des Reichstages, wie sie hier in Bezug auf die Rechte des Bundesraths beabsichtigt wird, würde einen Sturm der Entrüstung erregen, gegen die die schüchterne Abwehr der Mitglieder des Bundesraths, gar keinen Vergleich aushalten würde. Das allgemeine Mißtrauen, welches diesen Antrag durchweht, beschränkt sich nicht auf Norddeutschland, es ist mit einer ganz scharfen Spitze gegen die süddeutschen Regierungen gerichtet; es bedeutet nach Süddeutschland hin so viel, als wenn man sagen wollte: auf euch rechnen wir so wie so nicht mehr, wir schließen unser norddeutsches Staatswesen ab, ohne weiter auf Euren Beitritt zu warten. Denn es kann doch Niemanden entgehen, wie entgegengesetzt die Strömungen im Süden und im Norden fließen: der Süden ist vermöge seiner Stammeseigenthümlichkeiten, vermöge seiner Stellung in der früheren Reichsverfassung durch und durch partikularistisch und konservativ, wir sind ihm nicht nur zu liberal, wir sind ihm zu national, also im Ganzen zu national-liberal.

Untersuchen Sie die Eigenthümlichkeiten der Südeutschen: als Bayer, als Würtemberger, als Schwabe, als Bajuvare, als Franke will er sich konserviren, das steht an der Spitze aller süddeutschen Kundgebungen. Der Norddeutsche Bund ist ihm schon viel zu eng geeinigt; einem viel lockeren Verbande, der die berechtigten und unberechtigten Eigenthümlichkeiten in sehr viel höherem Maße schonte, würde er sich vielleicht entschließen können, näher zu treten. Das wissen Sie Alle — und schlagen ihnen nun die Thür vor der Nase zu. Der Antrag ist eine zweifellose Vertiefung des Mains als Grenze, das ist gar keine Frage: mit der Annahme dieses Antrages wäre an den Beitritt der süddeutschen Regierungen nicht mehr zu denken. Daß wir auf eine selbstthätige Vermittelung und Betheiligung des süddeutschen Volkes rechnen, — ja, m. H., dazu gehörten Deutsche so, wie man 1848 sie sich an die Wand gemalt dachte, wenn man der liberalen Partei angehörte, aber nicht so, wie sie wirklich sind. Der Süddeutsche macht keine Volksbewegung und übt keinen nationalen Druck auf seine eigene Regierung, auf seine eigene Dynastie — mit der Gefahr von Haut und Knochen er könnte dabei zu Schaden kommen.

Wenn er da steht, wo das Gesetz ihn hinstellt, dann ist er gleichgiltig gegen die Gefahr, dann schlägt er sich als braver Soldat; muß er sich aber sagen, daß er sich die Knochen auf eigene persönliche Verantwortung zerschließen läßt, da besinnt sich der Deutsche sehr lange, ehe er das thut.

M. H.! Nach meinem Gefühle schärfen Sie diesen Gegensatz der Strömungen in Süddeutschland und Norddeutschland. In Süddeutschland ist der Einheitsdrang so schwach, daß die Leute, die offen um die Hilfe des Auslandes buhlen, um dasjenige an Einheit, was wir erworben haben, wieder zu zerschlagen, — daß diejenigea Leute, die den augenblicklichen Zug des Friedens, der durch die Welt geht, höchlich bedauern, weil dadurch der Moment hinausgeschoben wird, fremde siegreiche Bayonette mit dem Blut ihrer norddeutschen Brüder gefärbt zu sehen, — daß diese Leute nicht etwa mit der sittlichen Entrüstung ihrer Landsleute bedroht, nicht als Landesverräther offen gekennzeichnet und gebrandmarkt werden, sondern daß man sich um ihre Unterstützung bei den Wahlen bewibrt, daß man mit ihnen kapitulirt, daß sie geachtet neben ihren Mitbürgern figuriren. Den Norddeutschen geht die unifizirende Thätigkeit des Bundes zu langsam; was man in Süddeutschland als übertriebene Beschleuniguag, als Raschmacherarbeit betrachtet, heißt hier Stagnation. Und diesen Gegensatz zu vermitteln, Süddeutschland nicht aus den Augen zu verlieren, den Gang Norddeutschlands zu beschleunigen, dabei aber Fühlung zu behalten mit sämmtlichen Bundesfürsten, mit dem Bundesrath, mit dem Bundespräsidium und vor Allem mit dem Reichstag: — das ist die Aufgabe, die Sie dem Bundeskanzler stellen, er möge sie im Wege der Gesetzgebung lösen. Um ihm nun diese Aufgabe zu erleichtern, — wenn Sie ihn zum wirklichen Diktator ernennten, so könnte man an einen solchen erhebliche Ansprüche stellen, aber um ihm die Aufgabe zu erleichtern, wollen Sie ihm Hände und Füße binden und ihn durch ein Kollegium an das Gängelband nehmen lassen. Es soll eine starke, gewandte, freibewegliche Regierung sein, aber sie soll bei Allem, was sie thut, von vier oder fünf mit ihm gleichberechtigten Kollegen, durch deren Ernennung Sie alle Schäden der Welt geheilt glauben, die Zustimmung einholen. M. H., wer einmal Minister gewesen ist und an der Spitze eines Ministeriums gestanden hat, und gezwungen gewesen ist, auf eigene Verantwortung Entschließungen zu finden, schreckt zuletzt vor der Verantwortung nicht mehr zurück, aber er schreckt zurück vor der Nothwendigkeit, sieben Leute zu überzeugen, daß dasjenige, was er will, wirklich das Richtige ist. Das ist eine ganz andere Arbeit, als einen Staat zu regieren. Alle Mitglieder eines Ministeriums haben ihre ehrliche feste Ueberzeugung und je ehrlicher und tüchtiger sie in ihrer Thätigkeit sind, um so schwerer werden sie sich fügen. Jeder ist umgeben von einer Reihe streitbarer Räthe, die auch jeder ihre Ueberzeugung haben, und ein Ministerpräsident muß, wenn er Zeit dazu hat — und ich würde mich dem auch nicht entziehen —, dem einzelnen Rath, der in einer Sache das Ohr seines Chefs hät, zu überzeugen versuchen. Einen Menschen zu überzeugen, ist an und für sich sehr schwierig, man überredet Manchen, man gewinnt ihn vielleicht durch den äußersten Aufwand derjenigen persönlichen Liebenswürdigkeit, die man etwa besitzt, und man hat diese Anstrengungen sieben Mal oder öfter zu wiederholen. Ich halte an und für sich — und darin unterscheide ich mich von Denen, die bisher heut sprachen, und bin fest überzeugt, aus meiner eigenen Erfahrung für mein Urtheil einstehen zu können — eine kollegialische Ministerverfassung für einen staatsrechtlichen Mißgriff und Fehler, von dem jeder Staat sobald als möglich loszukommen suchen sollte, und ich bin soweit entfernt, die Hand dazu zu bieten, daß diese fehlerhafte Einrichtung auf den Bund übertragen werde, daß ich vielmehr glaube, Preußen würde einen immensen Fortschritt machen, wenn es den Bundessatz akzeptirte und nur einen einzigen verantwortlichen Minister hätte.

Worin besteht denn die Verantwortlichkeit m. H.? Es ist hier gesagt worden, sie solle geschaffen werden durch Kollegien; ich sage, sie verschwindet mit Einführung des Kollegiums, sie ist vorhanden für den Einzelnen, der muß mit seiner Person für etwaige Mißgriffe einstehen; aber als Mitglied des Kollegiums sagt er: wie können Sie wissen, ob ich nicht überstimmt bin und — er braucht nicht einmal überstimmt zu sein — ob die Schwierigkeiten, die Friktionen, die ich auf meinem Wege gefunden habe, nicht unüberwindlich waren, ob nicht Gesetze sieben Jahre lang deshalb in Rückstand geblieben sind, weil sieben ehrliche Leute sich nicht darüber haben verständigen können, wie der Text lauten soll. Es entsteht in jedem Kollegium, wenn eine Sache zu Ende kommen soll, mitunter gewissermaßen die Nothwendigkeit, zuletzt Kopf oder Schrift darüber zu spielen, wie es sein soll, so nothwendig ist eine Entscheidung, so nothwendig ist es, daß Einer da ist — es braucht gar nicht der klügste zu sein — der schließlich sagt, so soll es sein, und damit hat der Streit ein Ende, damit es zu etwas kommt; je tüchtiger die einzelnen Charaktere sind, um so schwieriger ist natürlich die Einigung unter ihnen. Zwei harte Steine mahlen schlecht, das ist ein bekanntes Sprüchwort, aber acht harte Steine noch viel schwerer.

Ich glaube, der ganze Antrag hat bei vielen seiner Unterzeichner seinen Ursprung in dem Mißverständniß von der Stellung des Bundeskanzlers überhaupt.

Die Herren nehmen den Bundeskanzler für einen Bundes-Minister. Der Bundeskanzler ist nur Präsidialbeamter; ich glaube, es ist der Artikel 17 oder 18, wo seine Befugnisse und Berechtigungen definirt sind; er hat die Verantwortung für alle Handlungen des Präsidiums. Seine Mitwirkung bei der Legislative ist, wie schon früher bemerkt ist, und durch staatsrechtliche Zeugnisse belegt worden ist, gleich Null. In der Legislative wirke ich nur als preußischer Bevollmächtigter zum Bundesrathe mit und führe dort preußische Stimmen; das könnte aber eben so gut in der Hand eines Andern liegen, als in der Hand des Bundeskanzlers; es wäre das vielleicht zweckmäßiger, um die Stellung des Bundeskanzlers reiner abzugrenzen. Diese preußischen Stimmen werden unter Verantwortung des preußischen Ministeriums abgegeben. Die Instruktion des preußischen Bevollmächtigten wird beschlossen in dem preußischen Ministerium, ebenso wie die des sächsischen Bevollmächtigten, er mag nun dirigirender Staatsminister von Sachsen sein oder nicht, beschlossen wird im sächsischen Ministerium und ausgeht von Sr. Maj. dem Könige von Sachsen, und die Entscheidung in letzter Instanz nicht von dem Präsidium des Bundes, sondern von Sr. Maj. dem Könige von Preußen. Diese schmale Basis, der Verantwortlichkeit für die Handlungen des Präsidiums, die soll ich, wenn ich mir den Antrag im Sinne des Herrn Twesten, im unschuldigeren und geschäftlicheren Sinne, wobei der Bundesrath das Seinige behielte, auslege, — die soll ich theilen mit so und so vielen Ministern und zwar zunächst aus dem Grunde — den ich vollkommen anerkenne: daß ich nicht alles verstehe, was unter meiner Verantwortung vorgeht. M. H.! kommen wir nicht Alle mehr oder weniger in diese Lage, namentlich die Herren Abgeordneten, müssen Sie sich nicht über den ganzen Bereich aller Ministerien und der ganzen preußischen Verwaltung ein Urtheil bilden, welches gewöhnlich mit einer größeren Schnelligkeit und Sicherheit abzugeben ist als dasjenige eines Ministeriums? Sind Sie nicht bei dem Budget, bei der sorgfältigen Revision und Erwägung des Gewerbegesetzes, bei der Prüfung aller Ausgaben und Gesetze genöthigt, eigentlich Alles zu wissen?

Nun, m. H., ich will gar nicht darauf Rücksicht nehmen, daß ich seit 7 Jahren an der Spitze einer großen Staatsverwaltung stehe und daß ich da allerdings Manches aus der Uebung lerne, was ich früher nicht wußte, und daß ich da jedenfalls gezwungen bin, ein Urtheil über alle Vorkommnisse jedes einzelnen Ressorts mir zu bilden — sondern ich will nur darauf Bezug nehmen, daß ich den Vorzug habe, seit 22 Jahren Mitglied aller preußischen Landesvertretungen gewesen zu sein, und darin nach Maßgabe meiner natürlichen Fähigkeiten und Anlagen so viel gelernt habe, wie Abgeordnete im Allgemeinen lernen, wenn sie über alle Dinge ein Urtheil mit verantwortlicher Sicherheit abgeben. Dieses und dann die Wahrnehmung muß ich hervorheben, daß auch meine preußischen Kollegen, wie das schon der Abg. Blanckenburg bemerkt hat, außer Stande sind, Alles zu beurtheilen, was in ihren engeren Ressorts, wo ja die Verantwortlichkeit immer schärfer gedacht ist, vorgeht. Wie kann von dem Finanzminister verlangt werden, daß er Domänen und Landwirthschaft unter sich verwalte (das könnte man weit eher von dem landwirthschaftlichen Minister verlangen), wie soll der Handelsminister alle technischen Details seiner riesenhaften Verwaltung so genau kennen, daß er die Richtigkeit jedes Urtheils und jeder Handlung, die unter seiner Verantwortung vorgeht, verbürgen könnte. Da hilft nichts als Vertrauen auf diejenigen Personen, die das Einzelne verstehen und für deren Handlungen und deren Anstellung der Minister verantwortlich bleibt. Ich glaube kaum, daß es überhaupt einen Minister in größeren Staaten giebt, der im Stande ist, die Hälfte, ein Viertel von dem zu lesen, was er zu unterschreiben gesetzlich genöthigt ist, ich würde den für einen beneidenswerth geschäftslosen Kollegen halten, der ein Viertel von dem lesen könnte, was er zu unterschreiben hat. Erleichtern würden Sie mir das Geschäft durch ein Kollegium nicht, und Sie haben in mir keinen Bundeskanzler, der einen Kollegen akzeptirt. Ich stütze mich auf mein verfassungsmäßiges Recht. Wie das Bundeskanzler-Amt ausgestattet ist, so habe ich es übernommen, — ein Kollege würde an demselben Tage, wo er es wird, mein Nachfolger werden müssen. Ich hoffe, Sie thun mir die Ehre an zu glauben, daß ich eben so sehr nach Konsolidation der deutschen Verhältnisse strebe, wie Sie. Ich habe Gelegenheit gehabt, seit langen Jahren zu bethätigen, daß mein Streben nach dieser Richtung hin aufrichtig und ehrlich ist. Es kann sein, daß Sie die deutsche Bewegung in der Art, wie sie zu behandeln ist, richtiger und sachverständiger beurtheilen als ich, ich kann aber nur nach meinem eigenen Urtheil gehen, und das beruht auf der Ueberzeugung, daß dieser Antrag für die Entwickelung der deutschen Bewegung ein nachtheiliger ist, daß ich schon, wenn er mit großer Majorität Annahme findet, das Gefühl des Mißtrauens, der Rechtsunsicherheit bedauern würde, welches sich dadurch unter den verfassungsmäßig berechtigten Faktoren in Deutschland verbreiten würde und daß es mir am allerliebsten gewesen wäre, er wäre gar nicht gestellt worden und ich wäre nicht in die unbehagliche Nothwendigkeit versetzt worden, mich darüber zu äußern und ihm in einer Weise entgegen zu treten, die vielleicht meine Stellung bei Leuten, welche die Dinge weniger kennen wie wir Alle, in ein falsches Licht setzte, als wäre ich irgend ein Partikularist und als wollte ich den Bund zu irgend welchen Nebenzwecken als allein zu denen der vollsten breitesten Entwickelung deutscher Wohlfahrt und Macht benutzen. Ist denn überhaupt der Unitarismus die nützlichste und beste politische Gestaltung? Ist er es namentlich für Deutschland? Ist er historisch in Deutschland? Daß er es nicht ist, beweisen gerade die partikularistischen Bildungen, die Deutschland nach allen Richtungen hin — nicht blos räumlich — durchsetzen. Sie haben nicht blos einen Dorfpatriotismus und einen Stadtpatriotismus, von einer Ausbildung, wie ihn Romanen und Slaven gar nicht kennen, Sie haben einen Fraktionspatriotismus, Sie haben einen Ressortpatriotismus, der Alles außerhalb des eignen Ressorts als Ausland betrachtet, dem man jeden Schaden zufügen kann, wenn man das eigene Ressortvortheil dabei hat, der natürlich nicht in den höchsten Spitzen der Ministerien vertreten ist, denn die Minister sind Staatsminister, aber ein Postbeamter, der nicht auf der Höhe steht, von wo ihm ein staatliches Urtheil geziemt, der wird alles Andere wie Feindes-Land betrachten, was nicht postalischen Interessen dient, und er wird jeden Gewinn, auch selbst mit Schaden für die anderen Departements mit gutem Gewissen nach Haus tragen. So etwas ist nur dem deutschen Charakter möglich. Das hat auch dahin geführt, daß der Deutsche sich nur in einem kleineren Gebiete vollständig behaglich fühlt und daß man nicht wohl thut, ihm von seinem häuslichen Behagen mehr zu nehmen, als absolut zum Zusammenhalten des Ganzen, als zur Wirkung nach Außen erforderlich ist. Dieser Partikularismus ist die Basis der Schwäche, aber auch nach einer Richtung hin die Basis der Blüthe Deutschlands. Die kleinen Zentren haben ein **Gemeingut von Bildung und Wohlstand in allen Theilen Deutschlands verbreitet, wie man es in zentralistisch organisirten großen Ländern schwer findet. Die muß man bereist haben, zivilisirte und unzivilisirte, um zu erkennen, wie dort die Provinzen gegen das allgemeine Zentrum um Jahrhunderte im Rückstand bleiben. Die Fehler des Partikularismus, die Schwäche nach Außen, die Zerrissenheit im Innern, die Hemmstricke für die Entwickelung von Handel und Verkehr, die hat der Bund im Prinzip vollständig durchschnitten, und sie vollständig zu beseitigen, ist seine Aufgabe. Lassen Sie ihm Zeit dazu! Er ist noch jung, er wird es zu Stande bringen und wir werden dabei einträchtig zusammenwirken zu einem positiven und von der ganzen Nation, wenn es erreicht wird, dankend anerkannten Ziele. Betrachten Sie die Staatenbildungen, welche eine große Entwickelung im Vergleich mit ihren physischen Kräften erreicht haben, ohne daß die innere Freiheit darunter gelitten hätte, — und ich denke, auf diese legen Sie einen Werth — so werden Sie finden, daß diese Bildungen vorzugsweise auf dem germanischen Boden der Geschichte wachsen und daß sie mehr oder weniger, ich will nicht sagen föderalistischer, aber doch dezentralisirender Natur sind. Ich führe Ihnen als erstes schlagendes Beispiel England an, wo der Partikularismus sich nur im Schatten des Dorfes und der Grafschaft in einer Weise verbirgt, daß er für die geographischen Linien der Karte nicht erkennbar wird. Aber England ist ein dezentralisirtes Land, das in dieser Beziehung nachzuahmen wir in Preußen lebhaft bestrebt sind.**

Sehen Sie die große, reiche und mächtige Erscheinung der nordamerikanischen Freistaaten, ob man dort den Einheitsstaat als das Palladium der Freiheit, als die Basis gesunder Ausbildung betrachtet! Sehen Sie die Schweiz mit ihrer Kantonalverfassung! Sehen Sie ein Gebilde, welches, wenn ich mich nicht täusche, am meisten Anologie mit dem unserigen hat, die alte Verfassung der vereinigten Niederlande, der Generalstaaten, wo die Selbstständigkeit der Provinzen in sehr hohem Grade gewahrt war! Ich kenne sie nicht so genau, um zu wissen, ob der dortige Kanzler oder Großpensionär, verantwortliche Minister neben sich hatte, oder ob ihm nur der

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Bundesfeldherr und Statthalter aus dem Hause Oranien mit dem Kriegsstaate zur Seite stand. Ich glaube, es wird hier Jedem, der sich dafür interessirt, und der mehr Zeit hat wie ich, lehrreich sein, diesen Vergleich weiter durchzuführen und die bewunderswerthen politischen Leistungen, die uns die Geschichte von der Republik der vereinigten Niederlande erzählt, zusammenzuhalten mit dem hohen Grade persönlicher Freiheit, der unter dem Schutze dieses Regimes gedieh. Die Centralisation ist mehr oder weniger eine Gewaltthat und ist ohne einen — wenigstens am Geiste der Verfassung sich versündigenden Bruch kaum durchzuführen, und ein solcher Bruch, mag er auch in der Form gedeckt oder gerechtfertigt erscheinen, hinterläßt Stellen, die innerlich bluten, und wie lange sie nachbluten, das weiß kein Mensch und kann Keiner kontrolliren; es wird dann vielleicht auch dem Bundeskanzler überlassen sein, im Wege der Gesetzgebung solche Schäden wieder aufzubessern. Ich glaube, man soll sich in den germanischen Staaten nicht fragen, wenn man es der Bevölkerung recht machen will: was kann gemeinsam sein, wie weit kann der große Mund des Gemeinwesens hineinbeißen in den Apfel, — sondern man muß sich fragen: was muß absolut gemeinsam sein? und dasjenige, was nicht gemeinsam zu sein braucht, das soll man der speziellen Entwickelung überlassen. Damit dient man der Freiheit, damit dient man der Wohlfahrt. Ich erinnere an die Zeit, sie ist nicht lange her, wo — es sollte mich verwundern, wenn nicht Vertreter dieser Richtung in diesem Saale säßen — als Basis einer einheitlichen und freiheitlichen Gestaltung Deutschlands die Zerlegung Preußens in kleinere Bestandtheile betrachtet wurde. Ich sehe ein Kopfschütteln, was ich auf einen Mangel an Studium der älteren Zeitgeschichte zurückführe. Ich erinnere aber nur an die Bestrebungen, denen wir augenblicklich in Preußen huldigen. Wir suchen zu dezentralisiren, wir suchen provinzielle und lokale Selbstständigkeiten zu schaffen: warum sollten wir denn hier im Bunde gerade das Gegentheil davon thun? hier, wo wir, ich will nicht sagen provinzielle, aber lokale Selbstständigkeiten haben, und Selbstständigkeiten, die Deutschland zu großem Nutzen geworden sind. Wir haben von Sachsen beispielsweise Vieles lernen können für unsere Verwaltung; wir haben ähnliche Erfahrungen in Hannover gemacht, und ich freue mich dabei über einen Fortschritt in Preußen, über den, daß der Fluch der „hohen Meinung, womit der Mensch sich selbst betrügt", bei unserer näheren Bekanntschaft mit der Verwaltung der kleineren Staaten allmälich von uns abgenommen wird, und ich hoffe, wir werden ihn mit der Zeit ganz verlieren. Aber das sind Vortheile, die eben aus dem selbstständigen Leben der kleinen Staaten hervorgehen, und uns um so weniger berechtigen, diesem selbstständig gewachsenen Staatswesen den ihnen verfassungsmäßig zugesicherten Einfluß auf die Allgemeinheit gegen das Recht und gegen unser Interesse zu verkümmern. Ich gebe gern zu, daß die Bundesverfassung eine sehr unvollkommene ist; sie ist nicht blos in der Eile zu Stande gekommen, sondern sie ist auch unter Verhältnissen zu Stande gekommen, in denen der Baugrund ein sehr schwieriger war wegen der Unebenheiten des Terrains, aber der doch absolut benutzt werden mußte. Wir können die Geschichte der Vergangenheit weder ignoriren, noch können wir, m. H., die Zukunft machen; und das ist ein Mißverständniß, vor dem ich auch hier warnen möchte, daß wir uns nicht einbilden, wir können den Lauf der Zeit dadurch beschleunigen, daß wir unsre Uhren vorstellen. Mein Einfluß auf die Ereignisse, die mich getragen haben, wird wesentlich überschätzt, aber gewiß wird mir Keiner zumuthen, Geschichte zu machen, das, m. H., könnte ich selbst in Gemeinschaft mit Ihnen nicht — eine Gemeinschaft, in der wir doch so stark sind, daß wir einer Welt in Waffen entgegentreten könnten, aber die Geschichte können wir nicht machen, sondern nur abwarten, daß sie sich vollzieht. Wir können das Reifen der Früchte nicht dadurch beschleunigen, daß wir eine Lampe darunter halten, und wenn wir nach unreifen Früchten schlagen, so werden wir nur ihr Wachsthum hindern und sie verderben. Ich möchte deshalb Ihnen doch mehr Geduld empfehlen, der Entwickelung Deutschlands Zeit zu lassen. Daß gerade die Frucht, die Sie heute erstreben, Ihnen jemals reif in den Schoß falle, hoffe ich nicht, denn die Geschäfte des Landes würdeu schlechter gehen, wie ich glaube, sobald Sie ein Kollegium an die Stelle der einheitlichen Spitze setzen.

Sie haben vorhin auf den Mißstand aufmerksam gemacht, daß preußische Minister die Gesetze für den Bund entwerfen und nachher nicht im Stande sind, sie hier als Minister zu vertheidigen. Ich könnte darauf aufmerksam machen, daß auch im preußischen Landtage die Gesetze sehr häufig durch Kommissare derselben Minister vertheidigt werden, die sie gemacht haben, vielleicht auch durch dieselben Kommissarien, die diese Gesetze redigirt haben. Aber, m. H., ist denn das ein Uebelstand? die Gesetze für den preußischen Landtag werden ja auch von preußischen Ministern gemacht, — werden sie denn nun mit der preußischen kollegialischen Minister-Einrichtung besser oder rascher gefördert? Hat denn die preußische Gesetzgebung etwa einen uneinholbaren Vorsprung vor der des Bundes? Arbeitet sie auch nur mit derselben Schnelligkeit wie der Bund? Ich sollte denken, diese Maschine hier, an der wir sitzen, hat 2 Jahre lang recht gut und recht förderlich gearbeitet, — so gut, daß es Sie fast schon langweilt, daß es so gut geht. Sie fühlen das Bedürfniß, die Uhr einmal aufzumachen, ein Rad herauszuholen und zu sehen, ob es dann vielleicht nicht noch besser geht.

Ich fürchte, ich habe schon zu lange Ihre Geduld ermüdet; ich bitte nun noch eine Versicherung von mir entgegennehmen zu wollen: daß jede persönliche Empfindlichkeit über die Stellung des Antrages gegen dessen Unterzeichner oder gegen die Tendenz des Antrages mir absolut fremd ist, und daß, wenn ich mich über Einzelheiten des Antrages mit einer gewissen Schärfe etwa ausgedrückt habe, dies mehr eine üble Gewohnheit von mir ist, als ein Zeichen einer Erregtheit über die Tendenz des Antrages. Ich bin mir vollständig bewußt, mit fast allen, vielleicht mit allen Antragstellern über das Ziel, das wir verfolgen, ganz einig zu sein; wir wollen Deutschland diejenige Gestaltung geben — im Norden und im Süden, wenn wir können — in der es am stärksten und am einigsten ist und in der es die meisten Bedingungen seiner Wohlfahrt vereinigt. Ueber die Wege, die dazu führen, über die Mittel dazu können wir sehr verschiedener Meinung sein. Bewahren wir uns aber das Bewußtsein, daß wir diesem gemeinschaftlichen Ziele mit gleicher Treue und mit gleicher Hingebung hüben wie drüben zustreben, und machen wir uns bei Meinungsverschiedenheiten über die zu ergreifenden Mittel und Wege keine persönlichen Vorwürfe; verfallen wir nicht in den Fehler, bei jedem Andersmeinenden entweder an seinem Verständniß oder an seinem guten Willen zu zweifeln!

Abg. Schulze: Es handelt sich hier nicht um Personen, sondern um eine nothwendige konstitutionelle Garantie. Selbst der Professor Stahl, der Ihnen (nach rechts) doch sicher als Autorität gilt, erkennt die Nothwendigkeit derselben an. Was der Bundeskanzler über Dezentralisation und über den Zug der deutschen Geschichte gesagt hat, findet meine volle Zustimmung, es ist nur bedauerlich, daß man sich bisher in der Art der Durchführung der Dezentralisation in durchaus falschen Bahnen bewegt hat. Wenn er die Ministerverantwortlichkeit als das fünfte Rad am Wagen des Bundesorganismus bezeichnete, so scheint er von der Ansicht auszugehen, es handle sich darum, ein ganz neues Rad einzufügen. Davon ist nicht die Rede; die Verantwortlichkeit ist im Prinzip in der Bundesverfassung bereits anerkannt, und es handelt sich nur darum, Maßregeln zu treffen, die dieser allgemeinen und wenig wirksamen Bestimmung eine größere Wirksamkeit geben. Jetzt haben wir eine nominelle, aber nicht reelle Verantwortlichkeit; Niemand weiß, wem der Bundeskanzler verantwortlich ist, auf welche Weise die Verantwortlichkeit geltend gemacht werden kann, welcher Richter darüber zu entscheiden hat. Wenn der Reichstag sich bemüht, die Grundlagen einheitlicher und freiwilliger Entwickelung zu schaffen, so giebt er dem Auslande eine bessere Garantie des Friedens, als durch das fortwährende Betonen der Nothwendigkeit der Abwehr nach außen. (Beifall.)

Abg. Windthorst vermißt im Bunde noch die Zentralgewalt, welche eine nothwendige Vorbedingung der Errichtung von Bundesministerien sei. Die Frage sei, ob Preußen im Bunde, oder der Bund in Preußen aufgehen solle. Wenn der Bundeskanzler glaube, daß überhaupt in konstitutionellen Staaten die Verantwortlichkeit eines Mannes besser sei, als die Vieler, so befinde er sich im Irrthum; dies sei vielleicht in den Zeiten der Pipine richtig gewesen, aber nicht in dem Verfassungsstaat. Jetzt schon, nach Verlauf von 2 Jahren, mit einer vollständigen Revision der Verfassung vorzugehen, gehe zu weit und doch müsse, wie der Abg. Graf Münster ganz richtig angedeutet, die Annahme des Antrages zu dieser Konsequenz führen. Man behaupte, in der Entwicklung der Bundesverhältnisse sei ein Stillstand eingetreten; wenn man darunter einen Stillstand verstehe in weiterer Beschränkung der Selbstständigkeit der Einzelstaaten, so begrüße er diesen mit Freude. Nur ein föderativer Bundesstaat könne auf die Dauer das Wohl der Nation fördern, der Einheitsstaat, wie ihn Graf Münster verlange, wäre das Grab Deutschlands.

B.-Komm. Minister v. Watzdorf: Niemand habe 1867 geglaubt, in der Verfassung des Bundes ein Ideal zu schaffen. Jeder sei sich dessen bewußt gewesen, daß das Werk entwicklungsbedürftig aber auch entwicklungsfähig sei. Man dürfe nicht verlangen, im Laufe von 2 Jahren Alles erreichen zu wollen. Die neuen Gesetze haben vieles Gute geschaffen, aber auch das bestehende alte in nicht immer schonender Weise berührt; nur dann, wenn die Folgen der Gesetzgebung im Lande selbst erst verarbeitet worden, können die neu geschaffenen Einrichtungen ein einendes Band um die Einzelstaaten bilden; eine solche Vorbereitung des Bodens halte er für wichtiger, als die Gesetzgebung selbst. Die Befürchtung, daß die Verfassung des Jahres 1867 dasselbe Schicksal haben würde, wie die des Jahres 1815, könne er nicht theilen. Die Erfahrungen, die man von 1815 bis 66 gemacht, lassen dies unmöglich erscheinen; eine Wirkung dieser Erfahrungen zeige sich in dem Unterschiede dieser Verfassungen selbst.

Abg. Lasker: Der Antrag will nichts weiter, als daß die Funktionen der Exekutive nicht durch die Verantwortlichkeit eines Mannes gedeckt werden soll, sondern durch die mehrerer Männer, die in allen Kulturstaaten in der Form eines kollegialischen Ministeriums besteht. Jeder Mensch, und gerade jeder großartig angelegte Mensch, hat seine individuellen Eigenschaften, die zum Theil zurückgehalten werden müssen, um die Allgemeinheit nicht zu schädigen. Dies soll durch ein kollegialisches Ministerium geschehen, das die schädlichen Eigenschaften des eigentlich leitenden Ministers paralysiren, die nützlichen aber unterstützen soll. Der Herr Bundeskanzler hat als Grund gegen ein kollegialisches Ministerium angeführt, daß der eigentlich leitende Minister dadurch in der Durchführung der eigentlich leitenden Politik zu leicht gehemmt werden könnte. Dieser Grund scheint nur hergenommen zu sein aus den mangelhaften konstitutionellen Verhältnissen, wie sie in Preußen bestehen; in England vergiebt der Premierminister die Portefeuilles und beseitigt die Männer aus dem Ministerium die seiner Politik prinzipiell entgegenwirken würden. Dieser Antrag will nicht etwa dem Bundeskanzler Kollegen geben, die der Durchführung seiner Politik hinderlich sein sollen, sondern Fachminister die ihm die Lasten abnehmen die er allein zum Vortheil des Staates nicht verwalten kann, und die natürlich hierfür dann auch selbst die Verantwortung tragen sollen. Den Mangel eines verantwortlichen Ministeriums fühlt man bei jeder Gelegenheit, wo der Exekutive die Ausführung eines Gesetzes 2c. übertragen werden soll. Es ist ein Fehler, daß man aus Mangel an einem solchen dem Bundesrathe in vielen Fällen die Exekutive überträgt. — Gerade, weil der Bund sich gut und kräftig entfaltet und schon einen so bedeutenden Theil des gesammten staatlichen Lebens umfaßt, daß eine Person dies nicht mehr bewältigen kann, sahen wir uns veranlaßt, unseren Antrag zu stellen und werden ihn wiederholen, bis wir ihn durchgesetzt haben. (Beifall.)

Graf Bismarck: Im Bundeskanzleramte sind die Einrichtungen ganz so, wie sie sich der Abgeordnete Lasker wünscht; es fehlen nur einige Ministertitel. (Große Heiterkeit.) Auf den kommt es aber doch wohl nicht an. In der Sache selbst scheinen wir also ganz einig zu sein, wie in vielen anderen Dingen, der Fehler ist nur, daß wir es oft nicht wissen. (Heiterkeit).

Der Antrag Twesten-Münster wird in namentlicher Abstimmung mit 111 gegen 100 Stimmen angenommen; dafür stimmen die Nationalliberalen, die Fortschrittspartei, außerdem Schweitzer, Fritzsche, Hasenklever, Försterling, die Fraktion Bockum-Dolffs, ein Theil der Altliberalen und Freikonservativen.

Schluß 3¾ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. April.

— Personalchronik. Der Appellationsgerichts-Rath Sello hierselbst ist nach der „Kreuzztg." an das Kammergericht in Berlin versetzt.

— Zur Abschiedsvorstellung am Sonntag hat die Lannersche Balletgesellschaft ein zweiaktiges Ballet, betitelt „Hirka" gewählt. [illegible] ben, ist geeignet, die Spannung zu erregen, und da — wie allgemein anerkannt wird — die Leistungen der Künstler bewundernswerth sind, so steht dem Publikum ein genußreicher Abend in Aussicht.

— **Die Punktation** zwischen Stadt und kath. Kirchengemeinde ad St. Mariam Magdalenam, den Abbruch des finsteren Thores betreffend, am Mittwoch von den Stadtverordneten genehmigt, hat noch die Genehmigung des Herrn Erzbischofs zu erhalten, ehe sie in Kraft treten kann.

— **Für die städtische Knaben-Waisenanstalt** hat die Stadt in diesem Jahre aus der Kämmereikasse einen Zuschuß von 1269 Thaler zu machen, während 442 Thlr. theils an Pacht- und Miethgefällen, theils an Zinsen von ausgeliehenen Geldern und Werthpapieren der Stadt von zusammen 6538 Thlr. Kapital aufgebracht werden. Die Unterhaltung der Anstalt, in der sich durchschnittlich 27 Knaben befinden, kostet jährlich 1440 Thlr., wovon allein 900 Thlr. zur Mundverpflegung und 305 Thlr. zur Bekleidung der Waisenknaben verwendet werden müssen.

— **Die Bogdanka** ist in diesem Jahre, nachdem der Sapiehateich zugeschüttet und der Kanal über den Sapiehaplatz erbaut worden, längs der der Kl. Gerberstraße, besonders aber in dem Theile zwischen dem Löngeschen Grundstücke an der Schuhmacherstraße und der Rabbowschen Mühle an der Gr. Gerberstraße, ganz bedeutend mehr verschlammt, als dies je in früheren Jahren der Fall war. Dieser Uebelstand ist allein darin zu suchen, daß all' der Schlamm und die Unreinlichkeiten, welche sich früher, durch die Reichsche Mühle am Sapiehaplatz aufgehalten, im Sapiehateiche absetzten, während sie jetzt direkt bis zur Kl. Gerberstraße resp. der Rabbowschen Mühle geführt werden. Hierdurch wird schon jetzt die Luft der stark bewohnten und frequentirten Gegend verpestet; mit eintretender wärmerer Witterung dürfte dieser Uebelstand noch wesentlich mehr hervortreten und leicht Veranlassung zu gefährlichen Krankheiten geben. Im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege möchten wir deshalb befürworten, die Bogdanka längs der Kl. Gerberstraße bis zur Rabbowschen Mühle, so lange sie hier noch nicht kanalisirt werden kann, mindestens monatlich einmal ordentlich auszuschlammen und hiermit schon im Monat April zu beginnen.

— **Ein zweijähriges Kind,** den W.-schen Eheleuten in der Schützenstraße gehörig, ist gestern Abend, als es draußen spielte, verloren gegangen und war bis heute Morgen von den bekümmerten Eltern noch nicht gefunden worden.

§. **Rawicz,** 16. April. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung, erfolgte die Wahl des Bürgermeisters für die hiesige Stadt. Drei Kandidaten kamen in die engere Wahl; Bürgermeister Lenz aus Küstrin, Bürgermeister Marzuhn aus Landshut i. Schl. und Gerichtsassessor Dr. jur. Adolf aus Thorn. Die Wahl fiel auf den Bürgermeister Lenz in Küstrin und wurde derselbe davon sofort auf telegraphischem Wege in Kenntniß gesetzt. Herr Lenz hat alle 3 juristischen Examina abgelegt, auch Gelegenheit gehabt, den Verwaltungsdienst genau kennen zu lernen. Demselben geht ein guter Ruf hinsichtlich seiner Thätigkeit und Tüchtigkeit, wie in Bezug auf seine persönlichen Verhältnisse voran und wünschen wir aufrichtig, daß das in ihn gesetzte Vertrauen unserer Stadt zum Segen gereichen möge.

□ **Aus dem Schildberger Kreise,** 14. April. Im vergangenen Sommer kam ein Tischlergeselle, der gegenwärtig in Kempen in Arbeit ist, durch Wreschen, wurde dort krank und erhielt Aufnahme im dortigen städtischen Lazareth. Während der Mann bewußtlos im Fieber lag, wurden ihm seine mitgebrachten Sachen durch einen Stubenkollegen gestohlen. Seinen Entschädigungsanspruch wollte weder der Wreschener Magistrat noch auch der dortige Heilgehilfe, unter dessen Obhut sich das Lazareth befindet, anerkennen. Mit der gegen den letzteren gerichteten Klage ist der Bestohlene jetzt abgewiesen worden; das Gericht hat angenommen, daß dem Heilgehilfen keine Verpflichtung obliege, die Sachen der Kranken zu bewachen. Nun wäre allerdings für die Zukunft zu wünschen, daß für das Lazareth der Kreisstadt Wreschen Einrichtungen getroffen würden, welche den Patienten nicht allein ihr Leben, sondern auch den Besitz ihrer mitgebrachten geringen Habe sichern, zumal man auf den Verlust der letzteren in einem solchen Institut weit weniger vorbereitet ist wie auf den andern.

Das Bundesgesetz,

die Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend, ist für unsere Grenzprovinz gegen Rußland, von woher die Krankheit schon so häufig bei uns eingeschleppt worden, von so großer Wichtigkeit, daß wir dasselbe im Wortlaute, wie der „St.-Anz." es veröffentlicht, hier wiedergeben. Es lautet:

§ 1. Wenn die Rinderpest (Löserdürre) in einem Bundesstaate oder in einem an das Gebiet des Norddeutschen Bundes angrenzenden oder mit demselben im direkten Verkehr stehenden Lande ausbricht, so sind die zuständigen Verwaltungsbehörden der betreffenden Bundesstaaten verpflichtet und ermächtigt, alle Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet sind, die Einschleppung und beziehentlich die Weiterverbreitung der Seuche zu verhüten und die im Lande selbst ausgebrochene Seuche zu unterdrücken.

§ 2. Die Maßregeln, auf welche sich die im § 1 ausgesprochene Verpflichtung und Ermächtigung je nach den Umständen zu erstrecken hat, sind folgende: 1) Beschränkungen und Verbote der Einfuhr, des Transports und des Handels in Bezug auf lebendes oder todtes Rindvieh, Schafe und Ziegen, Häute, Haare und sonstige thierische Rohstoffe in frischem oder trockenem Zustande, Rauchfutter, Streumaterialien, Lumpen, gebrauchte Kleider, Geschirre und Stallgeräthe; endlich Einführung einer Rindviehkontrolle im Grenzbezirke; 2) Absperrung einzelner Gehöfte, Ortstheile, Orte, Bezirke, gegen den Verkehr mit der Umgebung; 3) Tödtung selbst gesunder Thiere und Vernichtung von giftfangenden Sachen, ingleichen, wenn die Desinfektion nicht als ausreichend befunden wird, von Transportmitteln, Geräthschaften und dergl. im erforderlichen Umfange; 4) Desinfizirung der Gebäude, Transportmittel und sonstigen Gegenstände, sowie der Personen, welche mit seuchekranken oder verdächtigen Thieren in Berührung gekommen sind; 5) Enteignung des Grund und Bodens für die zum Verscharren getödteter Thiere und giftfangender Dinge nöthigen Gruben.

§ 3. Für die auf Anordnung der Behörde getödteten Thiere, vernichteten Sachen und enteigneten Plätze, so wie für die nach rechtzeitig erfolgter Anzeige des Besitzers gefallenen Thiere wird der durch unparteiische Taxatoren festzustellende gemeine Werth aus der Bundeskasse vergütet.

Diese Entschädigung wird jedoch nicht gewährt für solches Vieh, welches innerhalb zehn Tagen nach erfolgter Einfuhr oder nach Eintrieb über die Bundesgrenze an der Seuche fällt.

§ 4. Jeder, der zuverlässige Kunde davon erlangt, daß ein Stück Vieh an der Rinderpest krank oder gefallen ist, oder daß auch nur der Verdacht einer solchen Krankheit vorliegt, hat ohne Verzug der Orts-Polizei-Behörde Anzeige davon zu erstatten. Die Unterlassung schleunigster Anzeige hat für den Viehbesitzer selbst, welcher sich dieselbe zu Schulden kommen läßt, jedenfalls den Verlust des Anspruchs auf Entschädigung für die ihm gefallenen oder getödteten Thiere zur Folge.

§ 5. Die Einwohner von der Rinderpest betroffener Orte sind verpflichtet, die Behörden bei Ausführung der polizeilichen Maßregeln entweder selbst oder durch geeignete Personen zu unterstützen.

§ 6. Die Eisenbahn-Verwaltungen sind verpflichtet, so lange noch eine Gefahr der Einschleppung der Rinderpest von irgend einer Seite her droht oder die Seuche im Bundesgebiete an irgend einem Orte herrscht, diejenigen Eisenbahnwagen, welche zum Transporte von Rindvieh oder auch, sobald die Wagen solche sind, welche sich zum Rindviehtransport eignen, von anderem Vieh gedient haben, nach jedesmaligem Gebrauch zu disinfiziren. Diese Verpflichtung liegt derjenigen Verwaltung ob, auf deren Strecke das Ausladen, beziehentlich im Transit die Ueberschreitung der Bundesgebietsgrenze beim Wiederausgange stattgefunden hat. Die Eisenbahnverwaltungen dürfen dafür von dem Versender eine Entschädigung von zehn Silbergroschen für den Wagen erheben.

§ 7. Die näheren Bestimmungen über die Ausführung der vorstehenden Vorschriften und deren Ueberwachung durch die geeigneten Organe, über die Bestreitung der entstehenden Kosten und die Bestrafung der Zuwiderhandlungen sind von den Einzelstaaten zu treffen. Es ist jedoch von den deshalb erlassenen Verfügungen dem Bundespräsidium Mittheilung zu machen.

[illegible] welche über die Anwendung der im § 2 unter Nr. 1 bis 4 aufgeführten Maßregeln nähere Anweisnng giebt und den nach § 7 von den Einzelstaaten zu treffenden Bestimmungen zur Grundlage dient.

§ 9. Sobald die Regierung eines Bundesstaates in die Lage kommt, ein Einfuhrverbot zu erlassen, zu verändern oder aufzuheben, hat dieselbe dem Bundespräsidium und den Regierungen der benachbarten Bundesstaaten davon Mittheilung zu machen.

§ 10. Einfuhrbeschränkungen zwischen den einzelnen Bundesstaaten sind erst dann zuläsig, wenn die Rinderpest innerhalb eines Bundesstaates ausbricht.

§ 11. Bricht die Rinderpest in einem Bundesstaate aus, so ist dem Bundespräsidium hiervon, sowie von den ergriffenen Maßregeln Anzeige zu machen, dasselbe auch von dem weiteren Gange der Seuche in Kenntniß zu erhalten.

§ 12. Dem Bundeskanzler liegt ob, die Ausführung dieses Gesetzes und der auf Grund desselben erlassenen Anordnungen zu überwachen. Erforderlichen Falls wird der Bundeskanzler selbstständig Anordnungen treffen, oder einen Bundeskommissar bestellen, welcher die Behörden des betheiligten Einzelstaates unmittelbar mit Anweisung zu versehen hat. Tritt die Seuche in einer solchen Gegend des Bundesgebietes oder in solcher Ausdehnung auf, daß von den zu ergreifenden Maßregeln nothwendig die Gebiete mehrerer Bundesstaaten betroffen werden müssen, so hat der Bundeskommissar für Herstellung und Erhaltung der Einheit in den Seitens der Landesbehörden zu treffenden oder getroffenen Maßregeln zu sorgen und deshalb das Erforderliche anzuordnen.

§ 13. Die Behörden der verschiedenen Bundesstaaten sind verpflichtet, sich bei Ausführung der Maßregeln gegen die Rinderpest auf Ansuchen gegenseitig zu unterstützen.

§ 14. Zur Durchführung der Absperrungsmaßregeln ist militärische Hilfe zu requiriren. Die Kommandobehörden haben den desfallsigen Requisitionen der kompetenten Verwaltungsbehörden im erforderlichen Umfange zu entsprechen.

Sämmtliche Mehrkosten, welche durch die geleistete militärische Hilfe gegen die reglementsmäßigen Kosten des Unterhalts der requirirten Truppen in der Garnison entstehen, fallen der Bundeskasse zur Last.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Bundes-Insiegel.

Gegeben Berlin, den 7. April 1869.

(L. S.) **Wilhelm.**

Gr. v. Bismarck-Schönhausen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Neuer landschaftlicher Kredit-Verein für die Provinz Posen.** Dem 1868er Verwaltungsberichte der Direktion entnimmt die „Nat.-Ztg." (uns ist ein solcher nicht zugegangen. Red. d. „P. Ztg.") folgendes: Die Hauptgesellschaft hatte Ende 1868 20,839,110 Thlr. Pfandbriefe in Umlauf.

2) Die Gesellschaft Litt. B. hat im Ganzen nur 199,400 Thaler Pfandbriefe ausgegeben und davon bis jetzt noch nichts abgelöst. Beiläufig sei jedoch hier bemerkt, daß am 10. November v. J. sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft Litt. B. ihre von dem Vereine empfangenen Pfandbriefs-Darlehne zum 1. Juli 1869 gemeinschaftlich gekündigt und damit de facto die Auflösung der Gesellschaft Litt. B. zum 1. Juli 1869 beschlossen haben.

3) Das System der Jahresgesellschaften umfaßt bis Ende des Jahres 1868 erst zwei solcher Gesellschaften, aber mit sehr beträchtlichem Umfange, nämlich:

a. die Jahresgesellschaft 1867 mit einer Emissionssumme von 3,291,400 Thlr.

und

b. die Jahresgesellschaft 1868 mit . . . . 4,965,100 .

in Summa 8,256,500 Thlr.

Diese Emissionssummen erscheinen um so bedeutender, wenn man bedenkt, daß die erste dieser beiden Gesellschaften ihre 3,291,400 Thlr. Pfandbriefe sämmtlich erst im zweiten Semester des Jahres 1867 emittirt hat, und daß von der Hauptgesellschaft nur in den beiden Jahren 1862 und 1863 jährlich etwas mehr als drei Millionen (nämlich 3,676,970 und resp. 3,525,300 Thlr.), niemals aber, wie von der Jahresgesellschaft 1868, vier

Millionen und darüber, geschweige denn im Zeitraume eines halben Jahres über drei Millionen wie von der Jahresgesellschaft 1867 ausgegeben worden sind.

Sämmtliche Mitglieder des neuen landschaftlichen Kreditvereins, zu welcher Gesellschaft sie immer gehören mögen, haben die von dem Vereine empfangenen Darlehne mit fünf Prozent zu verzinsen. Demgemäß hatten 1) die Mitglieder der Hauptgesellschaft a. im ersten Semester 1868 von 20,845,110 Thlr. $2^1/_2$ pCt. mit 521,127 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., b. im zweiten Semester 1868 von 20,839,110 Thlr. $2^1/_2$ pCt. mit 520,977 Thlr. $22^1/_2$ Sgr., in Summa 1,042,105 Thlr. 15 Sgr. 2) die Mitglieder der Gesellschaft Litt. B. von 199,400 Thlr. 5 pCt. mit 9970 Thlr., 3) die Mitglieder der Jahresgesellschaften von 8,256,500 Thlr. 5 pCt. mit 412,825 Thlr., sämmtliche Vereinsmitglieder also in Summa 1,464,900 Thlr. 15 Sgr. an Zinsen von ihren Darlehnen zu entrichten. Diese Summe ist allerdings nicht bis auf den letzten Heller eingegangen, denn bei 1050 Mitgliedern, welche der Verein im Jahre 1868 zählte, ist es nicht zu verwundern, daß regelmäßig Einzelne, namentlich in Folge eingeleiteter Subhastationen, mit ihren Zahlungen im Rückstande bleiben. Indessen sind diese Rückstände, welche immer nach einiger Zeit getilgt werden und noch niemals seit dem Bestehen der Landschaft zu einem Verluste geführt haben, doch verhältnißmäßig sehr gering gewesen Dieselben betrugen: a) für das 1. Semester 13,927 Thlr. 15 Sgr., also noch nicht 2 Proz. des Gesammtzinsensolls von 732,525 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., b) für das zweite Semester 15,687 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., oder wenig über 2 Prozent des Gesammtzinsensolls von 732,375 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. So unbedeutende Rückstände sind für unsern Kassenbetrieb deshalb nicht störend, weil andererseits viel größere Beträge an fälligen Zahlungen nicht rechtzeitig abgehoben werden, indem regelmäßig sehr beträchtliche Summen an Zinskupons und ausgelooſten Pfandbriefen erst Wochen, Monate, ja selbst Jahre nach dem Fälligkeits- resp. Kündigungstermin zur Einlösung kommen. Deshalb konnte denn auch am Schlusse sowohl des ersten, wie des zweiten Semesters der volle Betrag eines Zehntheils von dem Zinsensoll zum Verwaltungsfonds fließen. Für beide Semester zusammen hat dieses Zehntheil 146,490 Thlr. $1^1/_2$ Sgr. betragen. Außerdem sind dem Verwaltungsfonds sub titulo „Insgemein" noch 8292 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf. zugeführt worden, die zum größten Theil, nämlich mit 7778 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf. durch die zinsbare Anlegung der disponiblen Kassenbestände, im Uebrigen durch die Kalkulaturgebühren in Sequestrations- und Subhastationssachen, durch den Verkauf der für Rechnung des Verwaltungsfonds gedruckten Statuten und dgl. gewonnen resp. wieder eingekommen sind. Im Ganzen hat sonach der Verwaltungsfonds im Jahre 1868 154,782 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf. vereinnahmt. Dagegen haben die Ausgaben 19,744 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf. betragen, und es haben sich also 135,037 Thlr. 9 Sgr. 11 Pf. Ueberschüsse ergeben, welche 1) der Hauptgesellschaft mit 96,928 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf., 2) der Gesellschaft Litt. B. mit 898 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf., 3) den Jahresgesellschaften mit 37,210 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf. zugetheilt, und in Summa mit 135,037 Thlr. 9 Sgr. 11 Pf. den betreffenden drei Reservefonds zugeführt worden sind.

Der Reservefond der Hauptgesellschaft hat in Folge dessen und nachdem für das baare Geld Pfandbriefe angekauft worden sind, die Höhe von 2,029,607 Thlr. 8 Sgr. 1 Pf. erreicht, so daß nur 56,083 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. zu der Summe von 2,085,691 Thlr., d. h. 10 Proz. des Gesammtbetrages der 20,856,910 Thlr. Pfandbriefe, welche die Hauptgesellschaft überhaupt ausgefertigt hat, noch fehlen, bevor nach § 13 des Statuts vom 13. Mai 1857 der Reservefond geschlossen werden kann. Im ersten Semester des laufenden Jahres wird sich der Reservefond voraussichtlich vermehren, um die Zinsen der erwähnten mit 2 Proz. = 40,588 Thlr. und die Hälfte der im vorigen Jahre der Hauptgesellschaft zugetheilten Ueberschüsse des Verwaltungsfonds mit 48,464 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf. Hiernach würde der Reservefond bis zum 1. Juli c. die Höhe von 2,118,659 Thlr. 9 Sgr. 11 Pf. erreicht, also den obigen Betrag von 10 Proz. der Gesammtsumme der ausgefertigten Pfandbriefe bereits überschritten haben. Derselbe muß also noch im Laufe des Semesters geschlossen, und bei der nächsten Ausloosung im Juni d. J. muß bereits darauf Rücksicht genommen werden, daß von da ab alle bisher zum Reservefonds geflossenen Einnahmen dem Amortisationsfonds unmittelbar zu ... Die Amortisation wird demgemäß vom 1. Juli c. ab einen beschleunigten Fortgang nehmen. Bis dahin sind bereits 867,010 Thlr. ausgeloost und gekündigt, einschließlich derjenigen 68,100 Thlr., welche in Folge der letzten Ausloosung und Aufkündigung vom Dezember v. J. zum 1. Juli c. erst fällig werden. In Prozenten des Gesammtbetrages der ausgefertigten Pfandbriefe ausgedrückt, wird sich der bisher amortisirte Betrag zum 1. Juli auf $4_{,161}$ Prozent belaufen, und mit Hinzurechnung des Reservefonds $10_{,000}$ Prozent werden also zum 1. Juli c. im Ganzen $14_{,161}$ Prozent als getilgt angenommen werden können.

△ **Berlin.** Ueber die Produktionen der Salinen im Zollverein im Jahre 1867 ist eine Uebersicht aufgestellt, nach welcher gewonnen wurden: an Steinsalz auf 6 Werken 5,519,486 Ztr., im Werthe am Ursprungsorte von 808,215 Thlr. durch 1108 Arbeiter, an Kochsalz auf 64 Werken 5,563,766 Ztr., im Werthe von 3,410,606 Thlr. durch 3371 Arbeiter, an schwarzem und gelbem Salze 126,168 Ztr., im Werthe von 62,136 Thlr. durch 150 Arbeiter, an Düngergyps auf 25 Werken 148,584 Ztr., im Werthe von 13,987 Thlr. durch 95 Arbeiter. Preußen produzirte auf 2 Werken mit 474 Arbeitern 2,746,831 Ztr. Steinsalz, im Werthe von 359,345 Thlr. und auf 37 Werken mit 2069 Arbeitern 3,489,682 Ztr. weißes Kochsalz, im Werthe von 1,999,594 Thlr. Der Gesammtbetrag des Bergwerks-, Hütten- und Salinenbetriebes im Zollverein während des genannten Jahres belief sich auf 752,550,452 Ztr., im Werthe von 207,112,698 Thlr., welche auf 5885 Werken von 320,346 Arbeitern gewonnen wurden. — Wie an unterrichteter Stelle versichert wird, beruht es auf einem Irrthum, wenn für die nächste Zeit Vorlagen an den Reichstag über eine Petroleum- und Gassteuer in Aussicht gestellt werden. Es ist nicht wohl zu ersehen, wie der Norddeutsche Bund über eine Petroleumsteuer verhandeln kann, da der zu besteuernde Gegenstand, als vom Auslande eingeführt, zur Kognition des Zollvereins gelangen muß. Allerdings wäre es in Betreff des Gases anders, und über diesen Gegenstand könnte durch einen Akt der Bundeslegislative entschieden werden. — Wenn ferner gesagt wird, daß noch verschiedene Steuerreformen unversucht geblieben seien, so z. B. die Herabsetzung der Zuckerzölle, so darf man annehmen, daß allerdings an betreffender Stelle man es an Erwägungen in dieser Richtung nicht hat fehlen lassen, deren Resultat seiner Zeit dem Zollparlament zur weiteren Beschlußnahme zugehen wird. Was den Zuckerzoll betrifft, so wird man aus der gestern von mir Ihnen mitgetheilten vergleichenden Uebersicht ersehen, daß derselbe nicht so sehr als ein Schutzzoll für die inländische Rübenzuckerfabrikation, sondern vielmehr geradezu als ein Prohibitivzoll gewirkt hat. Der indische Zucker wird erst dann wieder ein Zollobjekt abgeben, wenn der Zuckerzoll soweit herabgesetzt worden, daß eine Konkurrenz mit dem inländischen Fabrikat möglich ist. Eine bedeutende Einnahme würde dann der Zoll vom indischen Zucker sicher ergeben.

Berlin. Für die Petermannsche Nordpol-Expedition haben die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft 300 Thlr. aus der Korporationskasse bewilligt, weil hierbei nicht nur die wissenschaftliche, sondern auch die direkte Bedeutung für den Handel in Betracht komme, Deutschland auch sich durchaus der Fischerei auf hoher See energischer anzunehmen habe; es sei dies die rechte Grundlage für die Marine und eine wichtige, neu zu erschließende Quelle für den Volkswohlstand.

** **Aus Wieliczka** wird der „Wien. Ztg." berichtet: Die Hauptarbeiten zur Aufstellung und Ingangsetzung der 250-pferdekräftigen Maschine am Elisabethschacht sind anfangs April vollendet und die Verbindung der Pumpen mit der Dampfmaschine bewerkstelligt worden. Am 5. April wurde mit dem Betriebe der Pumpen begonnen. Am 6. April begann die Wasserhebung um 8 Uhr früh. Die Maschine arbeitete mit $1^1/_2$ bis 2 Hub per Minute sehr ruhig und gut; dennoch war durch die wiederholt vorgenommenen Reparaturen der Flantschendichtung bei den Luftventilen kein vollständiger Abschluß erzielt worden und es mußten endlich die Luftventile gänzlich beseitigt und die vorhandene kleine Oeffnung im Kolbenrohr und Steigerohr durch einen hölzernen Spund verschlossen werden. Nachdem die Maschine hierauf wieder in Gang gesetzt worden und nun wieder drei Stunden, also im Ganzen sechs Stunden im Betriebe war, erfolgte ein Bruch des oberen Ventilkastens beim untern Drucksatz. Eine Reparatur des Bruches war nicht thunlich, es wurde daher, um den schon vor längerer Zeit bestellten Reserve-Ventilkasten an das Eisenwerk Blansko telegraphirt, dieser auch gleich nach seiner Ankunft in Wieliczka — schon am 9. April — eingebaut, bis zu welcher Zeit der gebrochene Ventilkasten entfernt worden war. Am 10. konnte die Wasserhebung wieder beginnen. Neue stärkere Ventilkasten für beide Drucksätze sind bestellt. Sonstige Störungen sind nicht vorgefallen. Die Wasserzunahme vom 10. März bis 7. April betrug im Durchschnitt $3^4/_{10}$ Zoll per 24 Stunden. Der Salzgewinnungsbetrieb war durch die ganze Zeit über ungestört. Im März wurden 106,791 Zentner gewonnen und 105,165 Zentner an die Salzabnehmer abgegeben, was der präliminirten Jahresproduktion von 1,200,000 bis 1,300,000 Zentnern entspricht.

Vermischtes.

* **Berlin.** Es ist jetzt, wie hiesige Blätter erzählen, ein großartiger Betrug verübt worden, dessen Details fast romanhafte Verhältnisse bilden. Vor längerer Zeit kamen zu einem Bankier in Wien mehrere Herren, die mit ihm wegen Verkaufs von Goldstaub in Verkehr treten zu wollen angaben. Einer der Herren gab sich für einen russischen Gutsbesitzer aus dem Ural aus, welcher aus den dortigen Goldgruben ansehnliche Quantitäten von Goldstaub an sich gebracht und dieselbe über die Grenze nach Deutschland geschmuggelt haben wollte. Diesen Goldstaub stellte er dem Bankier zum Verkauf, bestimmte aber ein kleines Städtchen an der polnischen Grenze als Verkaufsort. Der Wiener, welcher ein gutes Geschäft zu machen glaubte, ging auf das Anerbieten ein, reiste nach dem bestimmten Orte und erwarb daselbst eine gewisse Menge des feinsten und besten Goldstaubes für einen sehr soliden Preis. Das Geschäft gefiel ihm so sehr, daß er dasselbe mehrere Male wiederholte und auch ganz vor Kurzem, als die angeblichen Russen ihm meldeten, daß eine ansehnliche Menge Goldstaubes soeben angelangt sei, sich wie gewöhnlich auf den Weg machte. An Ort und Stelle geschah aber Folgendes: Als er mit zweien von den Leuten die Prüfung der Echtheit des Goldstaubes vornahm, stürzte plötzlich ein dritter Herr, der auch mit zu der Gesellschaft gehörte, athemlos in das Zimmer und verkündete, daß die Polizei-Agenten, von der Schmuggelei benachrichtigt, ihm auf dem Fuße nachfolgten, man möge deshalb das Geschäft beeilen. Dies geschah denn auch und nach einer ganz oberflächlichen Prüfung zahlte der Bankier die Summe von 8500 Thlr. und entfernte sich mit dem Goldstaub. Auch die Russen nahmen eiligst Abschied und verschwanden. Kurz darauf nahm aber der Banquier eine Prüfung des Goldstaubes vor und fand, daß er schrecklich betrogen war. Augenblicklich alarmirte er selbst die Polizei und die Recherchen derselben brachten zu Tage, daß die Gauner sich per Eisenbahn nach Berlin gewendet hatten. Man telegraphirte ihre Personalbeschreibung hierher und hatte das Vergnügen, nicht nur die Betrüger, die sich als hiesige jüdische Händler entpuppten, sondern auch die ganze Geldsumme bis auf wenige Thaler mit Beschlag zu belegen.

* Das Hamburger Niedergericht hat in diesen Tagen die „Reform" wegen Ehrenkränkung des Pastor Behrens, begangen in einem Artikel „Ein Pastor im Fegefeuer" zu einer Entschädigung von 6000 Mark Banko an den Beklagten verurtheilt, die dieser nach seinem Ermessen zu öffentlichen und milden Zwecken verwenden soll.

* **Ein junger Geologe** und Astronom, Rudolf Falb in Graz, hat jetzt versucht, die Naturerscheinung der Erdbeben und Vulkanausbrüche als auf berechenbaren kosmischen Gesetzen beruhend nachzuweisen. Ist diese Theorie richtig, so würden sich die Erdbeben künftig vorausberechnen lassen und in den Tropenländern einen Theil ihrer Schrecken verlieren. Für die Zeit um den 30. September d. J. prophezeit Falb den Eintritt einer sehr großen Katastrophe.

* **Ueber den Untergang der Fregatte Radetzky** veröffentlicht die „W. Ztg." den offiziellen Bericht. Wir entlehnen demselben folgende Stellen: Nachdem nunmehr alle auf die Katastrophe mit Sr. Maj. Fregatte „Radetzky" bezüglichen Erhebungen und Nachforschungen beendet sind, ist die Marinesektion in der Lage, Nachstehendes zu veröffentlichen. Die genannte Fregatte, welche am 17. Februar, behufs Ausbildung ihrer jungen Mannschaft auf 14tägige Uebungskreuzung von Gravosa ausgelaufen war, befand sich am 20. desselben Monats Vormittags 10 Uhr 20 Minuten, um welche Zeit die Katastrophe eintrat, beiläufig 10 Seemeilen nordwestlich der Insel Lissa. In der Maschine hatten nach Aussage der Geretteten seit 2 Tagen keine Feuer gebrannt; die Fregatte lag unter Segel, Backbordhalsen beim Winde, welcher aus SO. in der Stärke 3 bis 4 wehte. An jenem Vormittage war an Bord die an Sonnabenden übliche allgemeine Reinigung vorgenommen worden und die Mannschaft zur Zeit der Katastrophe hiermit noch beschäftigt. Plötzlich ertönte von Achter her eine Detonation, wie der Lootse Devcich aussagt, als ob eine ganze Breitseite abgefeuert worden wäre. Die Erschütterung war so heftig, daß beinahe alle auf Deck Befindlichen zu Boden geschlagen, die in den Booten arbeitenden Matrosen Zar und Jussich aber in die See hinausgeschleudert wurden, und der in der Vorbrammraa als Auslugger postirt gewesene Matrose in die Mars herabfiel. (Folgen die Aussagen der Geretteten.) Nach den durch die Aussagen der geretteten Personen gewonnenen Daten unterliegt es keinem Zweifel, daß durch die Explosion der Achterpulverkammer der Achtertheil des Schiffes zerrissen und hiermit dieses sofort zum Sinken gebracht worden ist. Auf welche Weise die Explosion herbeigeführt wurde, ob hierbei ein Verschulden durch Unachtsamkeit oder Außerachtlassen der bestehenden Vorschriften unterlaufen, oder aber ob das Unglück durch einen ganz außer jeder Berechnung und jeder Voraussicht liegenden Zufall entstanden sei, ließ sich durch die Vernehmung der Geretteten nicht im Mindesten aufklären. Eben jene Personen, die falls eine Nachlässigkeit oder sonst ein Verschulden im Spiele war, hierüber hätten Mittheilungen machen können, waren selbstverständlich die ersten Opfer der Katastrophe und war eben nur für jene eine Chance der Rettung denkbar, die sich in möglichster Entfernung befanden. Nach Aussage aller Vernommenen kann von einer absichtlichen und böswilligen Herbeiführung der Katastrophe keine Rede sein, da alle die gute und humane Behandlung seitens des Schiffskommandanten und der Offiziere rühmen und Niemand Ursache zur Unzufriedenheit hatte, daher auch keiner der Geretteten an eine absichtliche Anzündung der Pulverkammer aus Rache oder Bosheit glaubt.

* **In den Pariser Salons** ist das Gerücht verbreitet, daß die vergötterte Adelina Patti um gerichtliche Scheidung von ihrem Gatten, dem Marq. de Caux, nachgesucht habe. Die Zärtlichkeit und Treue des Herrn Marquis lasse zwar nichts zu wünschen übrig, aber der Herr Gemahl greife zu tief in die Tasche der Sängerin, welche kaum im Stande sei, so viel zu ersingen, als der Marquis am Spieltisch vergeudet

* **Ueber eine jüngst aus Newyork** kommende, durchgängig als Reklame behandelte Notiz geht uns aus Köln folgende „Aufklärung" zu: Der junge Erbprinz, der mit großer Seelenruhe in einem Hotel in New-Orleans die Serviette statt des entfallenen Szepters ergriffen hat, dürfte sich bei näherer Betrachtung als ehemaliger Lieutenant 65. Regiments enthüllen, der nicht durch die Kriegsmacht Preußens, sondern durch Kriegsrecht seine Anwartschaft auf den Marschallsstab (nicht auf das Szepter) verlor. Wenn er auch einem hohen Hause nicht fern stehen sollte, so verbirgt er sich doch unter einem bescheidenen in Berlin bekannten Namen!

* **Ein neues Importgeschäft,** und zwar mit schwedischen Dienstboten, die zum großen Theil durch Agenten in Deutschland eingeführt werden, scheint bereits zu großer Blüthe gelangt zu sein. Als Illustration zu demselben kann nachstehende, der „Z. f. N." entnommene Annonce dienen: „Schwedische Dienstboten werden von Unterzeichnetem den verehrlichen deutschen Herrschaften zu folgenden Lohnsätzen bestens empfohlen: Großknechte zu $37^1/_2$ Thlr. pr. Kur. pr. Jahr, Halbknechte zu 30 Thlr. pr. Kur. pr. Jahr, Jungen zu 15 bis 18 Thlr. pr. Kur. pr. Jahr, Großmädchen zu $22^1/_2$ Thlr. pr. Kur. pr. Jahr, Halbmädchen zu 15 bis 18 Thlr. pr. Kur. pr. Jahr. Das Passagegeld ist für einen Jeden $11^1/_2$ Thlr. pr. Kurant. Die von Schweden schwanger herüberkommen, gehen auf meine Kosten retour und bekommen dafür ein anderes Mädchen in die Stelle. (sic!) Jeder Auftrag wird prompt ausgeführt und werden nur tüchtige brauchbare Leute engagirt. H. Voß, Viehhändler, Moritzhof bei Lübeck."

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Gewinn-Liste

der 4. Klasse 139. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 70 Thaler sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

Bei der heute angefangenen Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

89 205 10 24 54 67 305 30 65 84 427 54 80 510 68 606 (100) 10 65 66 742 58 (100) 880 940 45 89 (100). 1082 88 99 107 221 49 94 (100) 308 24 31 62 416 51 545 62 66 661 63 95 (200) 96 703 4 11 52 67 850 909 24 (1000) 27 72. 2101 (200) 18 39 247 87 383 436 503 85 643 88 739 82. 3026 122 (200) 29 253 344 81 501 68 72 614 718 (100) 24 37 801 64 83 (200) 84. 4158 202 7 68 77 89 91 (100) 301 59 84 85 432 36 43 46 91 503 8 622 (2000) 36 60 (100) 65 (100) 705 43 (500) 814 958 62 81. 5011 41 47 73 (100) 186 89 (100) 223 54 82 342 87 93 401 3 47 606 41 47 56 (500) 59 735 823 51 91 949 71 (100). 6068 113 67 217 43 320 401 12 17 43 75 619 (200) 58 (200) 76 (100) 83 (200) 96 731 808 48 50 65 89 91 940. 7020 209 27 47 93 340 431 57 518 21 84 638 759 77 945 (500) 46. 8087 93 147 48 55 80 (100) 233 40 55 310 417 (100) 20 32 52 66 579 683 91 745 832 43 58 (200) 92 910 12 15 85. 9011 15 40 48 103 40 247 308 57 65 584 721 49 866 68 95 98 977 80.

10,035 96 113 50 75 (500) 227 34 316 448 (500) 535 38 88 (200) 797 840 (1000). 11,023 (200) 71 84 (500) 143 206 73 99 300 403 23 30 35 50 78 97 515 80 (200) 768 86 801 85. 12,154 84 (200) 324 (1000) 66 512 49 50 (100) 84 (200) 97 643 60 80 90 (100) 710 90 804 16 63 88 917 29 66 76 77 89. 13,037 (100) 55 93 135 (100) 60 209 487 551 66 688 (100) 705 851 54 83 926 48 (100) 55 72. 14,161 (200) 63 202 29 (1000) 34 59 70 74 90 318 29 86 407 44 46 (200) 517 (200) 26 609 716 94 840 48 71 98 983. 15,041 73 48 169 85 90 91 222 25 329 73 87 414 95 509 26 66 81 603 707 71 78 832 86 953 82 89. 16,008 85 134 72 80 81 94 97 250 75 313 (100) 97 421 45 50 553 627 47 99 826 99 978. 17,058 100 12 66 82 200 69 78 348 58 403 22 535 73 87 94 95 (100) 625 38 (1000) 41 743 823 76 936. 18,000 2 4 32 89 174 84 200 25 361 508 79 651 708 11 46 904 25. 19,079 80 85 312 (200) 17 (500) 30 35 (1000) 462 75 587 651 724 853 83 (1000) 905 26 30 43.

20,132 220 43 48 (100) 350 412 565 80 94 633 (2000) 45 75 99 967 75 (500) 80. 21,034 51 (100) 71 82 (100) 118 21 51 54 67 81 283 334 44 (100) 95 403 652 766 95 877 939. 22,030 164 (500) 278 343 68 401 (200) 63 (100) 525 35 91 694 721 43 74 86 859 90 951 (100). 23,043 209 43 56 304 (100) 40 60 90 436 62 87 93 532 (100) 616 46 59 764 68 801 989. 24,093 118 49 57 75 88 297 303 73 76 85 87 (100) 99 402 23 60 (100) 85 93 (100) 510 65 636 67 705 17 19 41 51 73 76 88 (200) 809 (200) 55 931 (200) 33 51 77 86. 25,045 94 102 302 (200) 8 477 512 65 90 635 (100) 717 80 876 948. 26,036 54 132 62 261 92 (500) 332 35 412 17 49 530 49 718 21 (200) 838 59 73 960 (200). 27,010 21 31 50 90 (100) 97 (500) 282 332 79 595 749 (100) 863 81 (100) 95 974 (100). 28,041 184 88 89 204 26 30 (500) 61 76 303 42 47 85 400 8 20 (100) 66 98 636 740 57 (200) 802 16 62 915 19 26. 29,103 (500) 41 251 82 512 (100) 669 85 713 (100) 23 58 76 83 802 5 20 28 52 54 97 909 17 40.

30,143 63 251 336 62 441 (200) 524 28 (500) 39 52 56 67 74 (500) 95 619 27 (100) 74 730 39 82 821. 31,014 21 99 108 (100) 86 (200) 242 (100) 89 315 62 83 (100) 533 68 664 92 740 61 65 72 948 82. 32,033 151 77 246 (500) 315 42 (100) 406 (100) 582 610 (100) 45 744 46 (100) 54 92 (100) 841 (200) 917 72. 33,049 154 266 314 29 66 423 98 548 617 32 54 81 (200) 835 40 55 57 939. 34,034 51 54 (200) 93 (500) 102 75 (1000) 273 78 (200) 345 (1000) 46 (2000) 56 413 42 43 533 (100) 36 41 634 (1000) 41 815 60 (500) 941 48. 35,011 32 33 55 221 26 300 77 91 464 92 557 84 (100) 728 839 71 (500) 963 (100). 36,015 25 34 258 (100) 341 54 60 426 66 84 87 (5000) 506 669 (1000) 82 717 838 72 95 909 38. 37,039 46 69 97 144 50 216 19 48 314 25 48 51 52 433 35 59 72 75 570 (200) 93 615 (500) 24 66 80 710 15 22 28 (100) 76 846 65 (200) 93 (100) 956 88 96. 38,021 85 140 76 84 94 202 4 16 23 315 510 (500) 22 (200) 53 686 733 72 95 99 885 930 71. 39,026 84 93 127 48 266 338 634 45 772 817 46 (100) 49 957 72 99 (1000).

40,017 56 (500) 71 128 79 227 28 303 (1000) 72 89 (100) 411 22 26 35 (200) 527 32 59 72 681 82 (100) 710 20 36 65 803 36 907 (2000) 11 (200) 22 25 33 (100) 44 83 93. 41,039 (100) 94 114 53 226 94 340 84 (200) 88 (100) 496 538 653 711 78 82 (200) 96 842 946 65 68 83 42,067 111 (100) 19 43 (100) 48 (200) 58 94 213 318 46 48 90 97 427 30 34 42 84 546 59 84 693 763 64 886 96 920 37. 43,027 71 124 200 83 85 95 (100) 341 422 65 (100) 96 (100) 569 79 681 796 850 59 991. 44,023 104 35 53 (500) 55 66 205 87 332 42 414 50 57 75 510 16 91 619 (500) 43 924 37 (200) 77 93. 45,014 (100) 57 60 86 110 245 323 432 39 93 507 (1000) 63 600 41 49 92 (500) 737 887. 46,000 67 89 113 19 229 36 329 571 673 88 730 87 806 48 906 (100) 42 (100) 43 72. 47,145 66 71 73 308 79 450 87 516 55 627 56 84 700 1 67 901. 48,036 37 71 96 198 231 38 44 75 324 83 525 37 (500) 42 60 616 25 714 25 44 76 94 806 31 51 (200) 63 97 924 34 39 48 64. 49,131 64 222 24 72 (100) 81 331 43 62 489 525 47 99 645 738 48 87 899 949.

50,045 54 (200) 137 38 224 41 313 29 413 543 685 718 41 (200) 85 980 84. 51,126 (500) 85 215 355 68 81 418 24 79 (1000) 81 96 (100) 533 621 88 774 89 885 905 78. 52,049 207 28 75 383 469 (200) 76 503 48 77 90 640 (100) 57 68 72 727 57 63 71 73 826 28 947 98 (100). 53,131 36 211 18 77 88 359 93 (100) 501 26 31 47 49 623 (200) 27 37 730 32 37 50 857 83 98 924 29. 54,014 33 59 67 (500) 96 124 48 85 222 28 33 350 68 88 467 520 76 604 712 62 811 39 94 927 61. 55,001 30 76 143 46 74 219 55 363 (200) 67 415 528 47 613 26 72 717 811 17 56 923 52 88. 56,097 232 309 435 47 52 53 76 527 53 64 600 19 35 53 59 62 70 81 82 845 54 65. 57,041 73 163 68 262 (1000) 341 75 517 53 71 98 700 (100) 25 35 (200) 99 890 95 (1000). 58,053 89 253 (500) 320 415 72 82 85 88 500 13 45 615 26 56 (500) 724 (200) 25 43 61 91 825 914 42 (100) 76. 59,280 405 68 518 (1000) 57 622 (200) 84 742 87 98 937 43 55 56 89.

60,015 105 (100) 36 53 201 8 24 49 310 39 72 429 87 571 621 (500) 44 706 (100) 27 46 (500) 858 83. 61,127 57 70 (500) 219 52 372 410 (200) 30 38 (100) 61 (100) 500 80 86 (1000) 641 (100) 707 8 13 83 99 804 5 (500) 948 94. 62,022 150 59 257 322 51 73 86 94 556 (200) 57 74 77 81 615 25 (200) 62 753 837 984 (100). 63,023 68 101 76 244 323 441 96 549 69 80 82 632 39 94 (100) 702 37 78 952. 64,002 40 (100) 210 (500) 22 55 59 63 73 74 327 (100) 90 403 503 31 643 (100) 703 (100) 56 835 51 57 (100) 59 80 961 85. 65,007 93 156 57 298 488 (200) 540 (100) 46 71 87 646 72 81 98 721 84 809 44 68 (200) 916 53 86. 66,000 122 56 305 22 25 (200) 460 76 (100) 566 701 68 81 (1000) 91 851 973. 67,038 69 188 (100) 90 230 336 73 400 (100) 4 15 527 (100) 629 752 800 3 (100) 911. 68,006 15 (100) 25 29 93 149 305 30 32 47 57 78 88 422 51 567 602 27 39 704 72 820 44 (200) 901 3 18 19 72 74. 69,017 87 92 165 69 214 20 320 (500) 405 71 75 98 (100) 562 701 4 (1000) 48 801 83 (1000) 996.

70,030 123 323 41 56 428 607 14 20 712 25 842 902 20 31 54. 71,018 85 91 101 42 (2000) 270 90 (100) 385 (200) 451 53 71 551 677 732 67 87 (500) 835 932 88 (100). 72,029 50 (1000) 76 78 111 21 227 57 303 17 39 (200) 54 61 92 96 436 97 507 612 798 (200) 836. 73,010 13 227 340 (200) 67 88 501 37 63 (1000) 621 49 58 736 897 926 45. 74,004 8 17 59 118 37 246 301 4 10 58 (200) 66 (1000) 416 30 43 (100) 61 83 649 93 771 802 (500) 9 59 910 39 52 80. 75,040 68 157 59 94 (500) 202 40 92 354 445 524 629 89 99 776 83 820 92 992. 76,066 (500) 117 65 88 (100) 271 300 (100) 13 59 92 419 42 (500) 95 501 15 649 78 (500) 753 73 88 804 62 76 78 99 (100) 927 62 (100) 76 79 77,081 227 39 (100) 70 (100) 76 80 (100) 301 4 (1000) 34 77 88 529 615 (500) 62 97 751 872 923 27 50 74 97. 78,044 66 90 115 43 86 214 381 429 30 93 533 602 12 (500) 46 58 71 896 926. 79,089 95 103 40 58 203 9 23 (500) 27 322 84 512 32 47 57 659 737 85 98 828 936 52 87.

80,096 153 58 72 280 308 (200) 45 55 57 59 412 (1000) 40 (100) 512 (100) 15 634 81 747 76 981 97. 81,023 158 (100) 78 312 36 55 400 36 44 46 52 520 21 25 635 74 88 720 (200) 79 805 908 77 81. 82,093 181 344 92 (100) 416 77 547 617 32 77 701 31 814 31. 83,032 47 101 68 207 45 451 89 622 34 (100) 77 86 715 33 (500) 833 92 908 36 41 71. 84,012 (200) 27 43 194 236 67 353 56 556 84 608 87 799 896 953 94. 85,114 31 (500) 201 345 55 520 71 645 (1000) 783 813 16. 86,041 (200) 63 66 75 (200) 102 205 309 24 36 40 61 62 422 509 46 660 82 99 748 64 69 80 865 69 70 99 942 63. 87,103 206 (100) 86 301 8 27 46 51 60 (500) 61 88 (100) 473 75 82 (200) 500 11 61 644 57 91 (200) 703 6 94 818 973. 88,052 64 108 10 33 (1000) 204 5 63 367 68 77 410 16 33 514 64 (100) 627 32 73 750 (1000) 96 811 (200) 32 99. 89,013 (200) 64 96 (100) 124 28 35 202 15 338 91 408 (100) 506 71 96 (500) 643 86 716 801 (500) 3 31 78 (100) 914 51 97.

90,007 37 (200) 61 91 96 254 62 77 81 (100) 86 341 422 81 98 526 29 48 610 22 755 60 82 844 940 (200). 91,170 77 78 82 417 540 50 622 24 45 715 42 96 803 36 44 913 28. 92,134 55 98 254 342 (1000) 420 29 574 666 72 (1000) 99 805 88. 93,047 61 (100) 84 167 242 51 64 72 74 338 (500) 411 91 507 85 682 (1000) 787 (100) 819 98 (100) 938. 94,076 154 67 70 222 336 494 513 29 71 (200) 759 (100) 79 828 60 93.

Angekommene Fremde

vom 17. April.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Stablewski aus Szlachcin, Gräfin Skorzewska aus Kl.-Jeziory, Wolniewicz aus Dębicz, Laszczynska aus Grabowo, Szuldrzynski aus Lubasz und Koczorowski aus Jasin.

HOTEL DU NORD. Gutsbesitzer v. Zwierzycki aus Polen, Dekan Sybylski aus Ostroroy, Kaufmann v. Breszczynski aus Lodz.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Lichtwald und Frau aus Bednary und Kaufmann Holzer aus Paris.

BERNSTEIN'S HOTEL. Die Kaufleute Goldbaum aus Plock, Morgenstern aus Troppau, Jentes aus Wollstein.

HOTEL DE BERLIN. Agronom v. Rozanski aus Proskau, Lehrerin Fräul. Großmann aus Schroda, Kassirer Mittelstädt aus Mikuszewo.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Sczaniecki aus Boguszyn, Schemmann aus Slupia, König aus Rosko, die Kaufleute Eckstein aus Remscheidt, Kriesemer aus Einsiedeln, Krotowski aus Breslau, Bezold u. Hoffmann aus Berlin, Simsonsohn a. Hamburg.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Kaufmann Wittutzki aus Berlin, Landwirth Mätschke aus Zechen, Akademiker Mieczkowski aus Proskau.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Bauer aus Neustadt, Gutsbesitzer Herrmann aus Sokolnik.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer Schumann aus Wladyslawowo, Frau v. Korytowska aus Rogowo, Kaufmann Rupp aus Königsberg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Baarth aus Miodrze, Dreher aus Koszewo, Amtsrath Palm aus Otusz, Kreisgerichtsdirektor Hohmann aus Trzemeszno, Appell.-Gerichtspräs. Schulz-Völker aus Posen, Brunnenarzt Dr. Kisch aus Marienbad, Inspektor Schindowski aus Niepruszewo, die Kaufleute Hoyes aus Dülken, Meyer aus Karlsruhe, van Belle aus Amsterdam, Lorenz und Ermrich aus Breslau, Maaß aus Berlin.

Das

Haupt-Depot in- und ausländischer Biere

von

Friedr. Dieckmann.

	Preis-Kurant.	pro 100 Fl. excl. Glas Thlr.	pro Orig. Eimer excl. Thlr.	excl. Gebinde in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ pro To ab Pos. Thlr.	ab Brauerei pro Tonne Thlr.	ab Brauerei pro Eimer Thlr.
1	**Grätzer Bier**	3	—	6	—	—
2	**Grätzer Doppel-Bier** . . .	4	—	8	—	—
3	**Böhmisch Bier** v. d. Societäts-Brauerei Dresden	$3\frac{1}{3}$	$4\frac{1}{2}$	—	—	$2\frac{1}{2}$
4	**Schweidnitzer Bier** von E. Januscheck.	$4\frac{1}{6}$	—	9	7	—
5	**Gorkauer Bier**	$4\frac{1}{6}$	—	9	7	—
6	**Bier der Berliner Brauerei-Gesellschaft** (Tivoli).	$4\frac{1}{6}$	—	10	8	—
7	**Königsberger Bier** v J. Ph. Schifferdecker u. E. Reuter	5	—	11	8	—
8	**Waldschlößchen,** hell u. dunkel v. d. Societäts-Brauerei Dresden.	5	6	—	—	$4\frac{1}{2}$
9	**Felsenkeller** derselben Brauerei	5	6	—	—	$4\frac{1}{2}$
10	**Böhmisch Bier** der Elbschloß-Brauerei Leitmeritz	5	6	—	—	$3\frac{1}{2}$
11	**Wiener Märzen** von A. Dreher in Kl. Schwechat	6	$7\frac{1}{2}$	—	—	$4\frac{1}{2}$
12	**Nürnberger Export-Bier** von H. Henninger in Nürnberg	$5\frac{1}{2}$	7	—	—	$4\frac{1}{6}$
13	**Erlanger Export-Bier** von Franz Ehrich in Erlangen	6	$7\frac{1}{2}$	—	—	$4\frac{1}{2}$
14	**Culmbacher Export-Bier** . .	6	$7\frac{1}{2}$	—	—	$4\frac{1}{2}$
15	**Echt engl. Porter** von Barkley, Perkins u. Co.	12	—	—	—	—

Die **Colonie des Indes,** rue de Rivoli, 53, in **Paris,** Lieferant J. M. der Kaiserin, hat soeben aus ihren indischen und chinesischen Fabriken eine seltene Auswahl wasserdichter Foulard-Roben erhalten, worunter von neuester Mode glatte Stoffe in allen Nüancen, gestreifte, karrirte, geblumte u. s. w.; unter diesen ausgezeichneten Stoffen nehmen der Laïntown, der Shanghai, der Tussor, der Chandernagor, den ersten Rang ein. — Dieses Haus, das erste in seinem Fache, versendet auf Verlangen Muster und Waare franko.

Nach den Analysen des berühmten Chemikers **M. Payen** zählt die Kakao-Pflanze zu den nahrhaftesten Produkten der Erde. Dieser Gelehrte sagt, daß eine gute Tasse Bouillon von Rindfleisch 28 Gramm Nährstoff enthalte, während sich in einer Tasse mit Milch zubereiteter reiner Chokolade 188 Gramm nährende Bestandtheile vorfänden.

Nach einem englischen Blatte hätte eine ärztliche Untersuchung der Chokoladen 70 verschiedener Fabriken von London und Paris eine Verfälschung der Waare in 39 derselben erwiesen, ein gewiß trauriges Resultat! Da auch in Deutschland eine unverfälschte Chokolade zur Seltenheit geworden ist, so verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß sämmtliche **Kakao-Präparate** des Hauses **Franz Stollwerk & Söhne** in **Köln** als durchaus frei von jeder Beimischung garantirt sind und wegen dieser Eigenschaft von den Aerzten vielseitig empfohlen werden.

In den hauptsächlichsten Geschäften Deutschlands sind diese Chokoladen vorräthig.

Der guten Sache Lob und Dank!

Berlin, **28. Jan. 1869.** „Ich halte mich verpflichtet, Ihnen meinen Dank für die Wirkung Ihrer heilsamen Erfindung des Malzextrakt-Biers auszusprechen, indem nach achttägigem Gebrauche desselben der Bluthusten aufgehört und ich überhaupt auffallende Erleichterung der beängstigenden Brustschmerzen verspüre ꝛc."

Rudolph Berlin, Besselstr. 4.

Frankfurt a. O., **9. Febr. 1869.** (Unter Rücksendung leerer Flaschen.) „Das durch den Gebrauch des Malzextrakt-Gesundbiers erzielte Resultat ist ein überaus günstiges; die meiner Schwiegermama seit geraumer Zeit beiwohnende Schwäche hat sich gänzlich verloren und einem behaglichen körperlichen Wohlsein Platz gemacht. Im Namen derselben Ihnen von Herzen Dank. Sie wollen nun die bei uus wirklich günstige Aufnahme des edlen Getränkes daraus entnehmen, daß auch ich hierdurch um eine gleiche Sendung bitte ꝛc."

Karl Prinz, Adr.: Otto Skahl u. Komp.

Altdöbern, R.-B. Frankfurt, **3. Febr. 1869.** (Neue Bestellung von Malz-Gesundheits-Chokolade, Malz-Extrakt-Bonbons ꝛc.) „Zugleich die Bemerkung, daß die Malz-Chokolade meiner Gesundheit sehr zuträglich ist."

F. Petreins, Seminarlehrer.

Aehnlich den obigen, gehen bekanntlich seit Jahren täglich neue Anerkennungsschreiben an den Fabrikanten Herrn Hoflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmsstraße 1 in Berlin, ein; der Leidende kann sich demnach vertrauensvoll diesen längst bewährten Fabrikaten zuwenden, nur wolle man, um dem Ankauf wirkungsloser Nachahmungen zu entgehen, auf den Namenszug: **„Johann Hoff"** achten, mit dem sämmtliche Etiquettes des echten Fabrikats versehen sind.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoffschen Malz-Fabrikaten halten stets Lager: in **Posen** General-Depot und Haupt-Niederlage bei ***Gebr. Plessner,*** Markt 91., Niederlage bei ***R. Neugebauer,*** Wilhelmsplatz 10.; in **Wongrowitz** Herr ***Th. Wohlgemuth;*** in **Neutomysl** Hr. ***Ernst Tepper; A. Jaeger,*** Konditor in **Grätz;** in **Kurnik** Hr. ***F. W. Krause;*** in **Schrimm** Hr. ***H. Cassriel.***

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom 13. April d. J. ist heute eingetragen:

1) in unser Firmen-Register
   unter Nr. 1095: die Firma **Saly Raphael** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Saly Raphael** daselbst;
   unter Nr. 1096: die Firma **Moritz Cohn** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Moses (Moritz) Michael Cohn** daselbst;
2) in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 146: die in Posen unter der Firma **Lewin Berwin Söhne** mit dem heutigen Tage beginnende offene Handelsgesellschaft und als deren Gesellschafter der Kaufmann **Jacob Berwin** und der Kfm. **Salo Berwin,** beide zu Posen.

Posen, den 14. April 1869.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Posen, den 10. Februar 1869.

Das in der Stadt **Posen** unter **Nr. 10** der Altstadt belegene, der verehelichten Züchnermeister **Rosalie Wróblewska** geb. **Hubert,** der verehelichten Schuhmachermeister **Julianna Wróblewska** geb. **Hubert,** der verehelichten Ackerbürger **Agnes Zarembowicz** geb. **Hubert,** sämmtlich zu **Sarne** wohnhaft, gehörige Hausgrundstück, abgeschätzt auf 16,312 Thlr. 17 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 7. Oktober 1869,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin verwittwete Maurermeister **Caroline Clementine Wührmann** geb. **Vogt,** früher zu Posen wohnhaft, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

Das in dem Dorfe **Oćwieka** sub **Nr. 1** belegene, dem **Paul Langer** gehörige Schulzengut, incl. der demselben vorgeblich zustehenden und auf 1640 Thaler abgeschätzten Weideberechtigung in der königlichen Forst Ryszewo, gerichtlich abgeschätzt auf 19,000 Thlr. 10 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 6. Oktober 1869,
Mittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Trzemeszno, den 10. März 1869.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Rogasen.
I. Abtheilung.

Das zu **Tarnowo** unter Nr. 10. belegene, auf den Namen des **Karl Zerbst** und seiner Ehefrau **Adelheid** geb. **Werner** berichtigte Freibauergut, abgeschätzt auf 12,085 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14. Juli 1869,
Vormittags um 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben der verwittweten Steuerräthin **Ißmer** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 19. November 1868.

Bekanntmachung.

Der Bau eines neuen Pfarrhauses zu **Pfarskie** bei Pinne soll im Wege des Minus-Lizitando vergeben werden. Behufs dessen ist ein Termin hierselbst am **22. d. Mts., Vormittags,** angestellt. Der Anschlag und nähere Bedingungen sind zu jeder Zeit und im Termine in Ansicht zu nehmen.

Der Kirchenvorstand.

Oeffentliche Submission.

Der kieferne Bohlenbelag der **Cybina-Brücke** hierselbst im Zuge der Posen-Thorner Staatsstraße soll theilweise erneuert werden Der Kostenanschlag im Gesammtbetrage von 400 Thlrn. und die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Frankirte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind **bis Donnerstag den 22. April c.,** Mittags 12 Uhr, an mich einzusenden und werden um die angegebene Zeit in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Posen, den 15. April 1869.

Der königliche Bau-Inspektor
G. Brandenburg.
Sandstraße Nr. 8a.

Oeffentliche Submission.

Die Maurerarbeiten incl. Materiallieferung, die Herstellung der eisernen Fenster und deren Verglasung, sowie die Maler- und Anstreicher-Arbeiten zur Restauration der hiesigen **Seminar-, früheren Reformaten-Kirche,** veranschlagt zu rund 710 Thlr, sollen vergeben werden.

Frankirte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind **bis Donnerstag den 22. April c.,** 5 Uhr Nachmittags, an den Unterzeichneten zu richten und sollen im Bau-Bureau, Sandstraße 8a., um die angegebene Zeit in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Pläne, Kostenanschlag und Bedingungen können bei mir eingesehen werden.

Posen, den 15. April 1869.

Der königliche Bau-Inspektor
G. Brandenburg.

Submission.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Regulirung des **Karmelitergrabens** hier sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Dieselben bestehen hauptsächlich in Erd- und Pflasterarbeiten und Lieferung von Pflastersteinen. Der Kostenanschlag nebst Plänen und die Bedingungen können im Bureau des Unterzeichneten bis zum Submissionstermin eingesehen werden.

Frankirte Offerten sind **bis Freitag den 23. April d. J.,** Mittags 12 Uhr, an den Unterzeichneten zu richten und mit entsprechender Aufschrift zu versehen. Dieselben werden in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten um die angegebene Zeit im Baubureau, Sandstraße Nr. 8a., eröffnet werden.

Sollten einzelne Bauunternehmer Füllmaterial, bestehend in Erde, Bauschutt ꝛc., am Karmelitergraben abzulagern geneigt sein, so sind auch deren Offerten bis dahin einzureichen.

Posen, den 15. April 1869.

Der königliche Bau-Inspektor
G. Brandenburg.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **Charles Kaul**'schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände, als **Cigarren, Tabake,** alle Sorten **Rauchrequisiten,** insbesondere **Meerschaumspitzen u. Pfeifen,** ferner **Dosen, Spazierstöcke, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Notizbücher** ꝛc. ꝛc. werden im Geschäftslokale, **Schloßstraße 4,** von früh 8 bis Abends 7 Uhr ausverkauft.

Der gerichtliche Massenverwalter,
Ludwig Manheimer.

Landgüter jeder Größe, von 100 Morgen aufwärts, weise ich zum billigen Ankaufe nach. **Gerson Jarecki,** Magazinstr. 15. in **Posen.**

Wassermühlen-Grundstück.

Wegen Todesfalls des Besitzers ist das Mühlengut ***Kadzionka*** bei Poststation **Monkowarsk** ($\frac{1}{16}$ Meile von der Chaussee, im Kreise **Bromberg**) sofort zu verkaufen Wassermühle mit zwei Gängen und Schneidemühle grenzt an königl. Forst, $\frac{1}{2}$ Meile von der Brahe. Areal 1163 Morgen mit 480 Thlr. Grundsteuer-Reinertrag, **Ziegelei** und **Mergelkalkbrennerei; Mühle** und **Landwirthschaft** leicht **trennbar,** Anzahlung **10–15 Mille,** Rest der Kapitalien **fest. Preis 30 Mille.**

Güter-Verkauf in Galizien.

Eine Herrschaft von 9156 M. incl. 1420 Mrg. Acker für 54,000 Thlr.

Eine Ritterherrschaft von 7000 M. incl. 2500 M. Acker für 40,000 Thlr.

Ein Rittergut von 1492 Mrg. incl. 500 Mrg. Acker für 8000 Thlr.

Diese Güter haben bedeutende baare Gefälle, vortreffliche Waldungen, ersteres auch eine bedeutende Brennerei. Näheres auf fr. Anfr. sub A. B. C. poste rest, Kattowitz.

Die mir gehörende ländliche Besitzung zu **Pruszewice** bei Pudewitz, $1\frac{1}{2}$ Meile von Posen, mit einem Flächeninhalt von 180 Morgen inkl. 20 Morgen Wiesen, im guten wirthschaftlichen Zustande, durchweg kleefähigem Acker, guten Wirthschaftsgebäuden, vollständigem lebenden und todten Inventar, mit allen Vorräthen, bin ich Willens, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Käufer erfahren Näheres bei dem unterzeichneten Besitzer, wohnhaft zu **Karlowitz** bei Schwersenz.

H. Christ, Inspektor.

Mein hier an der Bahn gelegenes, seit 30 Jahren in dem frequentesten Theile des Marktplatzes bestehendes und sich sehr rentirendes

Tuch- u. Schnittwaaren-Geschäft

nebst dem dazu gehörenden neu und massiv erbauten **Wohnhause,** welches außer seiner eleganten und bequemen Laden- und Wohnungseinrichtung auch ein Hinterhaus und Speicherräume enthält, beabsichtige ich umzugshalber unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres erfahren Reflektanten bei mir selbst oder bei Herrn ***Machol*** in Posen, Breitestr., im Wolkowitz'schen Hause.

Buk, den 17. April 1869.

Johanna Silberstein.

Es wird eine **Pachtung** gesucht, welche mit einem Vermögen von 16 M. zu übernehmen ist. Offerten unter **J. Z.** Expedition der Posener Zeitung.

Eine in bester Gegend gelegene **Konditorei** ist billig zu verkaufen. Näheres bei ***R. Neugebauer*** in Posen.

Geld!

zu 6 bis 7 Prozent

zum Ankauf guter Hypotheken auf hies. Grundstücke, weist nach **Hermann Fromm, Posen, Gr. Ritterstr. 7.**

Der **Sonntags-Zeichenunterricht** für Bauhandwerker, Maschinenbauer ꝛc. findet im bisherigen Lokal in der Wasserstraße von 7–10 Uhr früh statt.

Für die während der Sommermonate Mai, Juni, Juli und August seitens der hiesigen polytechnischen Gesellschaft zu eröffnenden Schule für Brennereitechniker nehmen schriftliche oder mündliche Anmeldungen entgegen und ertheilen nähere Auskunft die Herren: Gymnasial-Lehrer Dr. ***Wituski*** und Ober-Ingenieur ***Leinveber.***

Unterricht in der **russischen Sprache** wird ertheilt. Näheres b. Buchh. ***Spiro.***

Zwei Pensionäre finden bei einer anständigen jüdischen Familie gute und billige Aufnahme Wallischeistr. Nro. 93, Hof rechts, eine Treppe.

Ich habe mich in **Schmiegel** als **praktischer Arzt, Wundarzt** und **Geburtshelfer** niedergelassen.

Rackwitz, den 15. April 1869.

Dr. Hoffmann.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten heilt gründlich und schnell **Dr. *Holzmann,*** Gr. Gerberstr. 29.

Dr. Lövinstein's
Maison de santé,
Neu-Schöneberg bei Berlin.
Heil-Anstalt für innerliche, äußerliche und Nerven-Krankheiten.

Behandelnder Arzt: Sanitätsrath Dr. Levinstein; auf Wunsch: Consultationen der ersten Aerzte Berlins. Meldungen zur Aufnahme nimmt entgegen das Bureau der maison de santé.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse Nr. 6. — Auswärtige brieflich. — Schon über Hundert geheilt.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierselbst als **Maler** etablirt habe und alle in mein Fach schlagende Arbeiten prompt und reell ausführen werde.

Posen, den 13. April 1869.

J. G. Borschki, Maler, Schifferstraße Nr. 13.

Soolbad Königsdorff-Jastrzemb

in Oberschlesien.

Beginn der Saison am 15. Mai d. J.

Bestellungen auf **Wohnungen,** sowie auf **Brunnen** frischer Füllung und auf **konzentrirte Soole** nimmt entgegen **die Bade-Inspektion.**

Beginn der Saison: 1. Mai.

Bad Neuenahr

Zwischen Köln und Koblenz. Station Remagen.

am Rhein, im schönen, von Westen nach Osten laufenden Ahrthale. Alkalische Thermen, 18 bis 32° R., reich an Kohlensäure, mildlösend aber zugleich belebend; — **auch klimatischer Kurort.** Das Kurhôtel (Hôtelier Herr J. Gram) steht in direkter Verbindung mit den vortrefflichen Bädern. **Thermalwasser-Versendungen** nur in frischer Füllung. Niederlagen in fast allen renommirten Mineralwasser-Handlungen. **Neuenahr-Pastillen,** bewährt bei Magenleiden, per Schachtel 8 Sgr.

Während Vor- und Nachsaison in allen Hôtels ermäsisgte Preise.

Bad Langenau

in der Grafschaft Glatz.

Eröffnung der Saison am 15. Mai d. J.

Stahl- und Moor-Badekur, Brunnen- und Molken-Trinkkur.

Gefällige Bestellungen auf Wohnungen, Brunnen frischer Füllung 2c. nimmt entgegen **die Bade-Inspektion.**

Bad Reinerz.

Klimatischer Kurort, Brunnen-, Molken- und **Bade-Anstalt in der Grafschaft Glatz, preußisch Schlesien, eröffnet die Saison am 9. Mai und schließt am 1. Oktober.**

Kurmittel: 3 Trink-Quellen unter denen die **altberühmte laue Quelle.** Stark kohlensäurehaltige Eisen-Mineral-Bäder, **sämmtlich nach verbesserter Schwarz'scher Methode** erwärmt; **Jodhaltige** Eisen-Mineral-**Moorbäder**, kalte, warme Douch- und Flußbäder, Kuh-, Ziegen-, Schaf- und Eselinnen-Milch; Schafmolke, ein-, zwei- und dreifach geschiedene Ziegemolke **von altbewährtem Ruf.**

Empfohlen: gegen Katharrhe **aller** Schleimhäute; Leiden des Kehlkopfes, chronische Tuberkulose, Blut-Armuth-Entmischung, Bleichsucht; Felgezustände nach schweren fieberhaften Krankheiten und **Wochenbetten,** nervöse und allgemeine Schwäche, Reizbarkeit, Rheumatismus, Gicht, constitutionelle Syphilis 2c.

Auskunft giebt Magistrat. Aerzte: DDr. **Berg. Dreschen. Wittner.**

Im Monat August d. J. findet das 100jährige Jubelfest des offiziellen Bestehens des hiesigen Bades und seiner kalten Quelle Statt.

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem Herr **C. J. Cleinow** in **Posen** unsere General-Agentur niedergelegt hat, haben wir dieselbe dem

Herrn **Benno Heimann** daselbst

Sapiehaplatz Nr. 1,

übertragen.

Hamburg, den 5. April 1869.

Die Direction.

Alfred Klauhold.

Preussische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Herren Actionaire der **Preussischen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** zu Berlin werden auf Grund des § 21 des Statuts zu der

am 19. Mai c., $1\frac{1}{2}$ Uhr Mittags,

Wilhelmsstrasse No. 62 im Conferenz-Saale,

abzuhaltenden

II. ordentl. General-Versammlung

hiermit eingeladen.

Auf der Tagesordnung stehen:

1) Geschäftsbericht des Verwaltungs-Rathes und der Direction.
2) Bericht der Revisions-Commission über die Jahresrechnung und Bilanz pro 1868 und Antrag auf Decharge.
3) Ausloosung und Neuwahl der Mitglieder und Stellvertreter des Verwaltungsrathes § 26 des Statuts).

Die erforderlichen Eintrittskarten zum Verwaltungslocal können vom 18. Mai c. ab in unserm Geschäftslocale, Wilhelmsstrasse Nro. 62, gegen Vorzeigung der Actien in Empfang genommen werden. Die Legitimationspapiere (21 des Statuts) müssen aber spätestens zwei Tage vor der Versammlung der unterzeichneten Direction überreicht werden.

Berlin, den 10. April 1869.

Preussische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Die Direction.

Preussische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Ordentliche General-Versammlung.

Die Herren Actionaire der ***Preussischen Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft*** werden hiermit zu der

am 19. Mai c., Vormittags 12 Uhr

im Gesellschaftslokale hierselbst, Wilhelmsstrasse Nr. 62, stattfindenden ordentlichen ***General-Versammlung*** unter Bezugnahme der §§ 22 und 24 des am 14. Mai 1866 und 18. März 1868 abgeänderten Gesellschafts-Statuts ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Vorlage des Geschäftsberichtes, des Rechnungsabschlusses nebst Bilanz und und des Berichtes der Revisions-Commission für das Geschäftsjahr 1868.
2) Beschluss über die Ertheilung der Decharge.
3) Wahl der Revisions-Commission pro 1869.

Berlin, den 12. April 1869. **Die Direction.**

Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien

mit und ohne Couponbogen können bei mir behufs Anmeldung zur bevorstehenden General-Versammlung deponirt werden und zahle ich hierfür bis auf Weiteres 1 bis $1\frac{1}{2}$ Thaler pro Stück.

S. Pinkuss in Berlin,

Behrenstraße 31.

Höchst wichtig!

Zur pünktlichen und reellen Ausführung von Steinsetzerarbeiten zu den allerbilligsten Preisen empfiehlt sich Hochachtungsvoll

K. Gajewski,

Fischerei 4.

NB. Auch ist Herr Steinsetzermeister ***Dqbrowski,* Kl. Gerberstraße 8,** beauftragt, für mich Kontrakte 2c. abzuschließen.

Tod allem Ungeziefer!

Jetzt ist die beste Zeit, die Ratten, Mäuse, Schwaben u. s. w. zu vertilgen (Gift geruchlos), wobei ich bei Selbstvertilgung ein Jahr Garantie leiste.

E. R. Burckhardt,

Kammerjäger,

Wasser- u. Schlosserstraßen-Ecke 6.

Möbel-Transport-Geschäft von Ednard Diederich,

Berlin, Elisabethstraße 43.

Am 24. d. fährt 1 gr. Möbelwagen leer von Gnesen über Posen nach Berlin zurück, Herrschaften, welche denselben benutzen wollen, bitte mir dieses anzuzeigen.

Jegliche **Putzarbeiten** werden in und außer dem Hause schnell und sauber angefertigt Wallstraße Nr. 3, zwei Treppen hoch.

Strohhüte wäscht, färbt und modernisirt ***P. Knauth,*** Gr. Gerberstr. 20, Posen.

Rudolph Rabsilber in Posen,

General-Agentur der Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin für **Feuer- und Strom-Gefahr,**

Spedition nach allen Kontinental- und überseeischen Plätzen,

Verladungs-, Steinkohlen-, Kommissions- u. Inkasso-Geschäft.

Prompte Bedienung. Billige Preise.

Dampfkessel-, Maschinen- u. Möbel-Transporte

auf bestens dazu geeigneten Wagen.

Durch langjährige Thätigkeit im In- und Auslande in nachstehender Branche bewandert, werden

Wasser-Anlagen

aller Art praktisch und billig ausgeführt von

Böhme & Fricke,

Posen, St. Adalbert Nr. 48.

Die

Steindachpappen- und Asphaltfabrik von Gebrüder Klug,

in Bialosliwe an der Ostbahn,

empfiehlt sich zur Lieferung von feuersicheren Pappdachmaterialien als:

Steinpappe, Asphalt, Theer, Deckleisten, Nägel, Asphalt-Dachlack,

und zur Ausführung von Pappbedachungen durch ihre Arbeiter zu billigsten Preisen unter mehrjähriger Garantie. Referenzen auf die respektabelsten Persönlichkeiten, denen während der 12jährigen Existenz der Fabrik Dacharbeiten geliefert sind, stehen zu Gebote.

Niederlage in Posen: bei Herrn Faeckert & Haeberlein.

Zwei gut gehaltene **Wagenpferde** und eine **Viktoria-Chaise** mit Vorderverdeck stehen zum Verkauf. Adresse an die Expedition der Posener Zeitung.

Dwa dobrze utrzymywane **konie pojazdowe** i jeden powóz **Victoria-Chaise** z zakrytém przodkiem stoją na sprzedaż. Adress: do expedycyi Gazety poznańskiéj.

Das Dom. ***Gadki*** bei Kurnik verkauft rothen **Kleesamen** bester Qualität.



200 Stück kernfette **Masthammel** stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Szczepowice** bei Kosten.

Dominium **Nagradowice** bei Kostrzyn empfiehlt **Kaukasus-Riesen-Hafer** eigener Ernte. Derselbe wurde voriges Jahr in 5. Tracht $5\frac{1}{2}$ Fuß hoch und ergab trotz Nothreife 5 Ctr. Körner und circa 30 Ctr. Stroh pro Morgen. Preis pro Centr. 4 Thlr. Zu beziehen durch Herrn ***Ludwig Kunkel,*** Posen. Emballage wird besonders berechnet.

1000 Schock

einjährige, gesunde Kiefern-, Lärchen-, Fichten u. dgl. Pflanzen hat zum Verkauf im Majorate **Paczanow bei Pleschen**

Die Forstverwaltung.

Eine Milch-Pacht.

Für ein altes Milchgeschäft werden täglich 100 bis 200 Quart von einem Dominium in der Nähe Posens, womöglich gleich gesucht. Adressen können **St. Martin 23,** im Milchgeschäft, niedergel. w.

Heu mit 22 Sgr. 6 Pf. pro Zentner, **Roggen-Langstroh** mit 9 Thlr. pro Schock sowie **160 Masthammel** zu verkaufen in ***Ciesla*** bei **Rogasen.**



Auf dem Dom. **Radlin** stehen **9 Mastochsen** und **200 Stück fette Hammel** zum Verkauf.

150 gute Mutterschafe sind aus meiner Negretti-Stammheerde zu verkaufen und nach der Schur abzunehmen.

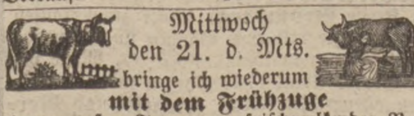
Mrowino b. Rokitnica. ***Klug.***

Das Dominium **Kikowo** hat 325 starke, **recht fette Hammel** zum Verkauf.

Ferkel,

englisch-dänischer Kreuzung, hat das Dom. **Plawce** bei Schroda zum Verkauf.

Montag den 19. April bringe ich wiederum mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in Keiler's Hôtel zum engl. Hof zum Verkauf. ***W. Hamann.***



Mittwoch den 21. d. Mts. bringe ich wiederum **mit dem Frühzuge** einen großen Transport frischmelkender Netzbrücher **Kühe** nebst **Kälbern** in Keilers Hotel zum englischen Hof zum Verkauf.

J. Klakow, Viehhändler.

Es stehen bei mir zum Verkauf:

1) **Noisful,** Vollbluthengst v. Talfourd a. d. Chaff.
2) **Sulima,** Vollblutwallach v. Talfourd a. d. Mosquito.
3) **Ukas,** Vollblutwallach v. Westow a. d. My-Hope.

Schloß **Reisen** bei Poln.-Lissa.

Roman Molinek.

Unterbeinkleider, Jakken, Socken, Strümpfe, und Anstricker empfiehlt

Louis Levy,

Friedrichsstraße 36, vis-à-vis der Postuhr.

Schirmfächer und Sonnenschirme

empfiehlt billigst

S. Tucholski.

Wilhelmsstr. 10.

Herrenkragen, Cravates u. Glacé-Handschuhe empfiehlt

Louis Levy,

Friedrichsstraße 36, vis-à-vis der Postuhr.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich eine große Auswahl feinster **Sommerhüte** in neuester Façon, in allen Farben und zu soliden Preisen bestens empfehlen kann.

Wilhelm Ratsch, Kürschner-Mstr., Breslauerstraße Nr. 29.

Zu herabgesetzten Preisen.

Gänzlicher Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen, **wegen Verlegung** des Geschäfts,

fertiger **Frühjahrs- und Sommeranzüge,** von den modernsten und dauerhaftesten Stoffen nach dem neuesten Pariser und englischen Modell angefertigt.

A. Cohn,

Markt Nr. 64 neben ***Robert Schmidt.***

Zu herabgesetzten Preisen.

Zu herabgesetzten Preisen. Zu herabgesetzten Preisen.

Um schnell zu räumen, empfehle ich den

wirklichen Ausverkauf

meines Lagers, sowie eine große

Partie Rester

einem geehrten Publikum zur **vortheilhaftesten** Benutzung.

Louis Hirschfeld,

Markt 61.

In- und **ausländische Paletot-, Rock-** und **Hosenstoffe** sind wieder in **schönster Auswahl** eingetroffen und empfehle solche zu **auffallend billigen Preisen.**

Simon Jaffe,

4 Schloßstraße 4.

Von der **Leipziger Messe** retournirt, empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in

Nouveautés als Tuche, Buckskins und Paletot-Stoffen

zu äußerst **billigen** Preiser.

Posen, den 17. April 1869.

Neumann Kantorowicz,

Markt 68.

Tapeten

größter Auswahl am allerbilligsten bei

Gebr. Korach,

Markt 40.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich von heute ab die sämmtlichen Bestände meines Lagers bedeutend unterm Einkaufspreise, als: Gardinen, sämmtliche Weißwaaren, Seiden- und Sammetbänder, so wie sämmtliche Artikel für Modistinnen, Krinolinen, Handschuhe, Strümpfe, Herrenwäsche, Shlipse, Netze, Strohhüte, Rouleaux, Wachsleinwand, Regen- und Sonnenschirme, Leinen- und Shirting-Taschentücher 2c.

S. J. Misch, Markt 100.

Sonnenschirme

empfiehlt billigst

Louis Levy,

Friedrichsstraße 36, vis-à-vis der Postuhr.

Echt römische Saiten

in guter Qualität hält stets auf Lager

Schlesinger'sche Buch- & Musikalienhandl. Wilhelmsstr. 25.

Sonnenschirme,

eleganteste und größte Auswahl, am allerbilligsten bei

Gebr. Korach,

Markt 40.

Die neuesten **Besätze und Knöpfe** empfiehlt billigst ***Benno Grätz,*** Nasse Gasse 4.

Von **Leipzig** retournirt empfehle ich eine große Auswahl in **Velour-Teppichen, fein gestickte Garnituren und Taschentücher, Tülldecken in allen Größen, Herren-Socken, echten Sammet, wie auch die feinsten Herrenschleifen und Knoten** zu noch nie dagewesenen Preisen.

Benno Grätz,

Nasse Gasse 4.

Pelz- und Tuchsachen aller Art werden über die Sommerszeit zur Aufbewahrung angenommen. ***Wilhelm Ratsch,*** Kürschnermstr. Breslauerstr. 29.

C. Geiseler in Berlin.

Gartenmöbel,
sowohl in Guß- als Schmiedeeisen, in größter Mannigfaltigkeit.

Zelttische und Zeltbänke,
sowie französische Federstühle und Sessel.

Eisspinden
verbesserter Konstruktion für Haushaltungen, Hôtels und Restaurants von 9 Thlr. bis 120 Thlr., zur Konservirung von Speisen und Getränken bei geringem Eisverbrauch.

Eismaschinen
zur Bereitung von Gefrorenem in wenigen Minuten, sowohl ein- als zwei- und viertheilig und mit Einrichtung zum Frappiren von Champagner.

Einmachebüchsen
mit hermetischem Schraubverschluß, als auch Einmachegläser und Kruken mit Gummideckel.

Automatische Waschtöpfe
mit verzinntem Eisenblech und Kupfer von jeder Größe, sowie Waschmaschinen.

Wringemaschinen,
Plättöfen mit 6 bis 12 Eisen, Wäscherollen.

Buttermaschinen (Lacowig),

Kamine und Kaminöfen
in polirtem, geschliffenem und bronzirtem Eisen mit allem zur komfortablen Ausstattung gehörigen Geräthe.

Feine Kunstgusswaaren.

C. Geiseler,
Hof-Lieferant,
Berlin,
Friedrichsstr. 71.,
zwischen Jäger- und Taubenstraße.

Grösstes Magazin
für
Küchen-Einrichtungen.
Eigene Fabrik
von Weissblech u. Messingwaaren.
Alle für den feinen Haushalt nöthigen Gegenstände, sowie die jüngsten englischen und französischen Neuheiten in diesem Genre sind in saubersten Arbeit und elegantester Auswahl vorräthig.

Brittannia-Metall und engl. Bronce.

Kupfer-Waaren,
namentlich geschmackvolle Service 2c. 2c.

Alfénide-Bestecks und Tafelgeräthe
zu den billigsten Preisen.

Antik geschnitzte Holzwaaren
als Butter- und Käseteller mit Glocken, Brodteller, Weinkühler, Wein-, Liqueur- und Wasserreservice 2c.

Eis-Butterkühler
von geschnitztem Holze mit Krystallschaalen, Glocke, ganz neu.

Wiener Kaffeemaschinen
in nur wirklich solider Arbeit unter Garantie.

Eiserne Bettstellen von 2 Thlr. 15 Sgr. ab. Waschständer von 1 Thlr. 20 Sgr. ab, Waschständer mit Garnitur von 7 Thlr. ab.

Flaschenschränke
von Schmiedeeisen für 30 bis 200 Flaschen.

Transportable Kochmaschinen
von Schmiedeeisen, eigener Fabrik.

Außerdem bietet das Magazin in den neuesten Maschinen viel Interessantes und den Hausstand Erleichterndes, namentlich **Wurststopf-, Fleischschneide-, Aepfelschäl-, Schneeschlag-, Kirschenkernungs-, Kork-, Bohnenschneide-, Brodschneide- 2c. Maschinen,** worüber Verzeichniß und Preisbücher, die eine detaillirte Uebersicht bieten, sowie Zeichnungen von **Gartenmöbeln, Eisspinden, Kaminen 2c.** auf Wunsch gerne franko zugesandt werden.

In den Preisbüchern befinden sich Zusammenstellungen von fünf verschiedenen Wirthschaftseinrichtungen.

Für Bauherren

empfehlen wir unsere **Fabrik für Bautischler-Arbeiten, Kanonenplatz Nr. 3.**

Durch bedeutende Arbeitskräfte und ausgezeichnetes Material sind wir in den Stand gesetzt, größere Bestellungen in kürzester Zeit, in solider und schöner Ausführung zu liefern und stehen stets Probe-Fenster und Thüren in unserer Fabrik zur Ansicht.

S. Kronthal & Söhne. **Adolph Bittmann,**
Tischlermeister.

T. NOWAKOWSKI,

Gürtler und Bronceur in Posen,
Grosse Gerberstr. Nr. 5.

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten von Messing und Neusilber, z. B. Kirchen-Arbeiten, Thür-, Fenster- und Wagen-Beschläge, Gas- und Wasser-Anlagen etc.; ebenso übernimmt er alle Arten von Vergoldungen u. Versilberungen. Bestellungen u. Reparaturen werden prompt und zu den billigsten Preisen ausgeführ.

Clayton Shuttleworth & Co. weltberühmte Locomobilen und Dreschmaschinen,
Mc. Cormicks selbstablegende Mähe-Maschinen, Grasmähe-Maschinen, Heuwender, Pferderechen,
Hunts Kleeausreibe-Maschinen, **Siede-Maschinen, Schrot- und Mahlmühlen, Ziegel- und Holzmaschinen und a. m.**

Referenzen geben wir auf eine grosse Zahl anerkanntester und renommirtester Landwirthe Schlesiens und Posens, deren Auskunft auf eine Erfahrung von 1862 ab basirt.

Nach den in 1867 und 1868 gemachten Erfahrungen rathen wir, Bestellungen für die Clayton Shuttleworth'schen und Mc. Cormick'schen Maschinen baldigst zu machen.

Moritz & Joseph Friedländer,
Breslau, 13 Schweidnitzer Stadtgraben.

Reservetheile und Monteure werden im Verhältniss zum Absatz gehalten, Reparaturen der Kosten halber an Ort und Stelle ausgeführt.

Kettelstich-Nähmaschinen,

System Wilcox & Gibbs,

empfehlen wir zu nachstehenden Preisen in solider Ausführung bei 5 Jahr Garantie:

Nr. 1.	Kettelstich-Handnähmaschine	12 Thaler.
" 2.	desgl. größeres Modell	14 "
" 3.	Kettelstich-Nähmaschine mit elegantem Tisch	20 "
" 4.	desgl. größeres Modell	25 "

Richter & Goldfriedrich,
Dresden, Wettinstraße.

Mit feinsten Referenzen versehene Agenten werden gesucht.

Echt amerikanische Wasch- u. Wringmaschinen für 28 Thlr.,
Wheeler- & Wilson-Nähmaschinen, mit den neuesten Apparaten, von 28 bis 80 Thlr. u. s. w.,
Zirkular-Armmaschinen, nach allen Richtungen transportirend, für Leder- und Stoffarbeiter aller Art. Unentbehrlich für Rekomandage-Arbeit,
Kleine Familien-Nähmaschine, Ueberkasten und Apparat, 25 Thlr.,
Doppelsteppstich-Handmasch. für Familien und Gewerbe, 28 Thlr.,
Gewerbl. Nähmaschinen für Stoff- u. Lederarbeiter, von 40 bis 75 Thlr.,
empfing und empfiehlt mit Garantie
die Nähmaschinenhandlung von

C. W. Nückel,
Posen, Breslauerstr. 15.

Reparaturen an Nähmaschinen werden reell und solde ausgeführt.

Wagen-Achsen

stehen bei mir über 200 Zentner vorräthig in verschiedenen Sorten, auch wird angenommen Bestellung jeder Art.

Die Achsen sind auf der Drehbank abgedreht zu den solidesten Preisen.

Rosenhein bei Ohlau in Schlesien.

C. Freitag,
Schmiedemeister.

Garten-Möbel,

als Tische, Stühle, Bänke, empfehlen in reichhaltigster Auswahl zu billigen Preisen

S. Kronthal & Söhne.

Jagd-Gewehre.

Fabrikat von Jos. Offermann,
Büchsenmacher in Köln am Rhein.
Einzige Medaille in Bromberg 1868.

Einfache	von $2\frac{2}{3}$	Thlr. an,
Doppelte	" $5\frac{2}{3}$	" "
" damasc. u. patent.	" $10\frac{1}{2}$	" "
Lefaucheux	" 22	" "

Revolver, Büchsen, Jagdgeräthe jeder Art, empfiehlt in großer Auswahl, bei 14tägiger Probe und jeder Garantie.

Joseph Offermann's Filiale,
Königsberg i. Pr.

Eine Partie von circa 200 Stück ausrangirten Telegraphenstangen sind billig zu haben bei

S. Rosenberg, Posen,
gr. Gerberstraße 1/2.

Mähe-Maschinen von Kearsley,

auf der **Berl. internationalen Konkurrenz** mit **2 Preisen,** einer goldenen und einer silbernen Medaille gekrönt, sowie

Locomobilen und Dreschmaschinen von Hornsby

sind durch die unterzeichneten Vertreter dieser Firmen zu beziehen.

Berichte über die Mähemaschinen-Konkurrenz, Kataloge und Preiskurante gratis und franko!

Berlin, Chausseestr. 98.

Scheer & Petzold,
Ingenieur-Bureau
und Maschinen-Importgeschäft.

Spielkarten-Verkauf.

Spezial-Agenten für die verschiedenen Gegenden Deutschlands werden von einer größeren **Spielkarten-Fabrik** gesucht. Offerten zu richten an **M. Frommann** in **Darmstadt.**

Alle Arten **Waagen** fertigt neu und reparirt gründlich, Tischwaagen werden neu lackirt und broncirt, und kann während der Zeit eine andere in Stelle geliehen werden.

Kadelbach's Werkstatt Breitestr. 10.

150,000 Ziegelbrettchen

von den in Posen üblichen Dimensionen sind in **Liepe** vorräthig. Näheres beim Herrn **Prof. Szafarkiewicz** in Posen.

Wohl zu beachten!

Neues verbessertes **Pollutions-Verhinderungs-Instrument,** ärztlich empfohlen, empfiehlt allen an nächtlichen Pollutionen Leidenden für 1 Thlr. inkl. Gebrauchsanweisung Mechaniker **E. Kröning** in **Ballenstedt a. Harz.**

Tetowir- und Schafmarkirzangen,

Troikare, Fliten, Haarseilnadeln, Hufmesser, Impfnadeln, Bullenringe, Pferdespritzen, Troikare und Spritzen zur Drehkrankheit bei Schafen u. dergl. m., sowie vollständige Verbandtaschen empfiehlt

C. Preiss, Breslauerstraße 2.

Gute **Brauerei-Einrichtung** von einer gräflichen Anlage ist zu verkaufen. Näheres **St. Dąbrowski,** Wilhelmsstr. 18.

Für Herren,

welche sich selbst rasiren, empfiehlt die Fabrik von **C. Zimmer** in **Berlin, Behrenstraße 16:** ihre anerkannt vorzügl. **Chines. Streichriemen** (vierseitig), klingend **hohl geschliffene Rasirmesser,** unter Garantie der Güte, **Rasirseife,** das Beste, was existirt, ebenso künstl. **Schärfungs-Apparate** zum Schärfen von Tisch-, Tranchir-, Taschenmessern 2c. Niederlage für **Posen** bei

August Klug,
Breslauerstr. 3.

Ich empfehle bestens gearbeitete **Maschinenriemen** von bestem Leder eigener Zurichtung bei sorgsamster Effectuirung.

Die Fabrik R. Rintel, Berlin,
N. Schönhauserstr. 11.

Rasirmesser und Streichriemen

bester Qualität empfiehlt

C. Preiss, Breslauerstr. 2.

Dergleichen werden daselbst auch sorgfältig geschliffen und reparirt.

Echt holländische Möbel-Politur.

Mittelst dieser ausgezeichneten, neuen Politur, nicht zu verwechseln mit dem bisherigen Möbelwachs, kann man alle Möbel billig und mit geringer Mühe so glänzend herstellen, daß sie völlig neu polirt erscheinen.

Dieses praktische Erzeugniß in Flacons à 4 Sgr. empfiehlt allen Hausfrauen aufs Beste

Wasserstr. 4. **C. W. Paulmann** in Posen.

Fußboden-Glanzlack

in jeder Nuance (hell, gelbbraun, mahagonibraun 2c. 2c.) und anerkannt **vorzüglicher Qualität** aus der Fabrik von ***Robert Scholz*** in **Breslau** empfiehlt die Niederlage von **M. Wassermann** in **Posen.**

Liebig-Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form

(bester Muttermilch-Ersatz, leicht verdaulichstes Nährmittel für Blutarme, Rekonvalescenten und Schwächliche) giebt durch **einfache Lösung** in Milch die **Liebig'sche Suppe,** von Apotheker ***J. Paul Liebe*** in Dresden,
1 Flac. (à $\frac{2}{3}$ Pfd. Inh.) 12 Sgr.

Lager in **Posen** bei Apotheker Pfuhl.
Birnbaum bei Adolph Heinze.
Bojanowo " Robert Knote.
Bromberg " Leop. Arndt.
Chodziesen " Aug. Schwantes.
Czarnikau " P. L. Steinberg.
Grätz bei M. D. Cohn.
Gnesen bei L. Citron.
Inowraclaw bei M. Meumann Söhne.
Krotoschin bei C. T. Weichhan.
Lobsens bei L. Leder.
Lissa bei Louis Kamin.
Meseritz bei A. F. Grop & Co.
Nakel bei R. L. Bauer.
Pleschen bei Gebr. Brandt.
Rogasen bei L. Zerenze
Samoczyn " G. E. Stenzel.
Schmiegel " Aug. Müller.
Schneidemühl bei A. Glaser.
Schrimm bei Gebr. Reisner.
Stenszewo bei Apotheker Zweiger.
Wollstein " Ernst Anders.
Wreschen " K. Winzewski.
Wronke bei L. Krüger.

Liebig's Fleisch-Extrakt aus Süd-Amerika

(Fray-Bentos)

DER **LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE,** LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe.
Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Stärkung für Schwache und Kranke.
Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 und Havre Austellung von 1868.

Nur echt wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Professoren Baron J. von Liebig und Dr. M. von Pettenkofer versehen.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf	$\frac{1}{2}$ engl. Pfd.-Topf	$\frac{1}{4}$ engl. Pfd.-Topf	$\frac{1}{8}$ engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr.	à Thlr. 1. 20 Sgr.	à Thlr. — $27\frac{1}{2}$ Sgr.	à Thlr. — 15 Sgr.

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

Haupt-Niederlage in Posen bei **W. F. Meyer & C.,** Wilhelmspl. 2.
Gen.-Depot für Posen in **Elsner's** und Dr. **Mankiewicz's Apotheke.**

Den geehrten Weinkennern empfehlen wir unsern vorzüglich entwickelten 1864er Du Roi Margaux und Château d'Aux à Fl. 15 Sgr. von unserm Lager bei Herrn ***Julius Buckow,*** Wilhelmspl. 15.

Th. Baldenius Söhne,
Wein-Grosshändler.



Grundfirniß
(Firnißsatz)

verkauft à 3 Sgr. das Pfund, bei Entnahme von 10 Pfund à $2\frac{3}{4}$ Sgr., bei 50 Pfund à $2\frac{1}{2}$ Sgr., den **Zentner für 8 Thlr.,**

die Farbenhandlung von
Adolph Asch,
Schloßstr. 5.



Am 1. Mai 1869. — Erste Verloosung

der Herz. **Braunschweig. Prämien-Anleihe** von 1868

mit Gewinnen von **Thlr. 80,000, 75,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 27,000, 25,000, 20,000, 16,000, 15,000** u. s. w. Der geringste Preis ist in der ersten Ziehung **Thlr. 21,** — u. steigt successive bis **Thlr. 40.**

Original-Obligationen à Thlr. 20. —

sind vorräthig bei allen Banquiers und Geldwechslern des In- und Auslandes und namentlich bei:

F. E. Fuld & Co., Bank- u. Wechselgeschäft in **Frankfurt a. M.**

☞ An- und Verkauf aller Anlehensloose, Staatseffekten, Aktien ꝛc. Größere Partien obiger Obligationen besorgen wir zum Börsenkurse, mit einer kleinen Provisionsberechnung.

Commissions-Lager aller Sorten Thee.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, dass wir ein Depôt unserer anerkannt vorzüglichen Theesorten Herrn ***Eduard Stiller*** in ***Posen*** übertragen und bitten um geneigte Abnahme. Amsterdam, den 8. April 1869.

Otto Roelofs & Zoonen.
Importhaus, gegründet 1764.

Unter höflicher Bezugnahme an vorstehende Annonce erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich stets ein wohlassortirtes Lager von Thee in Original-Verpackung und zu Original-Preisen habe und mich bei Bedarf bestens empfohlen halte.

Posen, den 10. April 1869.

Eduard Stiller,
Sapiehaplatz Nr. 6.

☞ Zu den bevorstehenden
Ziehungen der Prß.-Frankfurter Lotterie
mit
Gewinne und Prämien
1 Million 780,920 Gulden,

eingetheilt in solche von **Gulden 200,000;** ev. 2 à **100,000; 50,000; 25,000; 20,000; 15000; 12,000; 10,000; 6000; 4000;** u. s. f., nebst **7600** Freiloose erlasse ich ganze Loose à Thlr. 3. 13., halbe à Thlr. 1. 22., und viertel à 26 Sgr. Diese Loose bitte nicht mit Antheilscheinen zu verwechseln, sondern ein **Jeder** bekommt das vom Staate **eigenhändig** ausgefertigte **Original-Loos** verabfolgt, welches zu allen seinen Ziehungen die volle Einlage in sich trägt, weshalb auch während der 5 ersten Klassen gar kein Verlust möglich ist. Der amtliche Plan wird jeder Bestellung gratis beigefügt, ebenso die Gewinnlisten nach jeder stattgehabten Ziehung sofort zugesandt und die Gewinne prompt ausbezahlt. Man beliebe sich daher vertrauensvoll zu wenden an

Samuel Goldschmidt
Hauptkollekteur,
in **Frankfurt a. M.,**
Döngesgasse 14.

NB. Briefe u. Gelder erbitte mir fr.; letztere können auch p. Posteinzahlung od. d. Nachnahme berichtigt werden.

General-Agentur für Auswanderer

von
Heinrich Rausnitz
in Berlin,
Grünstrasse 5 und 6.

Billigste Beförderung über **Bremen. Zweimal wöchentlich** per **Dampf-** und **Segelschiff** nach allen Häfen Nord-Amerikas: **New-York, Baltimore, New-Orleans, Galveston** und **Texas.**

Tüchtige Agenten finden Anstellung.

Pr. Loose, $\frac{1}{4}$ Orig. 16 Thlr., $\frac{1}{8}$ 8 Thlr., $\frac{1}{16}$ 4 Thlr., $\frac{1}{32}$ 2 Thlr., vers. ***H. Goldberg,*** Monbijoupl. 12, **Berlin.**

160,000 Thlr. ꝛc.

Das Glück blüht
vom 16. April bis 3. Mai d. J.

Pr. Loose $\frac{1}{1}$—$\frac{1}{32}$ vers. **S Basch, Berlin,** Gertraudtenstr 4.

NB. Schleunige Ordres effektuire prompt.

100,000 Thlr. ꝛc.

Anerkennungsschreiben.

Herrn **J. Oschinsky,** Breslau, Karlsplatz Nr. 6.

Indem ich Ihnen den verbindlichsten Dank sage für die zweite Sendung Ihrer Universal-Seife, erlaube ich mir wieder 3 Thlr. einzulegen, mit der Bitte, mir dafür aufs Neue von der Seife zu schicken.

Ich fühle eine solche Besserung meines Fußes, daß seit dem Schleswig-Holsteinischen Kriege von 1850 b. 51, wo ich den Prell-Kartätschenschuß erhielt, noch nicht so schmerzlos gewesen, der ganze Fuß eine so gesunde Farbe, die vielen kleinen Wunden noch nie so schön rein und so günstig geheilt haben, wie seit dem Gebrauch Ihrer Universal-Seife.

Bromberg, den 6. März 1869.

Hochachtungsvoll
Grundmann, Pr.-Lieut. a. D.

J. Oschinsky's Gesundheits- u. Universal-Seifen sind zu haben in **Posen:** ***A. Wuttke,*** Wasserstraße 8; **Czempin:** ***Gust. Grün;*** **Kempen:** ***H. Schelenz;*** **Krotoschin:** ***H. Lewy;*** **Grätz:** ***R. Mielzel;*** **Pleschen:** ***G. Fritze;*** **Rawicz:** ***J. F. Franke;*** **Wollstein:** ***H. Jacobi.***

Amerikanisches Fleckwasser,

eine neue, helle, fast geruchlose Flüssigkeit zur sofortigen leichten Entfernung aller Flecken aus Seide, Wolle, Tuch und anderen Stoffen, sowie zur Reinigung von Lederhandschuhen.

Dieses für alle Haushaltungen unentbehrliche Mittel empfiehlt in Flacons à $2\frac{1}{2}$ Sgr.

C. W. Paulmann,
4. Wasserstraße 4.

Nach den von mir in meiner eigenen Praxis sowohl, als auch von anderen Personen, welche den bei Herrn Kaufmann **Straube** allhier verkäuflichen **Mayer**'schen Brust-Syrup gebraucht, gemachten Erfahrungen ist derselbe ein vortreffliches Mittel bei akuten und veralteten katarrhalischen Brustverschleimungen, als auch bei anderen Stockungen in den Lungen und asthmatischen Beschwerden, sowie in Kurzathmigkeit und Brustkrämpfen; ich kann deshalb dieses Mittel allen an diesen Beschwerden leidenden Personen empfehlen.

Ohrdruff, bei Gotha.

Dr. **Krügelstein,**
Medizinalrath und Physikus.

Der Wahrheit die Ehre.

Ich litt seit langer Zeit an einem starken Husten und an Engbrüstigkeit. Nun bediente ich mich vor kurzer Zeit des **weißen Brust-Syrups** von **G. A. W. Mayer** in **Breslau** aus der Niederlage des Hrn. Kaufmanns S. L. Schwabe zu Wildeshausen, und ist nach Gebrauch von $\frac{3}{4}$ Flaschen dieses ausgezeichneten Mittels der Husten, sowie die Engbrüstigkeit gänzlich geschwunden. Ich kann deshalb diesen so gut und rasch wirkenden Brustsyrup jedem Brustkranken auf das Gewissenhafteste empfehlen.

Wildeshausen, 7. September 1867.

Diedr. Walting.

Nur allein echt zu haben in **Posen** bei
Gebr. Krayn, Wronkerstraße 1,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16.
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2,

Frisches
Burton Ale,
Pale Ale,
von **Bass & Co.,**
Prima-Qualität, billigst
Gebr. Andersch.

Maitrank

von frischem rheinischen Waldmeister à Flasche 12 Sgr.,

echt engl. Porter, Märzgebräu, in Original-Gebinden und Flaschen zu billigsten Preisen.

Julius Buckow,
Th. Baldenius Söhne Nachf.,
Wilhelmsplatz 15.

Bornstedt bei Eichenbarleben,
2. Januar 1869.
Geehrtester Herr Daubitz!

Seit mehreren Jahren litt ich an einem bösen **Magen- und Hämorrhoidalleiden,** was im Jahre 1863 so schlimm wurde, daß ich fast fortwährend das Bett hüten mußte. Ich brauchte viele mir vorgeschriebene Mittel, aber ohne Erfolg. Da hörte ich dann von der Wirkung Ihres **vorzüglichen Liqueurs** *) und ließ mir von demselben sofort welchen holen. Mein Leiden hatte binnen kurzer Zeit eine **so günstige Wendung genommen,** daß ich in wenigen Wochen das Bett verlassen konnte **und bei weiterem Gebrauch völlig gesundete,** was ich einzig und allein Ihnen und dem **Liqueur verdanke.** Ich habe seit der Zeit denselben aus Neuhaldensleben (Ihrer Niederlage) bezogen und mich **stets wohl und munter darnach befunden.** u. s. w. u. s. w. (dann folgt Bestellung).

Hochachtungsvoll
Friedrich Zimmermann,
Kossäth.

*) Die bekannten Niederlagen halten stets Lager davon.

☞ Cigarren ☜

in schöner gelagerter Waare, als:

	pro 100 Stück.			
Cinto de Orion	à 1	Thlr.	—	Sgr.
Tulipan	1	"	—	"
Espanna	1	"	10	"
Lelewel	1	"	15	"
Vapor	1	"	20	"
Los dos Carbajales	2	"	—	"
Flor de Cabannas	2	"	15	"
Montera Regalia	3	"	—	"
Patria	3	"	—	"
Alvarez	3	"	15	"
Perfecta	4	"	—	"
Intimidad	5	"	—	"
Ernst Merck	5	"	—	"
Mathilde	6	"	—	"
Capricho de Cuba	8	"	—	"

und andere hochfeine importirte Marken empfehlen wir zu angemessenen Preisen.

J. D. Katz & Sohn,
Wilhelmsstr. 8.

Bei Bestellungen von Auswärts bitten wir um gef. Angabe, ob leicht, mittelstark oder kräftig gewünscht wird.

Täglich frischen **Ressing** bei **Robert Kaul,** früher Jacob Traeger, Ziegenstr. 22

Räucher-Lachs,
Marinirten Lachs,
Prima-Schweizer } Käse
Echt Holländer } Käse
Neufchateler } Käse
Chester } Käse
empfehlen
Gebr. Andersch.

Frischen fetten **geräucherten** und **marinirten Lachs** empfiehlt
Jacob Appel,
Wilhelmsstraße 9.

Zur **Saison** empfiehlt trockenen Limonadenzucker, Apfelsinencrême-Pastillen, sowie die beliebten Apfelsinencrême-Pralines

Samuel Kantorowicz jun.
vorm. ***L. Schirm,*** Wasserstr. 2.

Gut abgelagerten
ungarischen Rothwein
empfehlen
Gebr. Andersch.

Maronen,

à $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfund, empfiehlt
T. Luzinski.

Maitrank

von frischem Waldmeister, die Rheinweinflasche 10 Sgr. excl. Bouteile empfiehlt die Conditorei

A. Pfitzner
am Markte.

Besten
Dampfmaschinen-Kaffee,
täglich frisch gebrannt,
empfehlen billigst
Gebr. Andersch.

Frischen englisch. Porter in ausgezeichnet schöner Qualität empfiehlt
Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9.

1869er
Imperial Stout } Porter
Double brown Stout } Porter
von **Barclay, Perkins & Co.,**
empfehlen en gros und en detail in vorzüglichster Qualität billigst
Gebr. Andersch.

Brod!!!

nach **J. v. Liebig's** Methode bereitet (cfr. Posener Zeitung vom 8. April c.) zu haben in der Bäckerei Wronkerstraße Nr. 20.

Pr. Loose $\frac{1}{4}$ 16 Thlr. (Orig.), $\frac{1}{8}$ 8 Thlr., $\frac{1}{16}$ 4 Thlr., $\frac{1}{32}$ 2 Thlr., vers. ***L. G. Ozanski,*** Berlin, Jannowitzbr. 2.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Cimbria, Mittwoch, 21. April. } Morgens.
Westphalia, dito **28. April.** } Morgens.
* **Bavaria, Sonnabend, 1. Mai.** } Morgens.
Hammonia, Mittwoch, 5. Mai. } Morgens.
* **Borussia, Sonnabend, 8. Mai.** } Morgens.
Allemannia, Mittwoch, 12. Mai. } Morgens.

Silesia (im Bau).

☞ Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an. ☜

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **165,** Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Fracht Pfd. St. 2. — pro 40 Hamb. Kubikfuß mit 15 % Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff“,**

Näheres bei dem Schiffsmakler
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,
so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe **allein** konzessionirten Generalagenten
H. C. Platzmann in Berlin, Louisenplatz 7. und Louisenstraße 1.,
und dessen Spezialagenten
Fabian Charig, in Firma **Nathan Charig** in **Posen,** Markt 90.

Norddeutscher Lloyd.

Zwei Mal wöchentliche Postdampfschifffahrt von Bremen nach Newyork und Baltimore.

D. **Berlin**	Mittwoch	21. April	nach Baltimore	via	Southampton
D. **Union**	Sonnabend	24. April	" Newyork	"	Southampton
D. **Newyork**	Mittwoch	28. April	" Newyork	"	Havre
D. **Deutschland**	Sonnabend	1. Mai	" Newyork	"	Southampton
D. **Leipzig**	Mittwoch	5. Mai	" Baltimore	"	Southampton
D. **Hansa**	Sonnabend	8. Mai	" Newyork	"	Southampton
D. **Amerika**	Mittwoch	12. Mai	" Newyork	"	Havre
D. **Main**	Sonnabend	15. Mai	" Newyork	"	Southampton

und ferner jeden Mittwoch und Sonnabend.

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **100** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Crt.

Fracht Pfd. St. 2. mit 15 % Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maaße. Ordinäre Güter nach Uebereinkunft.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie

die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Direktor. ***H. Peters,*** zweiter Direktor.

Nähere Auskunft ertheilt und bündige Schiffs-Kontrakte schließt ab der für **Preußen** konzessionirte **Haupt- und General-Agent**

Leopold Goldenring in **Posen.**

Regelmässige Passagier-Beförderung



von **Gustav Böhme & Co.**
in Hamburg
am 1. und 15. jeden Monats
direct
(nicht über England)
von **Hamburg** nach **New-York** und **Quebec.**

Die zu unserer Linie gehörenden **20 großen dreimastigen Segelschiffe,** eigends zu der Fahrt erbaut und auf das Beste eingerichtet und ausgerüstet, werden regelmäßig wie oben von uns expedirt, und können wir sie Auswanderern ganz besonders empfehlen.

Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe

Gustav Böhme & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

St. Martin 60, 3 Tr., 2 möbl. Z. nebst Schlafk., jed. m. sep. Eing., v. 1. k. M. z. v.

Sapiehaplatz 3, im Vorderhause, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Ein freundl. möblirtes Parterrezimmer nach vorn heraus, ist vom 1. Mai ab zu vermiethen **St. Martin, Krugs Hotel.**

Wohnungen
von 4 Stuben sofort, von 3 Stuben zum 1. Juli c. zu vermiethen **Breslauerstr. 9.**

Schifferstr. 20, Thoreing. 1. Et., sind 1 od. 2 Zimmer, mit od. ohne Möbel, sof. billig zu verm.

Ein großes zweifenstriges und ein einfenstriges **Zimmer** sind Wasserstraße 28, 1 Treppe zu vermiethen. Näheres Wasserstraße 2 in der Bonbonfabrik.

Neuestraße 3 ist eine kleine Wohnung zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Ein gr. Lokal von vier Fenstern, welches sich als **gr. Werkstätte** eignet, mit Wohnung aus zwei Zimmern, Küche, zwei großen Bodenräumen, Keller und großem Hofraum ist von Michaeli d. J. zu vermiethen. Näheres im **Wohnungs-Nachweisungsbüreau, Lindenstraße 4.**

Eine möblirte Privatstube im ersten Stock ist vom 1. Mai zu vermiethen. Nähere Auskunft beim Portier im „Schwarzen Adlers", **Gerberstraße.**

Ein Zimmer, mit und ohne Möbel, ist zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. d. Z.

Markt- u. Breslauerstraße 60 sind **Läden** und kleinere **Wohnungen** vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres St. Martin 9, 2 Treppen.

Ein tüchtiger **Schneider**, aber nur ein solcher, wird außer dem Hause verlangt, Wallischeistr. 93, beim Schneidermeister ***J. Allmann,*** Hof rechts, 1. Treppe.

Ein **unverheiratheter** Hofbeamte wird gesucht, welcher, wie mit der Feder überhaupt, auch mit der Rechnungsführung vertraut ist. Bei freier Station werden 80 Thlr. ꝛc. Gehalt gewährt. Anmeldungen nimmt der Rechnungsrath ***Jaeckel*** in **Posen,** Friedrichstraße Nr. 21., an.

Ich suche eine **Wirthschafterin** mosaischer Konfession, von angenehmem Aeußern, zum sofortigen Antritt. ***A. Henius*** in Thorn.

Einen der deutschen und polnischen Sprache mächtigen jungen **Wirthschaftsbeamten** sucht zum 1. Juli das Dom. ***Orla*** bei Koźmin. Gehalt 80 Thlr.

Zwei Lehrlinge,

auch von Auswärts, finden sofort ein Unterkommen bei ***J. Ehlert,*** Goldarbeiter, Breslauerstraße 18.

In Putzarbeiten geübte **Mädchen** können Beschäftigung finden **Wilhelmsstraße 17.**

Einen **Lehrling** sucht ***E. Wolowski,*** St. Martin 2. Hutmachermeister.

Für unser Getreide- und Produkten-Geschäft suchen wir zum sofortigen Antritt einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen ohne Unterschied der Konfession.
Levin Berwin Söhne. Schloßstr. 4.

Avis.

Landwirthschaftl. Beamte, Wirthschafterinnen, Hôtel- u. Privat-Köche, Kellner, sowie **Dienstboten jeder Art weist nach das Central-Vermiethungsbureau** für **Haus-Offizianten u. Domestiken** von

J. Baro,
Königsstraße 17 (Volksgarten).

Tüchtige Schachtmeister

und 2000 Eisenbahn-Arbeiter werden auf der Eisenbahnstrecke Kottbus-Finsterwalde sofort gesucht. Das Tagelohn beträgt 16 Sgr. und im Akkord 25 Sgr. bis 1 Thlr. pro Tag.

Meldungen sind im Busch'schen Bau-Bureau in Kalau zu machen.

Ein **Lehrling** auch von ausw. findet Unterkommen bei ***Marschall,*** Schuhmachermeister, Wilhelmsplatz Nr. 12.

Ein **Wirthschaftsinspektor,** 26 Jahr alt, militärfrei, neun Jahr beim Fach, beider Landessprachen mächtig, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht vom 1. Juli c. ab einen Posten. Gefällige Offerten sind zu richten an ***M. A.*** post. rest. **Schwersenz.**

Ein deutscher **Wirthschafts-Inspektor,** beider Landessprachen mächtig, mit guten Attesten versehen, sucht vom 1. Juli c. ab Stellung. Geehrte Offerten erbittet man unter ***C. M.*** poste restante fr. **Schrimm,** zu übersenden.

Ein gesittetes Mädchen

in gesetzten Jahren, aus anständiger Familie von Außerhalb, in weiblichen Handarbeiten bewandert, wünscht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau.
B. K. poste restante **Neuenburg** (Westpr.)

Ein zuverlässiger, eingearbeiteter, beider Landessprachen mächtiger **Bureaugehilfe** findet Stellung bei dem Distrikts-Kommissarius ***Strasburg*** in Posen.

Ein Wanderbuch für den Schlosser **Julius Hein** aus Glogau ist abhanden gekommen. Man bittet dasselbe gegen Belohnung Große Gerberstr. 35 in der Schlosserwerkstatt abzug.

1 Thaler Belohnung

dem ehrlichen Finder einer von der Wronkerstraße nach der Post verloren gegangenen goldenen **Broche.** ***E. Brechts Wwe.,*** Wronkerstraße 13.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein junger Gutsbesitzer (Offizier) wünscht sich zu verheirathen, aus Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem Wege. Junge Damen aus anständiger Familie, mit einigem Vermögen, werden geb., vertrauensvoll und strengster Diskretion gewiß Adresse sub ***P. F. 271*** zur Weiterbeförderung an Herren **Haasenstein & Vogler, Berlin,** einzusenden.

Alle Diejenigen, welche meiner Handlung noch **schulden,** ersuche ich hiermit, ihr Konto bis **zum 1. Mai d. J.** zu reguliren, da ich genöthigt bin, nach dieser Zeit die Einziehung der Restforderung dem **Notar** zu übergeben.
Louis Hirschfeld, Markt 61.

Handwerker-Verein.

Montag den 19. April 1869:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1) Wahl des Vorsitzenden.
2) Abänderung des § 11 des Statuts, event. Neuwahl des Repräsentanten-Kollegiums.

Berliner Börsenzeitung, Norddeutsche Allgemeine, Vossische, Wiener Presse, Zukunft, Breslauer, Kölnische, Journal amusant, Opinione nationale, l'Indepedense belge sind billig zu subabonniren bei

A. Pfitzner,
am Markte.

Vorräthig bei **J. J. Heine** in **Posen, Markt 85:**

Aus Ferdinand Hirt's Bibliothek des Unterrichts.

Zum Volksschul-Unterricht.
Für Lehrer und Leiter der Volksschule, für Seminarien, wie für Schul-Bibliotheken.

Bock, E., Schulrath. Wegweiser für Volksschullehrer. Methodische Anleitung zur Ertheilung und Einrichtung des Volksschul-Unterrichts. **Vierte,** allseitig verbesserte und vermehrte Bearbeitung. In zwei Theilen. Erster Theil: Allgemeine Anweisung und Lehrgänge für die einzelnen Unterrichtsgegenstände. Nebst entsprechenden Lehrproben. 1 Thlr. 5 Sgr.; auch in 2 Abtheilungen, deren 1te: 22½ Sgr., deren 2te: 12½ Sgr. kostet. Zweiter Theil: Lehrpläne für ein-, zwei- und dreiklassige Volksschulen. Mit Stoffverzeichnissen und Stundenplänen. Nebst Materialien für Jugend- und Volksbibliotheken, Lehrer-Lesevereine und musikalische Fortbildung. 15 Sgr. 1869. Vollständig: 1 Thlr. 20 Sgr.

Während dieses Unternehmen alle Lehrgegenstände der Volksschule in kurzer Fassung und in innerem Zusammenhange behandelt, hat das nachstehende, im Laufe der Jahre allmälig und in zwangloser Folge erscheinende Werk die Aufgabe eingehender Bearbeitung einzelner Lehrgebiete von bewährter Hand:

Der Volksschul-Unterricht. Eine Sammlung methodischer Anweisungen zur Ertheilung des Unterrichts in den verschiedenen Lehrgebieten der Volksschule. Mit in den Text gedruckten Illustrationen. Erster Theil: **Das Volkslied in der Volksschule.** Die Behandlung des sprachlichen Lernstoffes zur Uebung im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck. Von **E. Förster,** Seminarlehrer. 2. Bearbeitung. Mit Beigabe volksthümlicher Melodien der behandelten Lieder. 15 Sgr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes.

Breslau, Königsplatz 1. Ostern 1869.
Ferdinand Hirt, königl. Universitäts- und Verlags-Buchhändler.

Musikalien-Abonnements

mit und ohne Prämien
nimmt zu den **allergünstigsten Bedingungen** entgegen
Schlesinger'sche Buch- und Musikalien-Handlung.
Wilhelmsstraße 25.
Kataloge bis zu den neuesten Erscheinungen **gratis.**

So eben ist erschienen und durch jede Buchhandlung und Postanstalt im Norddeutschen Bunde zu beziehen, in ***Posen*** zu haben bei **Ernst Rehfeld,** Wilhelmsplatz 1 (Hôtel de Rome):

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Coursbuch.
Nr. 2. 1869. April.
Bearbeitet nach den Materialien der Postverwaltung des Norddeutschen Bundes.

34 Bogen. 8. **Mit einer neuen grossen Uebersichtskarte der Eisenbahnen und der bedeutenderen Post- und Dampfschiffverbindungen in Europa.** geh. Preis 15 Sgr.
(Inserate jeder Art werden darin angenommen, Tarif befindet sich zu Anfang der Anzeigen.)
Berlin, 2. April 1869. Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Meine deutsche, französische u. englische
Leihbibliothek,
die stets aus dem Gebiete der **neuesten Belletristik** ergänzt wird, empfehle ich zu reger Benutzung.
Joseph Jolowicz.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Konstanze Stremel mit dem Lieutenant Himmel in Dresden.

Verbindungen. Hr. Alb. Heckmann mit Frl. Emma Kilian in Berlin, Hr. Otto Huth mit Frl. Bertha Reichel in Potsdam, Lieutenant Erich v. Puttkamer mit Frl. Agnes Erbrecht in Schönfeld, Hauptmann Papen mit Frl. Marie Louise v. Wedell in Greifswald, Missionar Ed. Frhr. v. Schlottheim mit Frl. Emma Gericke in Hermannsburg.

Geburten. Ein Sohn dem Konditor R. Herrmann in Potsdam, dem Dr. Lichtenberg in Luckenwalde, dem Hauptmann v. Blomberg in Berlin, dem Hrn. W. v. Santen in Rubkow, dem Badearzt Dr. Wehse in Landeck, dem Hauptmann v. Hobe in Glatz; eine Tochter dem Hrn. Gustav Zipperling und dem Hrn. Karl Hahn in Berlin, dem Hrn. v. Elbe in Karnitz.

Todesfälle. Kaufmann Franz Ponath und Schriftgießereibesitzer Ludwig Bernhard in Berlin, Rittergutsbesitzer Eduard Wendt in Gr.-Rödersdorf, Oberstlieutenant a. D. v. Janson in Königsberg i. Pr., Frau v. d. Groeben in Danzig, verw. Frau Generalin v. Rex, geb. v. Hesler in Minden.

Saison-Theater.

Sonnabend den 17. April. 1) **Freien nach Vorschrift.** Lustspiel in 4 Akten von Dr. C. Töpfer. — 2) **Der Freiherr als Wildschütz.** Singspiel in 1 Akt von Baumann.

Sonntag, den 18. April. Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten. Lustspiel in 4 Akten v. Deinhardstein. Vorher: **List und Phlegma.** Singspiel in 1 Akt von Louis Angely.

Stadttheater in Posen.

Sonntag, 18. April. Letztes Auftreten des Frl. **Kathi Lanner** mit ihrem Ballet-Personale. **Hirka,** romantisch-phantastisches Ballet von Kathi Lanner. Vorkommende Tänze: **I. Akt:** La Felicitation, ausgeführt von Frl. Bertha Linda und dem Corps de Ballet. Pas de Bouquet, ausgeführt von Frl. Linda und dem Herrn Rathgeber. Divertissements villageois und Galop, ausgeführt vom sämmtlichen Ballet-Personal. La Truandaise ausg. v Frl Lanner u. Herrn de Francesco. **II. Akt:** Les Sirènes, ausgeführt von Frl. Amelie Lüttensee und dem Corps de Ballet. Variation, getanzt von Frl. Lanner. Grand Adagio, ausgeführt von den Damen Lanner, Linda, Amelie Lüttensee, Berger, den Herren de Francesco, Rathgeber, Corps de Ballet u. Eleven. Grand Finale, ausgeführt vom gesammten Ballet-Personale. Vorher: **Der grade Weg der beste,** Lustspiel in 2 Akten v. Kotzebue.

Volksgarten-Saal.

Montag,
den 19. April, Abends 7½ Uhr:
XXIII. Sinfonie-Concert.
Z. A. u. A.: **Variationen aus dem Kaiser-Franz-Quartett** von **Jos. Haydn.**
Sinfonie C-moll (Nr. 5) von **L. v. Beethoven.**

Die geehrten Abonnenten werden ersucht, die entnommenen Abonnementsbillets bis zum Monat Mai gefälligst einzubringen.

Alles Uebrige bekannt.
W. Appold.

Volksgarten-Saal.

Heute Sonnabend den 17. April
Abendbrot.
Konzert.
Kränzchen.
Entrée: 10 Sgr. — Anfang 8 Uhr.

Sonntag den 18. April
Großes Konzert u. Vorstellung,
Auftreten der französ. gymnastischen Künstler Mr. et Mme. ***Fréchon.***
Entrée an der Kasse: 5 Sgr. Kinder 1½ Sgr. Anfang 5 Uhr.
Tagesbillets à 3 Sgr. in den Konditoreien des Herrn **R. Neugebauer,** Wilhelmsplatz 10 und Breitestraße 15. ***Emil Tauber.***

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 17. April 1869. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 16	v. 15.
Roggen, matt.			
Frühjahr	51½	51¾	51⅞
Mai-Juni	50½	50¾	51
Juni-Juli	50½	50½	50¾
Kanalliste: nicht gemeldet.			
Rüböl, still.			
Frühjahr	9⅞	$9\frac{11}{12}$	$9\frac{11}{12}$
Herbst	10⅓	10⅛	10⅓
Spiritus, fest.			
Frühjahr	15⅞	15⅞	$15\frac{17}{24}$
Mai-Juni	15⅞	$15\frac{11}{12}$	15¾
Juni-Juli	16⅛	16⅙	16
Kanalliste: nicht gemeldet.			

Fondsbörse: fest, mäßig.		Not. v. 16.	v. 15
Märk.-Pos. Stm.-Aktien	64¼	64¼	64¼
Franzosen	180½	180	181½
Lombarden	127	126¾	127½
Neue Pos. Pfandbr.	83¾	83¾	83¾
Russ. Banknoten	80⅜	80⅜	80⅜
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe	57½	57⅛	57⅜
1860 Loose	83	82⅞	83⅜
Italiener	55⅝	55⅝	56
Amerikaner	88½	88½	88½
Türken	40⅞	40⅞	40⅞

Stettin, den 17. April 1869. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 16.
Weizen, matt.		
Frühjahr	65¾	65¾
Mai-Juni	66	65¾
Juni-Juli	66¼	66½
Roggen, matt		
Frühjahr	51½	51½
Mai-Juni	50⅝	51
Juni-Juli	50½	50¾

		Not. v. 16.
Rüböl, unverändert.		
April-Mai	10	10
Sept.-Okt.	10⅙	10⅙
Spiritus, behauptet.		
Frühjahr	$15\frac{11}{12}$	15⅚
Mai-Juni	$15\frac{11}{12}$	15⅚
Juni-Juli	16⅙	$15\frac{1}{12}$

Börse zu Posen

am 17. April 1869.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gekommen.

⚓ [Produktenverkehr.] Während der ersten Hälfte dieser Woche war es rauh und kalt, worauf schönes warmes Wetter folgte, das bis zum Wochenschluß anhielt. Der Markt war ziemlich befahren. Die Zufuhr bestand zumeist in Roggen aus zweiter Hand; alle anderen Cerealien waren nur schwach zugeführt. Abzüge nach Außen hatten nicht statt. Weizen sowohl, wie Roggen, gaben in den Preisen nach; es bedang: feiner Weizen 61—63 Thlr., mittler 58—59 Thlr., ordinärer 54—56 Thlr.; schwerer Roggen 49—50 Thlr., leichter 47½—48 Thlr. Die anderen Getreidearten erhielten sich auf ihrem bisherigen Preisstande; große Gerste 48—52 Thlr., kleine 47—50 Thlr., Hafer 30—31½ Thlr., Buchweizen 44—45½ Thlr., Kocherbsen 52—54 Thlr., Futtererbsen 48—49 Thlr. Kartoffeln gingen zurück, 9⅔—10½ Thlr. Kleesaat läßt sich wie bisher, und zwar: rother Klee mit 10½—12 Thlr., weißer Klee mit 12—16 Thlr. notiren. — Mehl blieb unverändert; Weizenmehl Nr. 0. u. 1. 4⅙—4½ Thlr., Roggenmehl Nr. 0. u. 1. 3—3⅓ Thlr. (pro Centner unversteuert).

Das Terminsgeschäft in Roggen bekundete in dieser Woche ein regeres Leben; in Bezug auf die Tendenz hatten wir anfänglich eine Mattigkeit zu konstatiren, die indeß nur von kurzer Dauer war und bald einer günstigeren Meinung weichen mußte, welche letztere eine mehrere Tage andauernde festere Stimmung hervorrief. Diese Besserung schlug jedoch während der letzten Tage wiederum in eine mattere Haltung um, die bis zum Wochenschlusse vorherrschend blieb. Roggen-Ankündigungen hatten in sehr mäßigen Posten statt.

Spiritus ist, wie bisher, stark zugeführt worden. Verladungen wurden per Kahn bewirkt, nur Weniges nahm den Weg zur Bahn. Der Handel verlief still. Nach anfänglich matter Stimmung hat sich der Artikel im weiteren Verlaufe der Woche ziemlich behaupten können und nahm zum Schlusse derselben auch eine festere Gestalt an. Spiritus-Kündigungen kamen in ziemlicher Anzahl vor.

Produkten-Börse.

Berlin, 16. April. Wind WNW. Barometer: 27°. Thermometer: 17° +. Witterung: warm.

Roggen widerstand dem sehr deprimirenden Eindruck des überaus fruchtbaren Wetters mit ziemlichem Erfolge. Nur im Beginn des Marktes ist einzeln eine Wenigkeit billiger als gestern verkauft worden, später war das Angebot so gering, daß die Preise die verloren gegangene Kleinigkeit wieder erlangten. Der Umsatz blieb eng begrenzt auf Termine sowohl, wie in effektiver Waare. Gekündigt wurden 13,000 Ctr. und wie seither prompt aufgenommen. Kündigungspreis 51¾ Rt.

Roggenmehl etwas billiger verkauft.

Weizen sehr matt. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 61 Rt.

Hafer loko schleppender Handel, Termine ohne wesentliche Aenderung.

Rüböl weniger fest als gestern, doch immer noch ziemlich preishaltend. Gekündigt 700 Ctr. Kündigungspreis $9\frac{11}{12}$ Rt.

Spiritus wurde bei regerem Begehr und andererseits nur vorsichtigem Angebot im Werthe neuerdings gesteigert. Gekündigt wurden nur 20,000 Quart, doch stehen große Lieferungen nahe bevor. Kündigungspreis 15⅝ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 60—70 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. pr. April-Mai 61 Rt. bz., Mai-Juni 61⅛ bz., Juni-Juli 62 Br., Juli-August 62⅜ bz., Aug.-Sept. 62⅜ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 51¾ Rt. bz., schwim. 84pfd. 52 bz., per diesen Monat —, April-Mai 51¾ Rt. bz., Mai-Juni 50¾ a 51 bz., Juni-Juli 50½ a ¾ a ½ bz., Juli-August 49 a 48¾ a 49 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 42—54 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 30—34½ Rt. nach Qualität, 30½ a 34 Rt. bz., per diesen Monat —, April-Mai 31⅝ a ¾ a ⅝ Rt. bz., Mai-Juni 31¼ bz., Juni-Juli 31 a ¼ a 31 bz., Juli-August 29¾ bz., Sept.-Oktbr. 27¾ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 60—68 Rt. nach Qualität, Futterwaare 53—57 Rt. nach Qual.

Raps pr. 1800 Pfd. 82—86 Rt.

Rübsen, Winter- 81—85 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $10\frac{1}{12}$ Rt. bz., per diesen Monat $9\frac{11}{12}$ Rt. bz., April-Mai do., Mai-Juni do., Juni-Juli 10 a $9\frac{23}{24}$ bz., Juli-August , August-Sept. —, Sept.-Oktbr. 10⅓ bz., Okt.-Novbr. 10⅜ a ⅓ bz.

Leinöl loko 11¼ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß $15\frac{17}{24}$ Rt. bz., loko mit Faß —, ab Speicher 15⅝ bz., per diesen Monat 15¾ a $\frac{11}{12}$ Rt. bz. u. Gd., 16 Br., April-Mai do., Mai-Juni do., Juni-Juli 16⅙ a ¼ bz., Br. und Gd., Juli-August $16\frac{5}{12}$ a $\frac{7}{12}$ bz. u. Br., ½ Gd., August-Sept. 16⅚ a $\frac{11}{12}$ bz., Br. u. Gd., Sept. allein 17 bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4—3⅚ Rt., Nr. 0. u. 1. 3⅚—$3\frac{7}{12}$ Rt., Roggenmehl Nr. 0. $3\frac{7}{12}$—$3\frac{5}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. 3⅓—3⅙ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat —, April-Mai 3 Rt. 14¾ a 14 Sgr. bz., Mai-Juni 3 Rt. 14 Sgr. bz., Juni-Juli 3 Rt. 14¼ Sgr. Br., Juli-August 3 Rt. 13½ Sgr. Br.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 8 Rt. Br., per diesen Monat 7⅓ Rt., April-Mai 7⅓ Rt., Sept.-Oktbr. 7⅞ a ⅚ bz.
(B. H. Z.)

Stettin, 16. April. **An der Börse.** Wetter: regnig, + 14° R. Barometer 27' 9". Wind: SW.

Weizen ruhiger, p. 2125 Pfd. loko gelber inländ. 63—66 Rt., bunter 62 bis 64 Rt., weißer 64—66 Rt., ungar. 53—60 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 66, 65¾ Rt. bz. u. Gd., Mai-Juni do., Juni-Juli 66¾, ½ bz. u. Gd., Juli-August 67¼, 67 bz. u. Gd.

Roggen matter, p. 2000 Pfd. loko 51½—52½ Rt., pr. Frühjahr 51¾, ½ bz, Mai-Juni 51, 50¾ bz., Juni-Juli 50¾, ½ bz., Juli-August 49 bz. u. Br.

Gerste stille, p. 1750 Pfd. loko ungar. 37—42 Rt., schles. u. bessere ungar. 43—45 Rt.

Hafer loko niedriger, Termine behauptet, p. 1300 Pfd. loko 32—35 Rt., 47/50pfd. pr. Frühjahr 34 Rt. bz., 34½ Br.

Erbsen matt, p. 2250 Pfd. loko Futter- 52¾—54 Rt., Koch- 56—57 Rt., Frühjahr Futter- 53¾ bz, 54 Br.

Mais p. 100 Pfd. 60 Sgr. ab Kahn, 61 ab Bahn bz.

Rüböl matter, loko 10¼ Rt. Br., pr. April-Mai 10 Br., $9\frac{11}{12}$ bz., Septbr.-Okt. 10⅙ Br.

Spiritus stiller, loko ohne Faß 15 11/24, ⅜ Rt. bz., pr. Frühjahr 15⅝ Gd., Mai-Juni 15⅝ bz. u. Br., Juni-Juli 16 1/12 bz, Juli-August 16¼ Br.

Angemeldet: 50 Wispel Weizen, 300 Ctr. Rüböl und 10,000 Quart Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 66 Rt., Roggen 51¾ Rt., Rüböl 9 11/12 Rt., Spiritus 15⅝ Rt.

Petroleum loko 7 5/12 Rt. bz., pr. Sept.-Oktbr. 7⅜ Gd.

Schweineschmalz, ungar. 6¾ Sgr. tr. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 16. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe gefragt, ordin. 8—9, mittel 10—11, fein 11½—12½, hochfein 13¾—14¼. — Kleesaat, weiße still, ord. 10—13, mittel 14—15, fein 16—17½, hochfein 18½—19½.

Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. April und April-Mai 47¾ Gd., ⅞ Br., Mai-Juni 47½—⅝ bz., Juni-Juli 47¾ Br., Juli-August 47 Br., Sept.-Okt. 46¼ Br.

Weizen pr. April 61 Br.

Gerste pr. April 50 Br.

Hafer pr. April u. April-Mai 49¾ Br.

Lupinen gefragt, p. 90 Pfd. 55—57 Sgr.

Rüböl unverändert, loko 9⅔ Br., pr. April, April-Mai und Mai-Juni 9 7/12 bz., Juni-Juli 9⅔ Br., Juli-August 9¾ Br., Sept.-Okt. 9⅝ bz.

Rapskuchen 65—68 Sgr. pr. Ctr.

Leinkuchen 84—88 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus wenig verändert, loko 14 11/12 Br., 14¾ Gd., pr. April und April-Mai 14 11/12—15 bz. u. Br., 11/12 Gd., Mai-Juni 15 Gd., Juni-Juli 15⅓ Gd., Juli-August 15 7/12 bz. u. Gd., ⅔ Br., August-Sept. 15⅚ Gd., Sept.-Okt. 16 Br.

Zink 6 Rt. 15 Sgr. zu bedingen; Godulla-Marken auf Lieferung 6 7/12 Rt. bz. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 16. April 1869.

	feine	mittle	ord. Waare	
Weizen, weißer	75—78	73	65—70 Sgr.	pr. Scheffel
do. gelber	74—75	73	67—71	
Roggen, schlesischer	60—61	59	58	
Gerste	53—57	52	48—51	
Hafer	38—39	37	34—36	
Erbsen	67—70	63	57—60	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 16. April. Wind: S. Witterung: schön. Morgens 10° Wärme. Mittags 18° Wärme.

Weizen, bunt. 128—130pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 85 Pfd. 4 Lth. Zollgew.) 60—61 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgew., heller 131—134pfd. holl. (85 Pfd. 23 Lth. bis 87 Pfd. 22 Lth. Zollgewicht) 62—63 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. Extra fein weißer 1 Thlr. höher.

Roggen, 47—48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Gerste, kleine 38—40 Thlr. pr. 1875 Pfd.

Große Gerste 42—44 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Kocherbsen 48—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Z.-G.

Hafer 28—30 Thlr. pr. 1250 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus 14½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 16. April, Nachmittags 1 Uhr. Regenwetter. Weizen weichend, loko 6, 10 a 6, 20, pr. Mai 5, 21½, pr. Juni 5, 22½, pr. Juli 5, 25½, pr. November 6. Roggen weichend, loko 5, 5 a 5, 10, pr. Mai 5 1/80, pr. Juni 4, 28, pr. Juli 4, 27. Rüböl höher, loko 11 3/10, pr. Mai 11 3/20, pr. Oktober 11 11/20. Leinöl loko 11½. Spiritus loko 19½.

Breslau, 16. April, Nachmittags.

Spiritus 8000 % Tr. 14⅔. Roggen pr. April 47¾, pr. April-Mai 47¾. Rüböl pr. April-Mai 9½, pr. Herbst 9⅚. Raps unverändert. Zink höher.

Hamburg, 16. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs matter.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko behauptet, auf Termine still. Weizen pr. April 5400 Pfund netto 112 Bankothaler Br., 111 Gd., pr. April-Mai 111½ Br., 111 Gd., pr. Juli-August 114 Br., 113½ Gd. Roggen pr. April 5000 Pfund Brutto 90 Br., 89½ Gd., pr. April-Mai 90 Br., 89½ Gd., pr. Juli-August 84½ Br., 84 Gd. Hafer ohne Kauflust. Rüböl ruhig, loko 21⅓, pr. Mai 21½, pr. Oktober 22¼. Spiritus ohne Kauflust, pr. April-Mai 21¼, pr. Septbr. 21¼. Kaffee sehr aufgeregt. Zink stille. Petroleum stille, loko 15¼, pr. April 14½, pr. Juli-Dezember 16⅔. — Wetter kühler.

London, 16. April. Getreidemarkt (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 14,850, Gerste 1560, Hafer 6840 Quarters.

Für Weizen durchaus keine Kauflust, sehr ruhiges Geschäft bei weichender Haltung. Gerste ruhig, Preise unverändert. Hafer eher gefragter, Preise gegen letzten Montag unverändert.

Liverpool (via Haag), 16. April, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Unverändert.

Middling Orleans 12⅞, middling Amerikanische 12⅝, fair Dhollerah 10⅜, middling fair Dhollerah 10⅛, good middling Dhollerah 9⅞, fair Bengal 8⅜, Pernam 12⅞, Smyrna 10¾, Egyptische 13.

Manchester, 16. April, Nachmittags. Garne, Notirungen pr. Pfd.: 30r Water (Clayton) 17 d. 30r Mule, gute Mittel-Qualität 13½ d. 30r Water, bestes Gespinnst 17 d. 40r Mayoll —. 40r Mule, beste Qualität wie Taylor ꝛc. 17¼ d. 60r Mule, für Indien und China passend 18¾ d. Stoffe, Notirungen per Stück: 8¼ Pfd. Shirting, prima Calvert 138. do. gewöhnliche gute Makes 129. 34r inches 17/17 printing Cloth 9 Pfd. 2—4 oz. 162.

Ruhig, wenig Geschäft.

Paris, 16. April, Nachmittags.

Rüböl pr. April 83, 75, pr. Juli-August 87, 25, pr. September-Dezember 89, 00, fest. Mehl pr. April 53, 25, pr. Juni 54, 25, pr. Juli-August 55, 25. Spiritus pr. April 68, 00. — Wetter veränderlich.

Amsterdam, 16. April, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen stille. Roggen unverändert, pr. Mai 196, pr. Oktober 186. Raps pr. April 65, pr. Oktober 68. Rüböl pr. Mai 34, pr. Herbst 36. — Wetter windig.

Antwerpen, 16. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt unverändert.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 53, pr. September 58, pr. Oktober-Dezember 58½. Ruhig, aber fest.

Newyork, 15. April, Abends 6 Uhr. (Schlußkurse.) Höchste Notirung des Goldagios 32¾, niedrigste 32⅝.

Wechsel auf London in Gold 107⅞, Goldagio 32⅝, Bonds de 1882 120⅝ do. de 1885 117¾, do. de 1904 105⅜, Illinois 139½, Eriebahn 33¾, Baumwolle 28¾, Mehl 6 D. 25 C., Raff. Petroleum in Newyork 32, do. do. Philadelphia 32, Havannah-Zucker Nr. 12 13.

Fracht für Getreide pr. Dampfer nach Liverpool (pr. Bushel) 3.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233′ über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
16. April	Nachm. 2	27″ 5‴ 52	+ 18°2	SW 0-1	heiter. St., Ci-st.
16. „	Abnds. 10	27″ 4‴ 35	+ 9°8	SO 0-1	heiter. St.
17. „	Morg. 6	27″ 4‴ 36	+ 9°7	WSW 2-3	bedeckt. St., Ni.

Gestern Abend starker Regen und Gewitter.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 16. April 1869, Vormittags 8 Uhr, 4 Fuß — Zoll
„ „ 17. „ „ „ „ „ 3 „ 10 „

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 1. April 1869.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	4	22	—	5	24	—
„ „ „ 2.	4	10	—	5	12	—
„ „ „ 3.	3	16	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—
Kleie	1	14	—	1	14	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	3	18	—	3	25	—
„ „ „ 2.	3	8	—	3	15	—
„ „ „ 3.	2	16	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	2	—	3	9	—
Schrot	2	18	—	2	23	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—
Kleie	1	24	—	1	24	—
Graupe Nr. 1.	8	20	—	9	3	—
„ „ 3.	6	28	—	7	11	—
„ „ 5.	4	14	—	4	27	—
Grütze Nr. 1.	5	6	—	5	19	—
„ „ 2.	4	16	—	4	29	—
Koch-Mehl	2	26	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 16. April 1869.

Preußische Fonds.

Name	Zf.	Kurs
Freiwillige Anleihe	4½	97½ bz
Staats-Anl. v.1859	5	102⅜ bz
do. 1854, 55, A.	4½	93⅝ bz
do. 1857	4½	93⅝ bz
do. 1859	4½	93⅝ bz
do. 1856	4½	93¾ bz
do. 1864	4½	93⅝ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	93⅝ bz
do. 1850, 52 conv.	4	86¾ bz
do. 1853	4	86¾ bz
do. 1862	4	86¾ bz
do. 1868 A.	4	86¾ bz
Staatsschuldscheine	3½	82¾ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	124 G
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	57½ B
Kur- u. Neum. Schld	3½	79½ B
Oderdeichbau-Obl.	4½	92 G
Berl. Stadtoblig.	5	102¼ bz
do. do.	4½	94 bz
do. do.	3½	73¾ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	101¼ bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	93 bz
Kur- u. Neum.	3½	73½ bz
do. do.	4	83⅜ B
Ostpreußische	3½	73 bz G
do.	4	81⅛ bz G
do.	4½	88⅞ bz
Pommersche	3½	72⅞ bz
do.	4	83⅝ B
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	83¾ bz
Sächsische	4	83¾ B
Schlesische	3½	78¾ G
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	71½ B [88¾ B
do.	4	81 et bz G 4½%
do. neue	4	— —
do.	4½	88¾ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	88¾ B
Pommersche	4	88½ B
Posensche	4	86¼ bz
Preußische	4	88 bz
Rhein.-Westf.	4	89¾ B
Sächsische	4	90½ bz
Schlesische	4	88⅞ G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100½ bz G
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	92 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Name	Zf.	Kurs	
Oestr. Metalliques	5	50½-⅜ bz	
do. National-Anl.	5	57¼ bz	
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	76½ B	
do. 100 fl. Kred. L.	—	89¾ bz	[do.
do. Loose (1860)	5	82¾-⅞ bz	ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	67¾ bz	
do. Silb.Anl. v.64	5	62 G	
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	91 bz	[bz
Ital. Anleihe	5	55⅝ bz	ult. 55½
Ital. Tabak.-Obl.	6	83¾-½ bz	ult.--
Rumän. Anleihe	8	88¾ bz	
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71⅝ bz	
5. Stieglitz-Anleihe	5	70 G	
N. russ. v. J. 1862	5	85⅛ bz	
do. 1864 engl. St.	5	90½ G	
do. 1864 holl. St.	5	89 G	
do. 1866 engl. St.	5	91 G	
do. 1866 holl. St.	5	89 G	
Präm.-Anl. v. 1864	5	137¾ bz	
do. v. 1866	5	134 bz G	
Russ. Bodenkred. Pf.	5	79¼ bz G	
do. Nikolai-Oblig.	4	65 G	
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 68 G	kl 66½ bz
do. Cert. A. 300 fl.	5	91½ G	
do. Pfdbr. in S.R.	4	68½ bz	
do. Part.-O. 500 fl.	4	97 B	
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57½ bz	
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	8⅛ B	[bz
Amerik. Anl. 1882	6	88½ bz	ult. 88⅜
Türkische Anl. 1865	5	40⅞ bz	ult. 40¾
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93¼ G	[bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	31½ B	
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	103⅜ bz	
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	105¼ bz	
do. 4½% St.A. v.59	4½	— —	
Braunschw. Anl.	5	101¾ G	
Dessauer Präm.-A.	3½	101½ bz G	
Lübecker do.	3½	48¼ G	
Sächsische Anl.	5	105½ G	
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18⅝ etw bz B	
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	12 B	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Name	Zf.	Kurs	
Anhalt. Landes-Bk.	4	80¼ G	
Berl. Kass.-Verein	4	164 G	
Berl. Handels.-Ges.	4	129½ bz	
Braunschw. Bank	4	107½ B	
Bremer Bank	4	113 G	
Coburg. Kredit-Bk.	4	85 B	
Danziger Priv.-Bk.	4	104¼ G	
Darmstädter Kred.	4	108½ bz G	
do. Zettel-Bank	4	95 G	
Dessauer Kredit-Bk.	0	4⅞ B	
Disk.-Kommand.	4	120 etw bz	
Genfer Kredit-Bk.	4	23⅞ Pst bz G	
Geraer Bank	4	92 G	
Gwrbk. H. Schuster	4	106 G	
Gothaer Priv.-Bk.	4	92½ B	
Hannoversche Bank	4	89⅝ etw bz G	
Königsb. Priv.-Bk.	4	106¼ G	
Leipziger Kred.-Bk.	4	111¼ G	
Luxemburger Bank.	4	112¾ B	
Magdeb. Privatb.	4	87¾ etw bz	
Meininger Kreditb.	4	106 B	
Moldau Land.-Bk.	4	22¾ G	vll 66 B
Norddeutsche Bank	4	129 B	
Oestr. Kreditbank	5	124½-¾-½-⅝ bz	
Pomm. Ritterbank	4	86⅛ B	[ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4½	101½ etw bz	
Preuß. Bank-Anth.	4½	147⅛ B	
Rostocker Bank	4	113½ B	
Sächsische Bank	4	119⅜ G	
Schles. Bankverein	4	118¼ B	
Thüringer Bank	4	77 etw bz G	
Vereinsbank Hamb.	4	112¾ G	
Weimar. Bank	4	84¾ B	
Prß. Hyp-Vers 25%	4	103½ bz G	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	91 B	

Prioritäts-Obligationen.

Name	Zf.	Kurs	
Aachen-Düsseldorf	4	82 G	
do. II. Em.	4	80½ G	
do. III. Em.	4½	— —	
Aachen-Mastricht	4½	77 G	
do. II. Em.	5	84 B	
do. III. Em.	5	82½ B	
Bergisch-Märkische	4½	— —	
do. II. Ser. (conv.)	4½	92½ G	
III. Ser. 3½ v. St.g.	3½	77½ G	
do. Lit. B.	3½	77½ G	
do. IV. Ser.	4½	90½ G	
do. V. Ser.	4½	87½ bz G	
do. VI. Ser.	4½	86½ bz	
do. Düssel.-Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
do. (Dortm.-Soest)	4	81¼ G	
do. II. Ser.	4½	88 G	
do. (Nordbahn)	5	99¾ B	
Berlin-Anhalt	4	— —	
do.	4½	93⅞ bz	
do. Lit. B.	4½	92½ B	
Berlin-Görlitzer	5	99¾ G	
Berlin-Hamburg	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	87 B	
do. Lit. C.	4	84⅞ bz G	
Berlin-Stettin	4½	96 G	
do. II. Em.	4	80¾ G	
do. III. Em.	4	80½ G	
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	92¼ bz	
do. VI. Ser. do.	4	81 B	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87¾ G	G. 87¼
Cöln-Crefeld	4½	— —	[B
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —	
do. II. Em.	5	101 etw bz	
do.	4	82½ G	
do. III. Em.	4	82 B	
do.	4½	90⅜ bz	
do. IV. Em.	4	82 etw bz	
do. V. Em.	4	81½ B	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81½ G	
do. III. Em.	4½	— —	
do. IV. Em.	4½	86 B	
Galiz. Carl-Ludwb.	5	82 bz G	
Lemberg-Czernowitz	5	65 bz G	
d. II. Em.	5	72 bz G	
do. III. Em.	5	69⅜ bz	
Magdeb.-Halberst.	4½	93¼ etw bz B	
do. do. 1865	4½	89¾ B	
do. Wittenb.	3	66¼ bz	
do. Wittenb.	4½	91 G	
Niederschles.-Märk.	4	84¾ G	
do. II. S. a 62½ tlr.	4	— —	
do. c. I. u. II. Ser.	4	84¾ G	
do. conv. III. Ser.	4	80½ bz G	
do. IV. Ser.	4½	92½ bz	
Niederschl. Zweigb.	5	99 G	
Oberschles. Lit. A.	4	— —	
do. Lit. B.	3½	— —	
do. Lit. C.	4	82¾ bz	
do. Lit. D.	4	82¾ bz	
do. Lit. E.	3½	73¾ bz	
do. Lit. F.	4½	89¼ bz	
do. Lit. G.	4½	87¾ bz	[G
Oestr.-Französ. St.	3	271½ bz	n. 267½
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	229½ bz	
do. Lomb. Bons	6	98 G	
do. do. fällig 1875	6	96½ bz G	
do. do. fällig 1876	6	95½ bz	
do. do. fäll. 1877/8	6	95 B	
Ostpreuß. Südbahn	5	91½ G	
Rhein. Pr.-Obligat.	4	83 B	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. III. v. 1858 u. 60	4½	90 G	
do. 1862 u. 1864	4½	90 G	65r 90
do. v. Staat garant.	4½	— —	[G
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	91½ bz G	
do. II. Em.	4½	91½ bz G	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	— —	
Charkow-Azow	5	78½ B	
Jelez-Woron.	5	78½ G	
Kozlow-Woron.	5	80½ bz	
Kursk-Charkow	5	79⅜ bz	
Kursk-Kiew	5	79⅜ bz	
Mosko-Rjäsan	5	86¾ G	
Poti-Tiflis	5	— —	
Rjäsan-Kozlow	5	82⅝ B	
Schuja-Iwanow	5	78½ etw bz B	
Warschau-Teresp.	5	78⅝ bz	kl 79½ B
Warschau-Wiener	5	83 bz	
Schleswig	5	88 G	
Stargard-Posen	4	82 bz G	
do. II. Em.	4½	— —	
do. III. Em.	4½	89 B	
Thüringer I. Ser.	4	— —	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4	— —	
do. IV. Ser.	4½	— —	

Eisenbahn-Aktien.

Name	Zf.	Kurs	
Aachen-Mastricht	4	38½ bz G	
Altona-Kieler	4	109½ bz G	
Amsterdm-Rotterd.	4	94¾ bz G	
Bergisch-Märkische	4	131¼ bz	
Berlin-Anhalt	4	181¾ bz	
Berlin-Görlitz	4	75⅝ bz	
do. Stammprior.	5	94½ bz	
Berlin-Hamburg	4	159¼ bz	
Berl-Potsd-Magd.	4	184⅜ bz	
Berlin-Stettin	4	130⅞ G	
Böhm. Westbahn	5	78½ B	[bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	110 B	n. 100½
Brieg-Neiße	4	92¾ B	[40%
Cöln-Minden	4	119 bz	[100½ bz
do. Litt. B.	5	100 bz G	
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	105¾ bz	
do. Stammprior.	4½	— —	
do. do.	5	103¾ bz	
Galiz. Carl-Ludwig	5	89 B	
Halle-Sorau-G.	4	69 B	
do Stammpr.	5	88 B	
Löbau-Zittau	4	57½ bz B	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	161 bz G	
Märkisch-Posen	4	64¼ bz	
do. Prior.-St.	5	86 bz	
Magdeb.-Halberst.	4	134 bz	
do. Stamm-Pr.B.	3½	69¾ B	
Magdeb.-Leipzig	4	194½ B	
do. do. Lit. B.	4	88⅜ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	134 bz	
Mecklenburger	4	73⅞ bz	
Münster-Hammer	4	89 G	
Niederschl.-Märk.	4	87¾ G	
Niederschl. Zweigb.	4	90 bz	
Nordh.-Erf. gar.	4	78¼ bz	
Nordh.-Erf. St-Pr.	5	92¾ bz	
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — — 25% —	
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	176 bz	
do. Lit. B.	3½	159 et bz G	[do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	180½-½-80 bG	ult.
Oest. Südb. (Lomb.)	5	126⅝-⅞-¾ bz	ult.
Ostpr. Südbahn	4	33¾ B	[126⅛-⅞-⅛
do. St.-Prior.	5	68½ bz G	[-⅝ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	87¼ bz B	
do. do. St.-Pr.	5	95¼ etw bz	
Rheinische	4	114¾ bz	
do. Lit. B. v. St. g.	4	81¾ bz	
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	27⅞ bz	
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	84¾ bz	
Stargard-Posen	4½	93¼ G	
Thüringer	4	134¾ etw bz	
do. 40%	5	125 B	
do. B. gar.	4	79⅞ B	
Warschau-Bromb.	4	60 G	kl. 59 G
do. Wiener	5	63 bz G	

Gold, Silber und Papiergeld.

Name		Kurs
Friedrichsd'or	—	113¾ B
Gold-Kronen	—	9. 10 bz G
Louisd'or	—	112⅛ G
Sovereigns	—	6. 24¼ bz
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	466 G
Dollars	—	1. 12¼ B
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz G
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz G
Oestr. Banknoten	—	82 3/16 bz
Russische do.	—	80⅝ bz

Wechsel-Kurse vom 16. April.

Name		Kurs
Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	2½	— —
do. 2 M.	2½	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	— —
do. 2 M.	3	— —
London 1 Lstr. 3 M.	4	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8 T.	4	82 bz
do. do. 2 M.	4	81⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	— —
do. do. 2 M.	4	— —
Petersb. 100 R. 3 W.	5	89⅜ bz
do. do. 3 M.	5	88⅛ G
Warschau 90 R. 8 T.	6	80⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	— —

Die Börse war heute auf die stark weichenden Wiener Kurse flau für die direkt von Wien abhängigen Papiere; andere fremde Werthe, zum Theil im Anschluß an Pariser Kurse, matt und das Geschäft im Ganzen nicht belebt. Nur in österreichischen Kredit und Lombarden wurde ziemlich viel gehandelt. Eisenbahnen blieben fest, Rheinische, Bergisch-Märkische, Warschau-Wiener, Rechte Oder-Ufer in gutem Verkehr. Inländische und deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe auch Prioritäten fest; inländische Fonds in gutem Verkehr; 4proz. Anleihe und Staatsschuldscheine ¼ besser; Rentenbriefe gefragt. Oesterreichische Fonds etwas matter, russische waren still; Prämienanleihen belebt und zuletzt über Notiz begehrt; auch Liquidations-Pfandbriefe und Schatzobligationen wurden mehrfach gehandelt. — Banken waren unbelebt, in Genfern ging Mehreres um. Von russischen Prioritäten waren Kursk-Kiew zu etwas niedrigerem Preise und Moskau-Smolensk in einigem Verkehr. — Hypothekenbriefe der preußischen Bodenkredit-Aktienbank 100 bezahlt.

Breslau, 16. April. Die aus Wien berichteten schlechteren Notirungen übten nur auf österreich. Kredit-Aktien einen deprimirenden Einfluß und wurden solche ca. 1½ pCt. niedriger gehandelt, als gestern. Dagegen haben sich fast alle anderen Spekulationspapiere sehr gut behauptet und waren namentlich Oberschlesische Eisenbahnaktien selbst höher anzubringen. Das Geschäft war im Allgemeinen ziemlich lebhaft.

Offiziell gekündigt: 10,000 Quart Spiritus.

Schlußkurse. Oesterreich. Loose 1860 82¾ G. do. 1864 —. Bayrische Anleihe —. Minerva 49¾ G. Schlesische Bank 118 B. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 125⅝ B. Oberschlesische Prioritäten 74½ bz. do. do. 83¼ B. do. Lit. F. 89⅝ B. do. Lit. G. 87⅞-7/12 bz. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prior. 95¼ bz. Breslau-Schweidnitz-Freib. 110 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 175½ B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 87 bz. Kosel-Oderberg 105¾ bz. Amerikaner 88⅜ bz u B.. Italienische Anleihe 55⅝ bz u G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 16. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Schwankend. Nach Schluß der Börse ziemlich behauptet. Kreditaktien 291, Lombarden 222½, Elisabethbahn 149, Staatsbahn 315¾, Amerikaner 87 9/16.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 87⅝. Türken —. Oestreich. Kreditaktien 291. Oestreich.-franz. St.-B.-Aktien 315½. 1860er Loose 83. 1864er Loose —. Lombarden 223.

Frankfurt a. M., 16. April, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 87 9/16, Kreditaktien 291½, Staatsbahn 315½, steuerfr. Anleihe 51½, Lombarden 222¾, 1860er Loose 83, Silber-Rente 57 7/16, Papier-Rente 50½. Fest und still.

Wien, 16. April. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Sehr flau.

Schlußkurse. National-Anlehen 69, 50. Kreditaktien 287, 00. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 330, 50. Galizier 216, 75. London 124, 15. Böhmische Westbahn 193, 00. Kreditloose 163, 00. 1860er Loose 101, 00. Lombard. Eisenbahn 232, 00. 1864er Loose 122, 00. Silber-Anleihe —, —. Napoleonsd'or 9, 91.

Wien, 16. April, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 289, 10, Staatsbahn 330, 00, 1860er Loose 101, 40, 1864er Loose 123, 90, Galizier 217, 00, Lombarden 232, 50, Napoleons 9, 91. Besser.

London, 16. April, Nachmittags 4 Uhr.

Schlußkurse. Konsols 93 3/16. Ital. 5% Rente 55⅝. Lombarden 19. Türk. Anleihe de 1865 41⅝. 8% Rumänische Anleihe 88½. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 81⅜.

Wechselnotirungen: Berlin 6, 27¼. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 11 Sch. Frankfurt 120¾. Wien 12 Fl. 67½ Kr. Petersburg 30⅞.

Paris, 16. April, Nachmittags 3 Uhr. Schluß sehr fest. Per Liquidation wurden gehandelt: Italienische Rente 56, 32½, Staatsbahn 673, 75, Kredit mobilier 252, 50, Lombarden 481, 25, Tabaksobligationen 425, 00.

Schlußkurse. 3% Rente 71, 00-70, 95-71, 25-71, 22½. Italienische 5% Rente 56, 37½. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 673, 75. Kredit-Mobilier-Aktien 252, 50. Lomb. Eisenbahnaktien 482, 50. do. Prioritäten 229, 00. Tabaks-Obligationen —, —. Tabaksaktien 622, 50. Türken 41, 95. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungest.) 92¼ excl.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.